

# Sitzungsbericht

54. Sitzung der Tagung 2002/03 der XV. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 3. Oktober 2002

---

## Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 21).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 21).
3. Angelobung eines Mitgliedes des Landtages (Seite 23).
4. Bekanntgabe von Änderungen in der Zusammensetzung von Ausschüssen (Seite 23).
5. Wahl eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates (Seite 24).
- 6.1. Ltg. 1027/L-1/5: Antrag des Verfassungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (2. LVBG-Novelle 2002).  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Wilfing (Seite 24).
- 6.2. Ltg. 1028/L-12: Antrag des Verfassungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Wilfing (Seite 24).
- 6.3. Ltg. 1025/G-2/7: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeinde-beamtendienstordnung 1976.  
**Berichterstatter:** Abg. Feurer (Seite 24).
- 6.4. Ltg. 1026/G-4/6: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes und Antrag der Abgeordneten Sacher, Mag. Riedl u.a. gem. § 34 LGO 2001 betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992.  
**Berichterstatter:** Abg. Feurer (Seite 25).
- 6.5. Ltg. 1024/G-8: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Personalvertretungsgesetzes.  
**Berichterstatter:** Abg. Feurer (Seite 25).
- 6.6. Ltg. 1034/L-2/3: Antrag des Landwirtschaftsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Land-arbeitsordnung 1973.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Wilfing (Seite 25).  
**Redner zu 6.1. – 6.6.:** Abg. Mag. Fasan (Seite 26), Abg. Rosenkranz (Seite 26), Abg. Präs. Schabl (Seite 27), Abg. Roth mit Abänderungsantrag (Seite 29).  
**Abstimmung** (Seite 31).  
*(Anträge 6.1. – 6.5. sowie Abänderungsantrag einstimmig angenommen; Pkt.5 a, b mehrheitlich angenommen, Ltg. 1034/L-2/3, einstimmig angenommen.)*
7. Ltg. 996/A-1/65: Antrag des Verfassungsausschusses zum Antrag der Abgeordneten Schittenhelm u.a. betreffend Gender Mainstreaming.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Heuras (Seite 31).  
**Redner:** Abg. Schittenhelm (Seite 32), Abg. Mag. Weininger mit Zusatzantrag betreffend Erstellung einer Studie zu geschlechtsrelevanten Aspekten des Landesbudgets und zum Geschlechterverhältnis bei den Landesbediensteten (Seite 34), Abg. Kadenbach (Seite 38).  
**Abstimmung** (Seite 39).  
*(Ltg. 996/A-1/65 einstimmig angenommen; Zusatzantrag Abg. Mag. Weininger abgelehnt.)*

8. Ltg. 997/A-1/66: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl u.a. betreffend Änderung des NÖ Friedhofsbenützung- und -gebührengesetzes 1974.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Gansch (Seite 39).  
**Abstimmung** (Seite 40).  
*(einstimmig angenommen.)*
9. Ltg. 1005/H-8/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landes-Finanzsonderaktion für Gemeinden – allgemeine Aktion; Erhöhung der Kredit- und Haftungsermächtigung.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Riedl (Seite 40).  
**Redner:** Abg. Gebert (Seite 40).  
**Abstimmung** (Seite 41).  
*(einstimmig angenommen.)*
- 10.1. Ltg. 1035/S-5/24: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Melk, Zu- und Umbau, Kostenerhöhung.  
**Berichterstatter:** Abg. Moser (Seite 42).
- 10.2. Ltg. 1029/H-11/19: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Klosterneuburg, Erweiterung und Umbau des Zentral-OP, Akutgeriatrie und Re-mobilisation.  
**Berichterstatter:** Abg. Pietsch (Seite 42).
- 10.3. Ltg. 1030/H-11/20: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Krankenanstaltenverband Korneuburg – Stockerau, Teil 1: Gesamtausbau, (3. Bauabschnitt) Umplanung – inkl. Küchenausbau und Teil 2: Standortübergreifende Projekterweiterungen, Standort Korneuburg, Gesamtkostenerhöhung.  
**Berichterstatter:** Abg. Pietsch (Seite 43).
- 10.4. Ltg. 1031/H-11/21: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Krankenanstaltenverband Korneuburg-Stockerau, Teil 1: Zu- und Umbau zur Erreichung der ÖKAP-Konformität, Teil 2: Standortübergreifende Projekterweiterungen, Standort Stockerau, Gesamtkostenfreigabe.  
**Berichterstatter:** Abg. Pietsch (Seite 43).
- 10.5. Ltg. 1032/H-11/22: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Waidhofen/Ybbs, Sanierung Altbau – Bettentrakt, Zu- und Umbau inklusive Hub-schrauberlandeplatz, Freigabe der Gesamtkosten.  
**Berichterstatter:** Abg. Pietsch (Seite 44).
- 10.6. Ltg. 1033/H-11/23: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Zwettl, Zubau, Freigabe der Gesamtkosten (Phase 1).  
**Berichterstatter:** Abg. Pietsch (Seite 44).  
**Redner zu 10.1. – 10.6.:** Abg. Mag. Fasan (Seite 45), Abg. Rosenkranz (Seite 46), Abg. Farthofer (Seite 46), Abg. Ing. Gansch (Seite 47).  
**Abstimmung** (Seite 50).  
*(Ltg. 1035/S-5/24 mehrheitlich angenommen; Pkt. 10.2. – 10.6. einstimmig angenommen.)*
- 11.1. Ltg. 1036/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.12 der XV. Gesetzgebungsperiode.  
**Berichterstatter:** Abg. Buchinger (Seite 51).
- 11.2. Ltg. 1009/B-2/7: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes in Bezug auf das Bundesland Niederösterreich, Verwaltungsjahr 2001.  
**Berichterstatter:** Abg. Buchinger (Seite 51).  
**Redner zu 11.1. – 11.2.:** Abg. Mag. Fasan (Seite 51), Abg. Keusch mit Resolutionsantrag betreffend Reduktion der Schulbetriebsflächen (Seite 52), Abg. Doppler (Seite 59), Abg. Dkfm. Rambossek (Seite 61), Abg. Mag. Weininger (Seite 63), Abg. Rupp (Seite 64), Abg. Moser (Seite 65), Abg. Waldhäusl (Seite 68), Abg. Moser (Seite 69), LR Mag. Sobotka (Seite 70), Abg. Sacher (Seite 72), LR Mag. Sobotka (Seite 73), Abg. Rosenkranz (Seite 73).  
**Abstimmung** (Seite 74).  
*(Pkt. 11.1. – 11.2. einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Keusch mehrheitlich angenommen.)*
- 12.1. Ltg. 1003/B-13/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Fremdenverkehrs-förderungsfonds – Jahresbericht 2001.  
**Berichterstatterin:** Abg. Roth (Seite 74).

12.2. Ltg. 1004/B-8/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds – Jahresbericht 2001.

**Berichterstatter:** Abg. Friewald (Seite 75).

**Redner zu 12.1. – 12.2.:** Abg. Keusch mit Resolutionsantrag betreffend verstärkter touristischer Verwertung des Donauraumes (Seite 75), Abg. Dkfm. Rambossek (Seite 78), Abg. Hinterholzer (Seite 79), Abg. Mag. Weinzinger mit Resolutionsantrag betreffend ökologisch verträgliche Wirtschaftsförderung (Seite 82), Abg. Hrubesch (Seite 85), Abg. Rupp (Seite 87), Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 88), Abg. Präs. Schabl mit Resolutionsantrag betreffend Erhaltung von Tourismusressourcen (Seite 91).

**Abstimmung** (Seite 94).

*(Pkt. 12.1. – 12.2. mehrheitlich angenommen; Resolutionsantrag Abg. Keusch und Mag. Weinzinger abgelehnt; Resolutionsantrag Abg. Präs. Schabl einstimmig angenommen.)*

13. Ltg. 927/A-1/60: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwürfen der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Aufhebung des NÖ Kinderspielplatzgesetzes, Änderung der NÖ Bauordnung 1996 und Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976.

**Berichterstatter:** Abg. Doppler (Seite 94).

**Redner:** Abg. Hofmacher mit Abänderungsantrag betreffend Neufassung des NÖ Spielplatzgesetzes (Seite 95).

**Abstimmung** (Seite 95).

*(Ltg. 927/A-1/60 und Abänderungsantrag Abg. Hofmacher einstimmig angenommen.)*

\* \* \*

**Präsident Mag. Freibauer:** *(um 13.00 Uhr):* Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten. Von der heutigen Sitzung hat sich Herr Landesrat Knotzer entschuldigt.

Bevor ich in die Tagesordnung der heutigen Sitzung eingehe, teile ich mit, dass ich diese um zwei Tagesordnungspunkte ergänzt habe. Und zwar um den neuen Tagesordnungspunkt 4, Wahl eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates sowie um die Landtagszahl 1026/G-4/6, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes und Antrag der Abgeordneten Sacher, Mag. Riedl u.a. gemäß § 34 LGO 2001 betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992. Diesen Punkt möchte ich nach abschließender Erledigung im Ausschuss wegen des sachlichen Zusammenhanges als neuen Punkt 8 auf die Tagesordnung setzen. Besteht dagegen ein Einwand? Das ist nicht der Fall. Wir haben also eine neue Tagesordnung. Ich bringe dem Hohen Haus folgenden Einlauf zur Kenntnis:

Ltg. 1020/B-44/4 - Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss und Tätigkeitsbericht des NÖGUS für das Jahr 2001, Bereich Gesundheit und Soziales - dieses Geschäftsstück weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.

Ltg. 1024/G-8 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Personalvertretungsgesetzes und

Ltg. 1025/G-2/7 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 - diese zwei Geschäftsstücke habe ich am 25. September 2002 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und sie stehen nach Erledigung im Ausschuss am 26. September 2002 bereits auf der heutigen Tagesordnung.

Ltg. 1026/G-4/6 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (2. GVBG-Novelle 2002) – dieses Geschäftsstück steht nach Erledigung im Ausschuss am 1. Oktober 2002 wie bereits angekündigt ebenfalls auf der heutigen Tagesordnung.

Ltg. 1021/B-14/4 - Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2001 – und

- Ltg. 1022/B-9/4 - Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2001. gung im Ausschuss auf der heutigen Tagesordnung.
- Ltg. 1037/L-19/2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung 1991 (LFBAO 1991) – diese drei Geschäftsstücke weise ich dem Landwirtschafts-Ausschuss zu.
- Ltg. 1034/L-2/3 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 – dieses Geschäftsstück habe ich am 25. September 2002 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und es steht nach Erledigung im Ausschuss ebenfalls bereits auf der heutigen Tagesordnung.
- Ltg. 1023/B-2/8 - Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes New Public Management in den Ländern und Teilgebiete der Gebarung – dieses Stück habe ich am 24. September 2002 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1036/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.12 der XV. Gesetzgebungsperiode – dieses Geschäftsstück wurde im Rechnungshof-Ausschuss am 26. September 2002 bereits behandelt und steht aufgrund des Beratungsergebnisses bereits auf der heutigen Tagesordnung.
- Ltg. 1027/L-1/5 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (2. LVBG-Novelle 2002) - und
- Ltg. 1028/L-12 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes – diese beiden Geschäftsstücke habe ich am 25. September 2002 dem Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und beide stehen nach Erledigung im Ausschuss auf der heutigen Tagesordnung.
- Ltg. 1038/St-9 - Vorlage der Landesregierung betreffend Verfassungsgesetz - Änderung der Staatsgrenze zwischen der Republik Österreich (Land Niederösterreich) und der Tschechischen Republik – dieses Stück weise ich dem Verfassungs-Ausschuss zu.
- Die sechs Geschäftsstücke:
- Ltg. 1029/H-11/19 -Vorlage der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Klosterneuburg, Erweiterung und Umbau des Zentral-OP, Akutgeriatrie und Remobilisation -,
- Ltg. 1030/H-11/20 -Vorlage der Landesregierung betreffend Krankenanstaltenverband Korneuburg - Stockerau, Teil 1: Gesamtausbau, (3. Bauabschnitt) Umplanung - inkl. Küchenausbau und Teil 2: Standortübergreifende Projekterweiterungen, Standort Korneuburg, Gesamtkostenerhöhung -,
- Ltg. 1031/H-11/21 -Vorlage der Landesregierung betreffend Krankenanstaltenverband Korneuburg - Stockerau, Teil 1: Zu- und Umbau zur Erreichung der ÖKAP-Konformität, Teil 2: Standortübergreifende Projekterweiterungen, Standort Stockerau, Gesamtkostenfreigabe -,
- Ltg. 1032/H-11/22 -Vorlage der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Waidhofen/Ybbs, Sanierung Altbau - Bettentrakt, Zu- und Umbau inklusive Hubschrauberlandeplatz, Freigabe der Gesamtkosten - und
- Ltg. 1033/H-11/23 -Vorlage der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Zwettl, Zubau, Freigabe der Gesamtkosten (Phase 1) - sowie
- Ltg. 1035/S-5/24 - Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Melk, Zu- und Umbau, Kosten – diese Geschäftsstücke habe ich am

25. September 2002 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und sie stehen nach Erledigung im Ausschuss auf der heutigen Tagesordnung.

Ltg. 1039/A-2/44 - Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend Hochwasserversicherung – dieses Stück weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Weiters eingelangt ist eine Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Mag. Sobotka zu Ltg. 1001/A-5/166.

Die Landeswahlbehörde beim Amt der NÖ Landesregierung hat mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 30. September 2002, bekannt gegeben, dass Herr Abgeordneter Wolfgang Haberler sein Mandat auf dem Landeswahlvorschlag der Freiheitlichen Partei mit sofortiger Wirkung zurücklegt. Der zustellungsbevollmächtigte Vertreter der FPÖ Niederösterreich, Ernest Windholz, hat mit Schreiben vom 26. September 2002 mitgeteilt, dass gemäß § 103 Abs.3 NÖ Landtagswahlordnung Frau Christa Kratochwil, 2050 Berndorf, Vierhausstraße 15, auf das frei werdende Mandat auf den Landeswahlvorschlag der FPÖ berufen werden möge.

Wir kommen daher zur Abgelobung eines Mitgliedes des Landtages. Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Mayerhofer, um Verlesung der Angelobungsformel. (*Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich.*)

**Schriftführer Abg. Mayerhofer (FPÖ) (liest):** Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.

**Präsident Mag. Freibauer:** Frau Abgeordnete Kratochwil!

**Abg. Kratochwil (FPÖ):** Ich gelobe!

**Präsident Mag. Freibauer:** Danke schön! (*Beifall bei der FPÖ und Abg. Mag. Schneeberger.*)

Auf Grund der Mandatsrücklegung von Herrn Abgeordneten Haberler teilt der NÖ Landtagsklub der Freiheitlichen mit Schreiben vom 27. September 2002 folgende Änderungen in den Ausschüssen mit:

Bau-Ausschuss: Abgeordneter Marchat wird Ersatzmitglied anstelle von Abgeordneten Haberler.  
Sozial-Ausschuss: Abgeordnete Kratochwil wird Ersatzmitglied anstelle von Abgeordneten Haberler.  
Umwelt-Ausschuss: Abgeordneter Waldhäusl wird Mitglied anstelle von Abgeordneten Haberler. Abgeordneter Buchinger wird Ersatzmitglied.  
Verkehrs-Ausschuss: Abgeordnete Kratochwil wird Ersatzmitglied anstelle von Abgeordneten Haberler.

Weiters nominiert der NÖ Landtagsklub der Freiheitlichen mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 1. Oktober 2002 gemäß § 15 Abs.4 der Geschäftsordnung des Landtages für die Funktion des Ordners Herrn Abgeordneten Christian Hrubesch.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt Vorschlag des Präsidenten betreffend Redezeitkontingente. Auf Grund der am 26. September 2002 stattgefundenen Präsidialsitzung schlage ich für die Redezeitkontingentierung bei der heutigen Sitzung folgendes vor: Für die Landtagssitzungen von Oktober bis Dezember 2002 gilt das vom Landtag bereits für die Sitzungen April und Mai 2002 beschlossene Redezeitmodell. Gibt es dazu eine Wortmeldung? Das ist nicht der Fall. (*Nach Abstimmung über den Vorschlag des Präsidenten betreffend Redezeitkontingent:*) Danke. Gegenstimmen? Mit Mehrheit bei zwei Gegenstimmen angenommen. (*Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung Grüne.*)

Ich stelle fest, dass der Vorschlag des Präsidenten gemäß § 58 Abs.2 Landtagsgeschäftsordnung 2001 bei Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder des Landtages und einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen wurde.

Auf Grund dieses Beschlusses wird die Redezeit zwischen den Fraktionen im Verhältnis ÖVP 40 zu SPÖ 30 zu FPÖ 20 zu Grüne 10 aufgeteilt. Für den fraktionslosen Abgeordneten wird die Hälfte des Redezeitkontingents der Grünen vorgesehen. Jeder Fraktion kommen entsprechende Prozentsätze an der Gesamtredezeit einer Sitzung zu. Die Gesamtredezeit dafür setze ich auf Grund des übereinstimmenden Beschlusses der von der Präsidiale beauftragten Klub- bzw. Fraktionsdirektoren für heute mit 525 Minuten fest. Demnach kommen der ÖVP 200 Minuten, der SPÖ 150 Minuten, der FPÖ 100 Minuten, den Grünen 50 Minuten und dem Abgeordneten Gratzler 25 Minuten zu.

Weiters ist festzuhalten dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tat-

sächliche Berichtungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter dieses Kontingent fallen.

Herr Abgeordneter Wolfgang Haberler hat mit Schreiben, eingelangt am 25. September 2002 bekannt gegeben, dass er auf die Funktion gemäß Art.35 B-VG als gewähltes Ersatzmitglied für Bundesrat Thomas Ram verzichtet. Wir kommen daher zur Wahl eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates.

Der NÖ Landtagsklub der Freiheitlichen nominiert als Ersatzmitglied des Bundesrates statt Wolfgang Haberler Herrn Vizebürgermeister Benno Sulzberger, wohnhaft 3525 Sallingberg 15. Ich bitte die Abgeordneten die Stimmzettel, welche auf den Plätzen aufliegen, abzugeben. Ich ersuche die Schriftführer dann die Stimmenauszählung vorzunehmen.

*(Nach erfolgter Stimmabgabe und –auszählung:)*

Abgegeben wurden 56 Stimmzettel, neun Stimmzettel waren ungültig, 47 Stimmen gültig. Mit den 47 gültigen Stimmen wurde Herr Vizebürgermeister Benno Sulzberger als Ersatzmitglied des Bundesrates gewählt.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 1027/L-1/5, Ltg. 1028/L-12, Ltg. 1025/G-2/7, Ltg. 1026/G-4/6, Ltg. 1024/G-8 und Ltg. 1034/L-2/3 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Kein Einwand. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing zuerst zu den Geschäftsstücken Ltg. 1027/L-1/5 und Ltg. 1028/L-12, dann Herrn Abgeordneten Feurer zu den Geschäftsstücken Ltg. 1025/G-2/7, Ltg. 1026/G-4/6 und Ltg. 1024/G-8 und abschließend Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing zum Geschäftsstück Ltg. 1034/L-2/3 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zuerst über die Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes.

Zum Gesetzentwurf wird berichtet, dass es hier bei der Änderung dieses vorhin genannten Gesetzes um die Umsetzung der Betriebsübergangsrichtlinie, um die Einführung der Bildungsfreistellung und vor allem um die Einführung der „Abfertigung Neu“ für am 1. Jänner 2003 neu eintretende Bedienstete geht.

Der Antrag liegt Ihnen vor. Ich komme zur Verlesung des Antrages des Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (2. LVBG - Novelle 2002) wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich komme gleich zur Verlesung des zweiten Berichtes über die Änderung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes. Hier geht es ebenfalls um die vorgesehene Änderung durch die Umsetzung der „Abfertigung neu“ für Vertragsbedienstete deren Dienstverhältnisse nach dem 31. 12. 2002 beginnen. Ich komme zur Verlesung des Antrages (*liest:*)

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

**Berichterstatter Abg. Feurer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 1025/G-2/7, Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976.

Die vorliegende Novelle beinhaltet die Gleichstellung einer abgelegten Berufsreifeprüfung mit einer Reifeprüfung an Höheren Schulen, im Sinne der Resolution des Landtages vom 17. Juni 2002. Zweitens die Berücksichtigung der Umstrukturierung der Bundessozialämter. Drittens sonstige erforderliche Anpassungen, geänderte Bundes- und Landesbestimmungen. Ich stelle daher folgenden Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 (2.-GBDO-Novelle 2002) wird genehmigt.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich berichte weiters über Ltg. 1026/G-4/6, Vorlage der NÖ Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes und dem Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Sacher u.a. gemäß § 34 LGO 2001 betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes.

Die vorliegende Novelle des Vertragsbedienstetengesetzes beinhaltet die Schaffung eines neuen Abfertigungsrechtes für Vertragsbedienstete, die nach dem 31. Dezember 2002 aufgenommen werden. Zweitens die Verankerung einer Dienstfreistellung zu Bildungszwecken unter Entfall der Bezüge. Drittens die Berücksichtigung der Umstrukturierung der Bundessozialämter mit Wirkung vom 1. Jänner 2003 und viertens die Umsetzung der Richtlinie 2001/23 EG des Rates vom 12. März 2001.

Ich darf daher folgenden Antrag stellen (*liest:*)

„Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 (2. GVBG-Novelle 2002), Änderung und Antrag mit Gesetzentwurf gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Sacher, Mag. Riedl, Feurer, Roth, Rupp, Dipl.Ing.Toms, Nowohradsky und Mag. Heuras betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992).

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (2. GVBG-Novelle 2002) wird genehmigt.
2. Der dem Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Sacher, Mag. Riedl u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) wird genehmigt.
3. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieser Gesetzesbeschlüsse Erforderliche zu veranlassen.“

Weiters berichte ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, zu Ltg. 1024/G-8, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Personalvertretungsgesetzes.

Die vorgesehene Novelle dient der Umsetzung der Bestimmungen über die Abfertigung für Vertragsbedienstete, deren Dienstverhältnisse nach dem 31. Dezember 2002 begonnen haben. Für diese Bediensteten ist vom Gemeinderat die Mitarbeitervorsorgekasse auszuwählen. Es sollte bei der Auswahl der Mitarbeitervorsorgekasse der Personalvertretung ein Mitspracherecht eingeräumt werden.

Ich stelle daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Gemeinde-Personalvertretungsgesetz, Änderung.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Personalvertretungsgesetzes wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

**Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):**  
Herr Präsident! Geschätzter Hoher Landtag! Ich komme nun zur Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973.

Es ist hier so, dass der vorliegende Entwurf folgende Kernpunkte enthält: Die Möglichkeit des Austritts aus dem Dienstverhältnis aus Anlass der Geburt eines Kindes und die Einführung der „Abfertigung Neu“ für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer.

Der Antrag und der Bericht liegt ihnen vor, so komme ich zur Verlesung des Antrages des Landwirtschafts-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und anschließend die Abstimmungen über die vorgelesenen Berichte vorzunehmen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ein Teil der vorliegenden Tagesordnungspunkte beschäftigt sich ja auch mit der zuletzt in den Medien und in der Öffentlichkeit intensiv diskutierten Abfertigung neu, die ja durchaus einigen medialen Staub aufgewirbelt hat und die ja nicht zuletzt auch von den verschiedensten Plakaten der verschiedensten wahlwerbenden Parteien bereits herunter lacht.

Man könnte auch sagen, in ein Versmaß gefasst, Abfertigung neu, nicht das Gelbe vom Ei. Oder aber wenn man es in der Sprache der Sozialpartner formulieren will oder auch in der Sprache der beiden Parteien die hauptsächlich die Sozialpartner vertreten, jeder hat es erfunden, alle haben sie Recht.

Positiv ist zunächst, und das ist auch der Grund warum wir den vorliegenden Anträgen unsere Zustimmung geben wollen, dass es einfach einen Anspruch für alle gibt. Es gibt bei jeder Form der Auflösung des Dienstverhältnisses im großen und ganzen einen Anspruch auf Abfertigung. Dennoch gibt's einige heikle Punkte, die wir überdenken sollten. Auch hier im Landtag. Wohl wissend, dass es sich ja um eine Bundesregelung handelt.

Erstens der Umgang mit bestehenden Dienstverhältnissen. Ich glaube nicht, dass es sehr einfach ist für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch für Klein- und Mittelbetriebe mit den bestehenden Möglichkeiten umgehen zu können. Zu wissen, für welche Möglichkeit man sich entscheidet. Also Vollübertritt, Teilübertritt, Nulloption und diese Richtung.

Der zweite Problempunkt, der meiner Ansicht nach schwieriger zu lösen ist, ist die Frage der Verfassungskonformität. Wie ist es mit der Steuerfreistellung der Pensionen? Also das ist eine Frage, die vielleicht etwas unklar ist. Und ich glaube, hier sollte man sich überlegen, was passiert denn, wenn jemand beispielsweise eine Klage vor dem Verfassungsgerichtshof einbringt. Und dann wird dieses Modell aufgehoben. Und jemand, der in eine gewisse Lösung, in eine Pensionslösung investiert hat, fällt um seine angebliche Steuerbefreiung um. Hier fehlen mir, glaube ich, schon noch einige Antworten.

Die Frage der versprochenen Renditen ist auch so eine Sache. Sechs Prozent scheint mir zu

hoch. Ich glaube nicht dass das einhaltbar ist. Ich könnte mir vielleicht vorstellen vier Prozent. Die Verwaltungskosten, die sind auch nicht gering, die kommen dazu. Also das ist eine meiner Ansicht nach nicht einfache Angelegenheit.

Und auch ein störender Punkt ist aus meiner Sicht das Tageswertprinzip. Also das heißt, dass an einem Stichtag sozusagen festgelegt wird was dann heraus kommt. Wenn das jetzt ein berühmter schwarzer Freitag ist, und zumindest wenn man den Wirtschaftsberichten Folge leistet, dann ist das zumindest nicht mehr so unwahrscheinlich, dass eben große Ups and Downs an der Börse stattfinden. Dann ist es zumindest ein Risiko. Und für dieses Risiko gibt es keinen Ausgleich.

Was wir auch noch anmerken, dass das grundsätzlich kein Pensionsmodell sein soll. Was wir auch noch anmerken, es fehlt der Anspruch bei Bildungs- und Elternkarenz. Auch das wurde allgemein von allen Verhandlungspartnerinnen und -partnern für sinnhaft erklärt, aber drüber getraut hat sich niemand.

Das heißt zusammenfassend kann man sagen, wir stimmen dem zu, aber wir haben einige Bedenken. Und wir werden sehen, was heraus kommt. Und hoffen insbesondere, dass es nicht zum Schaden von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, aber auch von Unternehmerinnen und Unternehmern, insbesondere was Klein- und Mittelbetriebe betrifft, stattfindet.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Klubobfrau Rosenkranz.

**Abg. Rosenkranz (FPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Erfolg hat viele Väter. Und wenn man beobachtet, wie viele Väter die Abfertigung neu jetzt hat, dann lässt sich daraus schließen, dass es ein großer Erfolg ist. Etwas, was wirklich eine politische Neuerung war die geglückt ist. Und so ist es auch. Denn wie war es denn vorher? 85 Prozent aller Arbeitnehmer hatten nie den Anspruch auf Abfertigung. Das waren jene die zu kurzfristig beschäftigt waren. Das waren die Saisonarbeiter und es waren jene, die selbst gekündigt haben.

Gerade jetzt wo der Arbeitsmarkt immer flexibler werden muss - das ist etwas, was man auch bedauern kann aber das Tatsache ist, dass die Entwicklung in diese Richtung geht - ist diese Abfertigungsregelung, die gerade den Wechsel als Wert hat, eigentlich eine ganz zeitgemäße Sache.



Es ist nun dieser Regierung gelungen, mit einer grundlegenden Strukturreform wirklich Entscheidendes zu erreichen. Erstmals bekommen alle eine Abfertigung, und das vom ersten Dienstmonat an. Und es ist so, dass, wenn selbst bei Selbstkündigung der Anspruch erhalten bleibt. Wenn es auch die freie Entscheidung ist, und das war etwas was die Freiheitlichen in dieser Regelung ganz besonders betont und auch ausverhandelt haben, die freie Entscheidung ist, dass diese Summe eben wirklich auch ausgezahlt werden muss wenn der Betroffene es will, so besteht dennoch die Möglichkeit – und es wird dies auch steuerlich sehr begünstigt – eine zweite Pensionssäule aufzubauen.

Auch diese Mitarbeitervorsorgekassen sind etwas was entwicklungsbedingt eine Notwendigkeit darstellt. Jeder weiß, dass die Pension, diese erste Säule, die staatliche Säule in Zukunft nicht annähernd mehr das leisten wird was es bis jetzt war, nämlich den Lebensstandard zu sichern. Es wird notwendig sein, zusätzliche Pensionsvorsorgen zu treffen. Und auch das ein entscheidender Schritt in die richtige Richtung, ein Reformschritt der mutig war es zu ermöglichen. Dass, wenn diese Abfertigung am Ende der Berufslaufbahn in eine Pensionskasse übergeführt wird, dass diese Überführung steuerfrei bleibt.

Vorteile sind ganz klar. Sozial gerechter. Vorher war es sogar eklatant ungerecht. 85 Prozent der Leute haben keine Abfertigung bekommen, obwohl Abfertigung eigentlich hätte eine soziale Realität sein sollen. Besonders erfreulich, auch die Lehrzeit wird einbezogen, Saisonarbeiter sind einbezogen. Und es ist auch so, dass jene Personen die in Eltern- oder Bildungskarenz sind besser gestellt sind, im Gegensatz zu dem was in der vorigen Rede gesagt worden ist.

Der Erfolg hat viele Väter. Es ist richtig, man sieht Abfertigung neu auf allen Plakaten. Jeder beansprucht das für sich. Nur eines sage ich: Möglicherweise haben in allen Parteien und auch in den Sozialpartnern, also in der Gruppe der Sozialpartner auf beiden Seiten hat sich ganz sicher eine Gruppe befunden der klar war, dass das eine vernünftige Regelung sein müsste. Nur das ist es ja nicht. In der Politik zählt das Umsetzen. Und da sage ich schon einmal ganz klar: Umgesetzt ist es erst dann worden, als die Freiheitlichen die Sache in die Hand genommen haben. Es hat die ÖVP das mit der SPÖ nicht zustande gebracht, es hat die SPÖ das alleine nicht zustande gebracht. Tatsache ist, dass Abfertigung neu erst passiert ist als die Freiheitlichen da waren. Und darauf bin ich stolz, darüber freue ich mich und wir werden selbstverständlich diesen Anträgen die Zustimmung geben.

*(Abg. Keusch: Jetzt kennen wir auch die Mutter des Erfolges, nicht nur die Väter!)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Präsident Schabl.

**Abg. Präs. Schabl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich habe gehört ich bin der erste der Applaus bekommen wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist natürlich bei diesem Thema so, dass es eine sogenannte Win-Win-Angelegenheit ist. Ich darf aber darauf verweisen, wenn man in die Tiefe geht, dass die Situation eigentlich ganz anders ausgesehen hat. Nämlich, die Abfertigung und deren Anpassung an die neuen Gegebenheiten waren Forderungen der Sozialpartner, der Gewerkschaften, auch nachzulesen, seit 1975. Und es hätte ja auch andere Formen gegeben, die aber auf Grund der Regierungskonstellationen und auf Grund der klaren Positionierung der Wirtschaft und der konservativen Parteien so nicht zustande gekommen ist. Man hätte ja auch sagen können, das bestehende Abfertigungsmodell, die bestehende Abfertigungsregelung seit 1978 ist für alle Arbeitnehmer anzuwenden, egal ob auch bei Selbstkündigung. Wäre ein Satz gewesen. Wurde natürlich nicht gemacht. Es wäre schon so gewesen, dass man fiktiv, das wissen Sie ja, in den einzelnen Bilanzen Rückstellungen für Abfertigungen, obwohl sie gar nicht angefallen wären, trotzdem machen musste.

Aber das hätte natürlich die Arbeitnehmer in eine Position gebracht die die Wirtschaft nicht wollte. Die ganz einfach die Unternehmen nicht wollten. Und so hat man – und das war auch ein Erfolg des ÖGB damals – 750.000 Unterschriften bei der ÖGB-Befragung. In der Frage der Abfertigung neu-Regelung hat man sich auf sozialpartner-schaftlicher Ebene auf ein anderes Modell geeinigt, das dann schlussendlich auch in der Regierung beschlossen wurde. Aber nicht weil die Regierung so sozial ist, sondern es waren da schon andere Dinge dazwischen. Und ich darf schon sagen, natürlich die FCG, darf ich schon sagen, dass diese Gruppe natürlich im Interesse schon der Arbeitnehmer hier die Verhandlungen geführt hat. Bei den anderen bin ich mir nicht so klar. *(Unruhe bei Abg. Hinterholzer.)*

Warum? Ich begründe das auch. Der wahre Hintergrund, warum auch die Wirtschaft hier Interesse gehabt hat ein anderes Modell zu nehmen, ist erstens einmal kostenneutral. Kostenneutralität heißt, dass in Wirklichkeit die 15 Prozent oder die 8

Prozent, die diesen Anspruch gehabt haben, das wird jetzt auf alle aufgeteilt. So ist es. Wenn du es umrechnest, kommt nicht mehr heraus. Das ist das Erste.

Zweitens, und das ist der wesentliche Punkt, ist dahinter gestanden, den Insolvenzentgeltausfallfonds in Wirklichkeit zu „entlasten“ – unter Anführungszeichen - und so eine sogenannte Lohn-Nebenkostensenkung durchzuführen. (*Abg. Hinterholzer: Und warum ist er nicht beansprucht worden?*)

Weil, Sie können sich dann zu Wort melden – weil nämlich eines: Sie werden sich erinnern, die Kündigung bzw. die Urlaubsentschädigung die ausbezahlt wurde wenn ein Arbeitnehmer gekündigt worden ist. Das erste, was die schwarz-blaue Regierung getan hat, Urlaubsentschädigung gestrichen, es gibt nur mehr eine Aliquotierung. Das war einer der größten Posten im Fonds. (*Abg. Hinterholzer: Ein Jahr, ein Tag - 10 Wochen Urlaub! Das gab es nur in Österreich!*)

Und der zweitgrößte Posten, also die zwei großen Posten waren die Abfertigung. Das heißt, man hat die Abfertigung aus dem Fonds 'rausbringen müssen um das auch durchzuführen. (*Abg. Hinterholzer: Die Firmen sind nicht freiwillig in Konkurs gegangen!*)

Deshalb diese Regelung. Die kommt jetzt nicht mehr zur Anwendung. Der Fonds braucht nicht mehr zu bezahlen weil eben dementsprechend anders abgesichert, anders veranlagt. Das heißt, das gibt jetzt den Unternehmern die Chance – und die schwarz-blaue Regierung hat es ja angekündigt – im Zuge der Lohn-Nebenkostensenkungen den ISG von 0,5 auf 0,3 Prozent bzw. 0,25 Prozent zu senken. So schauts aus!

Es soll uns Recht sein. Im Grunde genommen ist diese ... (*Unruhe im Hohen Hause.*) Na, ein jeder hat sein Ziel verfolgt. Aber man braucht nicht so sein, dass jetzt, ich sage einmal, das große Sozialverständnis ausgebrochen ist. Sondern da sind schon Überlegungen dahinter. (*Beifall bei der SPÖ.*) Applaus bekomme ich auch.

Im Grunde genommen hat man eine Regelung gefunden für die gilt, das ist ein guter, richtiger Schritt in die richtige Richtung. Das gebe ich absolut zu. Das ist überhaupt keine Frage. Aber man muss auch die Positionen sehen. (*Abg. Hinterholzer: Es ist ja schlecht wenn ein Betrieb in Konkurs geht!*)

Man muss auch dementsprechend die Positionen sehen. Und wie das jetzt rückgestellt wird und steuerfrei rückgestellt wird, ist alles in Ordnung. Nur, man muss das auch sagen, das ist kein Geschenk, sondern da stehen auch beinharte wirtschaftliche Überlegungen dahinter. (*Abg. Hinterholzer: Das ist auch Arbeitsplatzsicherung! Weil mit jedem Konkurs gehen Arbeitsplätze verloren!*) 150 wieder im Waldviertel oben weniger, Frau Kollegin.

Das heißt aber, diese Regelung, die die Sozialpartner grundsätzlich ausverhandelt haben und die so auch umgesetzt wurde, ist sicher der richtige Schritt in eine richtige Richtung. Das kann man abschließend hier sagen. Wobei es natürlich, und das wurde von meinen Vorrednern auch angesprochen, hier Verbesserungsmöglichkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Worauf wir aufpassen müssen, sehr geehrte Damen und Herren, worum es auch geht, und das ist auch ein ganz entscheidender Punkt, in Wirklichkeit will die blau-schwarze Regierung mit dieser Regelung, wo wir strikt auch weiterhin Nein sagen, die sogenannte dritte Säule zum Pensionssystem aufbauen und so wieder die Beiträge zum ASVG kürzen. Das steht in Wirklichkeit dahinter. Da wird es von Seiten der Arbeitnehmer Widerstand geben. Und Sie sehen, wie richtig das ist. Wenn man sich heute die Finanzmärkte anschaut, wo die Aktien hingehen und wo die veranlagten Gelder dementsprechend heute sind. Wir bringen die Leute um ihr Geld. Und das muss man auch so sagen. Die Performance, die hier berechnet wurde, sagt euch jeder Banker, die stimmt nicht. Das kann sich nicht ausgehen. (*Abg. Keusch: Weiß das der Sobotka auch?*)

Das heißt, ein richtiger Schritt in die richtige Richtung. Mittelfristig muss man an diesem Modell dementsprechend arbeiten. Und es muss nach wie vor eine Abfertigungsversicherung sein und keine zusätzliche Pension, sehr geehrte Damen und Herren. Das muss dementsprechend weiterhin im Vordergrund stehen.

Zum zweiten Bereich: Meine Fraktion hätte gern im Bereich der Änderung der Landarbeiterordnung von 1973, wir stellen hier den Antrag auf getrennte Abstimmung. Und zwar wollen wir, dass über den Punkt 5a und Punkt 5b getrennt abgestimmt wird. Weil wir diesem Punkt nicht zustimmen können. Und ich sage auch warum. Vielleicht sagt ihr da auch das ist nicht so. Da seht ihr wieder einmal den Teufel an die Wand gemalt. Aber das kommt mir so vor wie unter dem Motto, sie gingen hin und suchten sich ein neues Volk.

Ich kann mir schon vorstellen dass es natürlich Probleme gibt im Bereich der Landarbeiterkammer. Dass die Mitglieder weniger werden weil es eben weniger Betriebe gibt. Aber jetzt dahin zu gehen, nämlich ohne mit dem Sozialpartner auch zu reden und zu sagen, naja, da werden wir halt das Gesetz so ändern dass dementsprechend wieder mehr hineinfallen unter die Bestimmungen, dass theoretisch, praktisch umsetzbar nach dem Gesetz, ein Lagerhaus das angeschlossene Werkstätten besitzt - und das sind sehr viele - jetzt auf einmal unter das Landarbeitergesetz fällt. Na die werden sich aber freuen, sehr geehrte Damen und Herren!

Das kann es nicht sein! Das kann es dementsprechend nicht sein. Darum sage ich, das kann nicht so sein, „sie gingen hin und suchten sich ein neues Volk“. Das kann, sehr geehrte Damen und Herren, nicht sein! (*Abg. Kurzreiter: Die Betreuung in der Landarbeiterkammer ist eine sehr gute!*) Das ist nicht im Interesse der Arbeitnehmer. Aber wenn es um Machterhaltung geht ist einem halt alles Recht. Und sehr geehrte Damen und Herren, darum werden wir Sozialdemokraten hier nicht zustimmen. (*Heiterkeit bei LR Mag. Sobotka.*)

Herr Landesrat, jetzt lachst du! Sehr geehrte Damen und Herren! Das ist ja nichts Neues in Niederösterreich. Das heißt, sehr geehrte Damen und Herren, darum werden wir Sozialdemokraten diesen beiden Punkten nicht zustimmen. Den anderen Vorlagen werden wir zustimmen. Natürlich auch der Frage der Abfertigungen. Nur, man muss sie differenziert sehen.

Noch einmal: Guter Start in die richtige Richtung. Doch da gibt's noch viele Unebenheiten in diesem Bereich die auch zukünftig gelöst werden müssen. Und im Bereich 5a, 5b, da hat sich der Bauernbund wieder durchgesetzt. In diesem Sinne ein herzliches Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich begrüße nun liebe Gäste aus der Schweiz. Einen herzlichen Willkommensgruß entbiete ich einer Delegation der Schweizerischen Volkspartei aus dem Kanton Zürich mit Herrn Präsidenten Hans Rutschmann an der Spitze. Herzlich willkommen im Niederösterreichischen Landtag! (*Beifall im Hohen Hause.*) Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Roth.

**Abg. Roth (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Eine Verwaltungsreform durchzuführen, das Service am Bürger zu intensivieren und zu verbessern und dies alles auch noch für die Vertragsbediensteten des Landes und der Gemeinden sozial verträglich zu gestalten ist ein schweres Unterfangen. Aber es ist möglich und es gelingt.

Wenn wir die zur Beschlussfassung anstehenden Gesetze heute anschauen, die Maßnahmen, die die Landes- und Gemeindevertragsbediensteten betreffen, sind alle sehr, sehr positiv in ihrer Auswirkung. Der Leitspruch und das Ziel unseres Landeshauptmannes, Niederösterreich zu einer Insel der Menschlichkeit zu machen ist nicht eine Floskel oder nur eine Rede, die gesagt wird, wie sie oft sagen, in Sonntagsreden. Sie ist für mich Faktum, sie ist Realität!

Wenn wir schauen, die Bildungsfreistellung. In unseren Zeiten des lebenslangen Lernens und der Weiterbildung, dieses Erfordernis, die Bildungsfreistellung ist über Antrag zu gewähren wenn das Dienstverhältnis ununterbrochen drei Jahre gedauert hat.

Bei der Gemeindebeamtendienstordnung wird die Berufsreifeprüfung einer Reifeprüfung an höheren Schulen gleich gestellt und somit wird diese auch anerkannt für die Grundverwendungsgruppe 6. Eine Maßnahme, die für junge Leute sehr, sehr wichtig ist. Und es war klug, diese hier aufzunehmen.

Bei der Landarbeiterordnung ist es auch so, dass bei der Geburt eines Kindes, auch bei einem Austritt wegen der Geburt des Kindes die Abfertigungsansprüche erhalten bleiben. Und ich darf, was die Landarbeitsordnung betrifft, einen Abänderungsantrag einbringen (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Roth, Feurer, Kurzreiter, Farthofer, Dr. Michalitsch, Muzik, Hiller, Mag. Wilfing und Moser zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung, Ltg. 1034/L-2/3.

Die Vorlage der Landesregierung wird in der vom Landwirtschafts-Ausschuss beschlossenen Fassung wie folgt geändert:

1. In der Promulgationsklausel wird das Zitat ‚BGBl. I Nr. 143/2002‘ ersetzt durch das Zitat ‚BGBl. I Nr. 158/2002‘.
2. In der Ziffer 12 wird im § 38 Abs.4 das Zitat ‚BGBl. I Nr. 100/2002‘ ersetzt durch das Zitat ‚BGBl. I Nr. 158/2002‘.

Beim Personalvertretungsgesetz wird die Mitsprache der jeweiligen Personalvertretung bei der Auswahl der Mitarbeitervorsorgekasse verankert. Aber der wesentliche Bestandteil und der wesentliche Punkt ist natürlich, wie die Vorredner schon erwähnt haben, die Abfertigung neu.

Die Abfertigung neu stellt einen sozialen Meilenstein dar. Und Sie haben es richtig erwähnt, die Kollegin Rosenkranz, der Erfolg hat viele Väter, selten Mütter. Aber trotzdem: Ich kann mit Stolz hier sagen, und ich bleibe dabei, der Vater der Abfertigung neu ist der visionäre Denker Vizepräsident Fink der Vorarlberger Arbeiterkammer. Und er ist ein ÖAAB-Mitglied! Und so reklamiere ich diesen Meilenstein diesen sozialen für den ÖAAB. *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Marchat: In der Arbeiterkammer haben Sie immer dagegen gestimmt!)* Auf das will ich gar nicht eingehen.

Die Abfertigung neu hat derart große Vorteile. Es wurde auch schon erwähnt, wenn wir betrachten, welcher geringer Anteil an Arbeitnehmer, nur 17 Prozent haben bisher in der alten Form der Abfertigung diese Abfertigung überhaupt beziehen können. Eine gewisse Gruppe an Arbeitnehmern, nämlich die Saisonarbeiter sind gar nie in den Genuss einer Abfertigung gekommen weil das auf Grund der Ansprüche nicht möglich war. Die Entwicklung, die moderne Entwicklung am Arbeitsmarkt zeigt, dass die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Arbeitnehmer immer kürzer wird, sodass der Prozentsatz der Anspruchsberechtigten auch immer geringer wird und auch die neuen Formen der Dienstverhältnisse würden einen Anspruch auf die Abfertigung immer mehr verhindern.

Ich glaube aber auch, dass die Vorteile für die Wirtschaft, nicht nur wie es der Herr Kollege Schabl gesagt hat, in diesem Bereich zu suchen sind, sondern auch durchaus Vorteile für die Familien- und Klein- und Mittelbetriebe bringen, die großteils vor ruinösen Zuständen standen wenn nach langjähriger Zugehörigkeit ein Mitarbeiter in Pension ging. *(Zwischenruf bei Abg. Präs. Schabl.)* Sie wissen ganz genau, wer hat Rücklagen gebil-

det. Die großen Unternehmen haben das gemacht. Die kleinen waren dazu überwiegend nicht in der Lage. Und das hatte für diese ruinöse Auswirkungen. Das muss man schon sagen. Weil das eben nicht möglich ist. *(Beifall bei Abg. Hinterholzer.)*

Die Vorteile der Abfertigung neu sind gewaltige. Und ich bin sehr froh, und auch das möchte ich erwähnen. Dieses Modell, das in jahrelanger Arbeit des ÖAAB, später auch mit den Sozialpartnern, erarbeitet, errungen und eben fertig gestellt wurde, ist, um das kommen Sie nicht herum, sehr geehrte Kollegen von der Sozialdemokratie, dieses Gesetz ist unter der Regierung Schüssel beschlossen worden. Und das möchte ich hier deponieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich bedaure sehr, Herr Kollege Mag. Fasan, dass Sie nicht die menschliche Größe aufbringen zu sagen, das ist ein sozialpolitischer Meilenstein, ich gratuliere denjenigen, die es umgesetzt haben. Warum bringen Sie das nicht zusammen? *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Mag. Fasan: Wir haben zugestimmt im Parlament!)*

Wie auch immer. Ich bin sehr froh, dass dieses Gesetz eingeführt wurde. Ich finde es natürlich richtig, dass wir das nachvollziehen jetzt und auch für die Landes- und Gemeindevertragsbediensteten umsetzen, dass die auch in den Genuss dieser Möglichkeiten kommen. Und möchte auch diese Gelegenheit nützen und möchte mich bei diesen Mitarbeitern des Landes und der Gemeinde bedanken dass sie bei der Verwaltungsreform, bei der Umsetzung eifrig mit dabei sind, dass sie mithelfen den Dienst am Bürger zu verbessern und zu vergrößern. Und ich möchte hier auch ein Dankeschön dafür aussprechen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):** Ich verzichte!

**Berichterstatter Abg. Feurer (SPÖ):** Ich verzichte!

**Präsident Mag. Freibauer:** Sie verzichten. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1027/L-1/5:)* Danke. Gegenstimmen? Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag Ltg. 1028/L-12, Landes-Personalvertre-

tungsgesetz. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Verfassungs-Ausschusses:)* Danke. Gegenstimmen? Keine Gegenstimme. Ebenfalls einstimmig angenommen!

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1025/G-2/7:)* Danke. Gegenstimmen? Keine Gegenstimme. Einstimmig angenommen!

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1026/G-4/6, beinhalten eine Änderung des Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes und des Spitalsärztegesetzes:)* Danke. Gegenstimmen? Keine Gegenstimmen. Einstimmig angenommen!

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1024/G-8, NÖ Gemeinde-Personalvertretungsgesetz:)* Danke. Gegenstimmen? Keine. Ich stelle fest, ebenfalls einstimmig angenommen!

Und jetzt kommen wir zu Ltg. 1034/L-2/3. Da habe ich zunächst einen Änderungsantrag der Abgeordneten Roth, Feurer u.a., der kommt zuerst zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Änderungsantrag der Abgeordneten Roth, Feurer zu Ltg. 1034/L-2/3:)* Danke. Gegenstimmen? Keine. Der Änderungsantrag ist einstimmig angenommen!

Dann habe ich hier den Wunsch des Präsidenten Schabl zur Kenntnis genommen. Er wünscht eine getrennte Abstimmung. Also ich lasse zuerst über die Punkte 5a, 5b abstimmen. *(Nach Abstimmung über Punkt 5a, 5b:)* Danke. Gegenstimmen? Ich stelle fest, mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, FPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung SPÖ, Grüne.)*

Dann alle übrigen Ziffern dieser Vorlage. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Gegenstimmen? Keine Gegenstimme. Der Rest ist einstimmig angenommen!

Ich danke den Berichterstattern. Ich ersuche nun den Herrn Abgeordneten Mag. Heuras, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 996/A-1/65 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Heuras (ÖVP):**  
Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 996/A-1/65 betreffend Gender Mainstreaming.

Der Begriff des Gender Mainstreaming erlangte auf internationaler und europäischer Ebene durch mehrere Konferenzen und Programme eine umfassende Bedeutung. Gender Mainstreaming heißt, soziale Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern in allen Bereichen abzubauen und zu berücksichtigen.

Gender Mainstreaming betrifft die politischen Konzepte im Allgemeinen und zielt darauf ab, dass bei der Planung politischer Strategien die Besonderheiten, Interessen und Wertvorstellungen beider Geschlechter berücksichtigt werden. Deshalb soll in der NÖ Landespolitik das Prinzip der Gender Mainstreaming-Strategie als politische Querschnittsaufgabe verankert werden und bereits vorhandene Ansätze gebündelt und ausgebaut werden.

Ich stelle daher den Antrag des Verfassungsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Schittenhelm, Kadenbach, Lembacher, Weninger, Mag. Schneeberger, Kautz, Dr. Michalitsch, Mag. Motz, Mag. Heuras, Friewald und Erber betreffend Gender Mainstreaming *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. Gender Mainstreaming als Querschnittsaufgabe für alle Bereiche der Landespolitik als verbindliches Leitziel zu verankern,
2. vorhandene Ansätze wie Beispiel Gender Mainstreaming im territorialen Beschäftigungspakt, die Aktivitäten der Gleichbehandlungsbeauftragten und Projekte und Initiativen des Frauenreferates zu bündeln und auszubauen,
3. die EntscheidungsträgerInnen des Landes Niederösterreich für das Thema Gender Mainstreaming zu sensibilisieren und im Bezug auf Möglichkeiten der Umsetzung zu schulen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Schittenhelm.

**Abg. Schittenhelm (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Gender Mainstreaming, ein Begriff, den ich in den letzten Tagen und Wochen abgetestet habe und niemand konnte mir eigentlich eine genaue Übersetzung, die wirklich zutreffend ist, sagen. Ich habe nämlich versucht, für heute einen deutschen Begriff zu finden. Es wäre verfehlt gewesen, ich sage es ehrlich, ich habe keinen gefunden. Gender, soziales Geschlecht, wenn man es genau übersetzt. Das Englische unterscheidet sprachlich zwischen Sex, dem biologischen Geschlecht, und Gender, dem sozialen Geschlecht.

Mit Gender sind die gesellschaftlichen Geschlechterrollen gemeint, die Vorstellungen und Erwartungen wie Frauen und Männer sind bzw. sein sollen. Die Geschlechterrollen können sich im Lauf der Zeit ändern und sind innerhalb und zwischen den Kulturen unterschiedlich. Und Mainstreaming heißt, in den Hauptstrom bringen. Mainstreaming heißt, dass ein bestimmtes Denken und Handeln in dem Mainstream in Politik und Verwaltung in dem Programme und Maßnahmen übernommen und zu einem selbstverständlichen Handlungsmuster wird. Dass ein Sonderthema zu einem Hauptthema wird. Mainstreaming heißt, den Mainstream zu durchdringen und zu verändern.

Und genau darum geht es heute in unserem Antrag und in der Beschlussfassung. Gender Mainstreaming gesamt heißt soziale Ungleichheit zwischen Frauen und Männern in allen Bereichen und bei allen Planungs- und Entscheidungsschritten – und das ist der Punkt – immer bewusst wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Alle Vorhaben werden so gestaltet und geplant, dass sie auch einen Beitrag zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern leisten.

Es ist natürlich schon eine Chuzpe, dass wir im Jahr 2002 noch derartige Beschlüsse fassen müssen. Es sollte eigentlich selbstverständlich sein und zur Alltäglichkeit gehören. Der Begriff des Gender Mainstreaming, wurde schon vom Berichterstatter auch gesagt, erlangte auf internationaler und europäischer Ebene vor allem durch die vierte Weltfrauenkonferenz in Peking 1995 eine entsprechende Wertstellung. Und vor allem auch durch den Vertrag von Amsterdam 1999 und durch die Europäische Kommission eine entsprechende umfassende Bedeutung in allen EU-Ländern.

Gender Mainstreaming besteht in der Reorganisation und Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung politischer Prozesse mit dem Ziel, eine Geschlechter bezogene Sichtweise in alle politischen Konzepte auf allen Ebenen und in allen Phasen durch alle an politischen Entscheidungen beteiligten Akteure einzubeziehen. Das die Definition des Europarates Strassburg 1998.

Hohes Haus! Gender Mainstreaming kann eines allerdings nicht: Nämlich frauenspezifische Gleichstellungspolitik und deren Mechanismen und Instrumentarien ersetzen, sondern nur ergänzen. Gender Mainstreaming ist kein Projekt an sich, sondern eine Strategie zur systematischen Berücksichtigung der unterschiedlichen Ausgangspositionen von Frauen und Männern in allen Politikbereichen.

Gender Mainstreaming betrifft die politischen Konzepte im Allgemeinen und zielt darauf ab, so wie ich schon eingangs erwähnte, dass bei der Planung politischer Strategien die Besonderheiten, Interessen und Wertvorstellungen vor allem beider Geschlechter, Frauen und Männer, berücksichtigt und mit einbezogen werden.

Bei jedem politischen Ansatz ist zu hinterfragen, welche Auswirkungen die geplante bzw. realisierte Politik auf die Erreichung des Zieles der Gleichstellung von Frauen und Männern hat. Und somit geht Gender Mainstreaming über die Förderung der Frauen weit hinaus. Da es ja nicht nur um positive Aktivitäten zur Förderung von Frauen geht und diese auch gefordert werden, sondern auch Maßnahmen zur Anpassung der gesellschaftlichen Organisation zugunsten einer fairen Verteilung der Rollen zwischen Männern und Frauen. Es geht uns nicht um eine Besserstellung, sondern um eine faire und gleichwertige Verteilung.

Gender Mainstreaming kann nicht so unmittelbar und konkret wirken wie die spezifische Gleichbehandlungspolitik, die wir ja praktizieren im Land und auf Bundesebene und natürlich auch in den Gemeinden, sondern ist eine diese Politik ergänzende und auf ihr aufbauende Strategie.

Gezielte Fördermaßnahmen, meine Damen und Herren, von Frauen sind zusätzlich notwendig bis die de facto Gleichstellung erreicht ist. Und erlauben Sie mir hier nur ein Beispiel im Vergleich Frauenpolitik und Gender Mainstreaming. Frauenpolitik reagiert auf bestehende Ungleichbehandlungen im politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben, während Gender Mainstreaming zunächst einmal den Istzu-

stand analysiert anhand von Daten und den Aspekt der Chancengleichheit von Frauen und Männern in alle Politikbereiche und politischen Maßnahmen auf allen Ebenen einbringen will.

Oder: Frauenpolitik sucht schnelle Lösungen, die eine unmittelbare Verbesserung der Lebenssituation von Frauen nach sich zieht. Gender Mainstreaming sucht auch einen kurzfristigen Ausgleich, selbstverständlich, legt jedoch seine Hauptperspektive auf die langfristige Befestigung, Ungleichheitsstrukturen zu beseitigen. Gender Mainstreaming und spezifische Frauenpolitik sind daher zwei einander ergänzende Strategien mit einem gemeinsamen Ziel, nämlich die Gleichstellung von Frauen und Männern zu erreichen.

Hohes Haus! Eine der notwendigen Grundlagen für Gender Mainstreaming ist der explizite politische Wille auf der obersten politischen Ebene. Unser Wille ist nämlich hier gefragt und den bekunden wir heute mit diesem Antrag. Und bei der institutionellen Implementierung von Gender Mainstreaming-Maßnahmen empfiehlt es sich deshalb ja auch, den Top down-Ansatz zu wählen. Da es im Wesentlichen des Willens der Führungskräfte bedarf um Gleichstellung von Frauen und Männern als durchgängiges Prinzip in allen Bereichen zu verankern.

Eine wichtige erforderliche Begleitmaßnahme zu Gender Mainstreaming muss unter anderem sein, dass bei der Erhebung statistischer Daten der Gender-Aspekt berücksichtigt wird, hier einfließt in alle diese Erhebungen. Argumente, die von Seiten der GM-Experten zur Notwendigkeit der Umsetzung der Strategie, mit dem Ziel der de jure und de facto Gleichstellung von Frauen und Männern ins Treffen geführt werden sollen.

Erstens: Die Anerkennung der Gleichbehandlung der Geschlechter und des Rechts auf gleiche Teilnahme in allen Bereichen des Lebens ist ein grundlegendes Menschenrecht. Zweitens: Eine grundlegende Voraussetzung für die Verwirklichung von Demokratie – und die leben wir ja alle – ist, dass alle Mitglieder der Gesellschaft, Frauen und Männer, die gleiche Chance zur Teilhabe und Teilnahme an allen Bereichen des politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens haben. Drittens. Erst die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern wird die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Privatleben wirklich ermöglichen. Und viertens: Die Gleichstellung von Frauen und Männern bedeutet in vieler Hinsicht sowohl eine höhere Lebensqualität als auch mehr Entscheidungsfreiheit und Spielraum für die eigene Lebensgestaltung, gleich ob Frau oder Mann.

Hohes Haus! Auch wir in Niederösterreich haben hier schon einige Punkte unserer Aufgaben gemacht. Doch wir sind noch lange nicht am Ziel dieser Strecke. Und zwar wurde im Beschäftigungspakt 2000 bis 2004 die Verankerung des Gender Mainstreaming-Ansatzes vorgenommen.

Eine Gender Mainstreaming-Koordinationsstelle wurde eingerichtet. Diese Stelle wird ja auch finanziert vom Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten und aus Mitteln des europäischen Sozialfonds. Unsere Frauenreferentin ist auch Mitglied des Begleitausschusses für Ziel 1-, für Ziel 2-Gebiete, Interreg und Leader Plus. Und wir haben auch zur Information über die Bedeutung des Gender Mainstreaming-Ansatzes beigetragen. In den Strukturfonds wurde ein Leitfaden als Gemeinschaftsprodukt der Frauenreferate aller österreichischen Bundesländer heraus gebracht und dieser gibt einen sehr genauen und schönen Überblick über die Frauenpolitik in der gesamten Europäischen Union.

Wir haben aber auch eines, und hierin sind wir in Niederösterreich Vorreiter und auch Vorbild: Wir Niederösterreicher, wir wurden eingeladen, am EU-Projekt Rezepte für das Mainstreaming ganz konkret im vierten Aktionsprogramm mitzuarbeiten. An diesem vierten Aktionsprogramm der EU für Chancengleichheit von Frauen und Männer. Denn hier haben wir vieles einzubringen. Hier mitzuarbeiten, auch den anderen vorzuzeigen wie manche Bereiche abgedeckt werden können. Denn hier gibt es eine Fülle von Initiativen zu diesem Thema, die unsere Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop vor allem auch eingebracht hat in ihrer Funktion als Vorsitzende der Regionen Europas.

Wir haben aber auch natürlich im fünften Aktionsprogramm, es ist dies ein Italienisches, Oservatoria, unseren Beitrag geleistet. Hierin wird ganz intensiv daran gearbeitet, mit welchen Möglichkeiten und Instrumentarien das Gender Mainstreaming angewendet werden könnten um zur Verringerung der Einkommensschere zwischen Frauen und Männern beizutragen. Wir alle wissen, dass die Schere hier entsprechend weit auseinander geht und auch weiter auseinander gegangen ist und auseinander geht. Dazu werden zur Zeit regionale Groups in den Ländern Tirol, Steiermark, Burgenland, Kärnten und Wien nach niederösterreichischem Muster eingesetzt und aufgebaut. Denn eines muss uns allen bewusst sein, und das liegt auch in unserer Verantwortung: Dass vor allem auch die Überprüfung der geschlechtsspezifischen Relevanz von Entscheidungen und Normen notwendig ist um eine diskriminierungsfreie Handlungsweise speziell auch im Hinblick auf bestehende Einkommensunterschiede zu erreichen.

Und letztendlich, meine Damen und Herren, und das findet sich auch in unserem Antrag wieder, müssen alle Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dafür sensibilisiert werden und in die Lage versetzt werden, die gleichstellungsrelevanten Aspekte ihres Handelns nicht nur zu erkennen, sondern in ihre Arbeit mit einzubeziehen. Es gilt, Aktivitäten der Gleichbehandlungsbeauftragten und Initiativen des Frauenreferates zu bündeln und gemeinsam vorzugehen um zu einem Erfolg zu kommen.

Hohes Haus! Gender Mainstreaming ist der Weg nicht das Ziel. Ziel ist es, unser Ziel ist eine miteinander geteilte Gesellschaft. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

**Abg. Mag. Weinzinger (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geschätzte Damen und Herren!

Die Theorie hat die Frau Abgeordnete Schittenhelm sehr deutlich geschildert. Die Praxis, wie wir wissen, sieht so dramatisch anders aus, dass man bestenfalls sagen kann, bei Gender Mainstreaming stehen wir in Niederösterreich so am Anfang, dass es mit Fug und Recht notwendig war, eine genaue Erläuterung des Begriffes und des Konzeptes hier zu geben.

Ich komm' dann noch auf die Rolle, die Niederösterreich dabei spielt. Möchte aber zuerst auf ein, zwei Details oder Formulierungen die ich verräterisch finde, im vorliegenden Antrag eingehen und vier Punkte skizzieren die ich für eine tatsächliche Umsetzung von Gender Mainstreaming für wichtig halte.

In der Antragsbegründung des uns vorliegenden Antrages über Gender Mainstreaming denke ich, ist die Sprache einmal mehr ein wenig verräterisch. Ich erspar mir jetzt jegliche Spekulation darüber wer in diesem Fall Vater oder Mutter des Antrages war. Ich bin froh, dass wir ihn hier haben. Dass wir zumindest das grundsätzliche Bekenntnis ablegen. Und Sie erlauben mir zumindest anzuführen, dass das fast schon eine Selbstverständlichkeit ist. Denn wir sind durch unsere Zugehörigkeit zur EU sowieso verpflichtet, Gender Mainstreaming umzusetzen. Egal ob man ein Bekenntnis dazu noch extra beschließt oder nicht. Das ist sozusagen ein schöner Akt dass man es beschließt. Und eine Gelegenheit nicht nur bei jenen, die sich mit Gender Mainstreaming schon beschäftigt haben, son-

dern auch bei den anderen ein wenig darzulegen worum es dabei geht.

Wenn dann aber im Antrag noch Formulierungen vorkommen wie man möge bei der Planung politischer Strategien unter anderem die Besonderheiten beider Geschlechter berücksichtigen und die Wertvorstellung beider Geschlechter, dann halte ich das für einen sprachlichen Lapsus, der erst recht wieder Unterschiede auf einer Ebene einführt, wo sie nicht Gender Mainstreaming-relevant sind.

Ich würde jetzt nicht ins Detail einer soziologischen Diskussion eingehen wollen ob denn tatsächlich die Männer, falls es das gibt, und die Frauen, falls es das gibt, jeweils nach Geschlechtern unterschiedliche Wertvorstellungen haben. Ich glaube, dass die Wertvorstellungen, die vielleicht in manchen Punkten die Abgeordnete Schittenhelm und ich voneinander getrennt haben, mit unserem Geschlecht weniger zu tun haben als mit unserer Parteizugehörigkeit und unserer Verankerung in einer bestimmten politischen Ideologie. Und ich würde mich dagegen verwehren dass man versucht festzuschreiben, falls das die Intention war, dass es von Natur aus Besonderheiten der Geschlechter gibt die man so berücksichtigt, dass vielleicht die Gleichstellung damit erst recht wieder nicht erreicht werden kann.

Also ich glaube, man sollte ganz besondere Betonung auf das Wort Auswirkungen legen. Nämlich die Überprüfung von Auswirkungen, die politische Maßnahmen, wirtschaftliche Strategien auf jeweils Frauen und Männer haben. Ohne dass man da jetzt sagt, das ist das eine oder andere in der Natur des Geschlechtes und daher muss man das berücksichtigen und zum Beispiel wieder sicherstellen, dass die Kinderbetreuung wie zur Zeit hauptsächlich bei den Frauen liegt.

Was ich aber für wichtig halte sind vier Schlüsselfragen, die ich an Hand einiger Beispiele auch aufzeigen möchte und die Gender Mainstreaming strukturell stellt und nach dem auch in anderen Ländern schon gearbeitet wurde. Und ich nehme mir hier, nachdem ich den Anspruch habe, dass auch Niederösterreich ehrgeizige Ziele verfolgt, das ehrgeizige Beispielland Schweden her, das seit langen Jahren Gender Mainstreaming implementiert.

Die erste der vier Grundfragen ist die nach der Repräsentation. Das heißt, wenn hier – ich muss jetzt die Frau Abgeordnete Schittenhelm sozusagen pars pro toto für die ÖVP nehmen – wenn die Frau Abgeordnete von der Verteilung und der Teilhabe



der Geschlechter an den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen gesprochen hat, so stimme ich ihr voll und ganz zu. Es kommt nur von einer Partei, wo von fünf Regierungsmitgliedern im Land Niederösterreich 20 Prozent nur Frauen sind. Von einer Partei, deren Teilhabe von Frauen hier im Landtag im Klub bei weitem nicht Realität der sonstigen Bevölkerungsverteilung entspricht. Das heißt, von 50 Prozent weiblichen Abgeordneten im ÖVP-Klub sind wir meilenweit entfernt. Und auch von einer Partei, die in der Regierung als einen ihrer ersten Akte gemeinsam mit einem Regierungspartner ein Frauenministerium abgeschaffen hat und Gender Mainstreaming maximal auf dem Papier betrieben hat.

Das heißt, die Repräsentation ist jedenfalls zur Zeit in Niederösterreich nicht gegeben. Das ist etwas, was wir durchaus mit Schweden am Anfang der schwedischen Bemühungen teilen. Wenn ich dort eine vergleichbare Ebene, dort heißen sie zumindest in der mir vorliegenden Übersetzung Provinziallandtage, vergleiche, dann waren genau die Provinziallandtage jene, wo der Frauenanteil relativ gering lag, aber immerhin noch 48 Prozent betrug.

Ich habe es jetzt nicht nachgerechnet wie das im NÖ Landtag zur Zeit aussieht. Aber es ist jedenfalls unter 30 Prozent. Und wenn die Frau Abgeordnete Roth jetzt meint, das war halt sozusagen die letzte Liste, Sie haben ja jetzt jede Möglichkeit, die 50-Prozent-Quote, die selbstverständlich sein sollte, für die nächsten Wahlen sowohl für den Nationalrat als auch für den Landtag noch zu erreichen. Die Aufforderung jedenfalls von meiner Seite gibt es jedenfalls. Ich würde mir wünschen, völlig „wurscht“ in welcher Partei, dass in jedem Fall die Hälfte der Abgeordneten von Frauen gestellt werden. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Roth: Das legt nicht die Partei fest, das findet demokratisch statt! – Abg. Hiller: Chancengleichheit!)* Wenn die Frage, Herr Abgeordneter, Wenn die Frage nach der ... *(Unruhe im Hohen Hause. – Abg. Hiller: Das ist Emanzentum. Wo ist da ein Männerministerium?)* Okay. Jetzt sind wir schon am Punkt: Frau Schittenhelm, ich glaube, Sie haben noch ziemlich viel Arbeit vor sich.

Wenn wir schon bei der grundlegendsten Frage, nämlich jener der gleichen Teilhabe, die Ihre Kollegin hier eingebracht hat, der gleichen Teilhabe von Frauen und Männern an allen Bereichen des öffentlichen Lebens, des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens sind, warum ausgerechnet sollte dann die gleiche Teilhabe nicht für den NÖ Landtag gelten, Herr Abgeordneter Hiller? *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Roth: Weil das demokratisch festgelegt wird und nicht von der Partei! Das*

*wäre undemokratisch! Das ist bei uns im Bezirk demokratisch abgestimmt worden!)*

Nein, undemokratisch ist es nicht wenn sie ihre Listen wählen. Ich werde jetzt nicht auf die demokratische und geschlechterdemokratische Kultur der ÖVP im Näheren eingehen, denn das Produkt spricht für sich selbst. Und wenn der Herr Abgeordnete Hiller schon bei der grundlegendsten Forderung, nämlich der nach der gleichen Teilhabe wilde Zwischenrufe von Emanzentum macht, dann wünsche ich der Frau Abgeordneten Schittenhelm und ihren Kolleginnen viel Durchhaltungsvermögen. *(Abg. Nowohradsky: Das brauchen wir uns von Ihnen nicht sagen zu lassen! – Abg. Hiller: Nein! Weil das bezieht sich auf das Frauenministerium!)*

Der zweite Punkt: Vielleicht zur Repräsentation. Das ist so eine Ebene, wo es so selbstverständlich ist, dass es vielleicht vielen gar nicht auffällt. Es würde mich auch interessieren, zum Beispiel im Landtag, aber das gilt für ein jedes Unternehmen auch so, von den verschiedenen Ebenen der Beschäftigungshierarchie, also der Dienstverhältnisse und Posten einmal durchzugehen, wie ist der Frauenanteil und wie ist der Männeranteil. Und am meisten interessiert mich jeweils, wie hoch ist der Frauen- bzw. Männeranteil in der untersten Gruppe und wie groß ist er in der höchsten.

Und das, was wir wissen, das brauch' ich Ihnen nicht extra zu erklären, dass es überdurchschnittlich viele Beschäftigungsverhältnisse gibt, die zum Beispiel das Servieren von Kaffee beinhalten, wo man fast nur Frauen vorfindet. Also die Sekretariatsebene hier im Landhaus, in den Regierungsbüros, in den Klubsekretariaten würde ich annehmen ist dominiert von Frauen. Während die Führungsebenen – und rufen Sie sich nur in Erinnerung das Bild, das dieser Saal zum Beispiel beim traditionellen Weihnachts- und Neujahrsempfang bietet, wo die führende Beamtschaft eingeladen ist, dass dann im Schnitt so drei bis fünf Frauen von 100 oder 120 Personen in diesem Raum ... Also das ist die Realität in der wir stehen.

Frage Nummer 2 ist die nach den Ressourcen. Nämlich welche Ressourcen, und ich meine hier nicht nur finanzielle Mittel, sondern darüber hinaus gehende Ressourcen, Zeit, Raum, Bildung, Zugang zu Bildungsmöglichkeiten, Zugang zu Netzwerken etc. stehen jeweils Männern bzw. Frauen zur Verfügung? Das ist übrigens ein Bereich, den sich auch die Schweden ... und Schweden, wenn ich das als Beispiel zitiere, war immer ein offizielles Projekt der schwedischen Regierung. Die das sowohl für die nationale Ebene als auch für die Ebene der Provinziallandesverwaltungen als auch für die Kommunen durchstudiert hat. Und dort hat man

sich sehr genau angeschaut, wie zumindest der Förderungsbereich und das öffentliche Budget sich unterschiedlich auswirkt auf Männer und Frauen. Und wie die Mittel unterschiedlich verteilt sind. Auch hier, wenn ich mir Niederösterreich anschau, dann hat Gender Mainstreaming bei minus 200 ungefähr anzufangen wenn von einem Budget von rund 55 Milliarden Euro ungefähr 100.000 Euro direkt fürs Frauenreferat zur Verfügung stehen. Das ist mit Verlaub erbärmlich. Und jede Frau müsste eigentlich aktiv dafür eintreten, dass es zu deutlichen Veränderungen kommt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein dritter Bereich, die dritte Kernfrage die sich Gender Mainstreaming zu stellen hat ist jene nach den Rechten. Welche gesetzliche Regelungen, welche Rechte gibt es? Wie weit wirken die sich geschlechtsspezifisch aus oder auch nicht? Und stehen tatsächlich diese Rechte beiden Geschlechtern gleichermaßen zur Verfügung? Und hier ein Beispiel, das ebenfalls im Gender Mainstreaming durchaus klassisch ist. Wir sehen hier zum Beispiel, in Österreich hatten wir die Debatte ja mit der letzten Bundesregierung beim Kindergeld. Wir haben, und auch das muss ich Ihnen, Frau Abgeordnete Schittenhelm bzw. Ihrer Partei ins Stammbuch schreiben, wir haben eine Verschlechterung durch eine Reduktion von Kündigungsschutz bei Karenzzeiten für Frauen. Das heißt, eine rechtliche Neuregelung die nachteilige Auswirkungen hat. Und wir haben noch immer keinen Kündigungsschutz für Männer die in Karenz gehen. Das heißt, eine deutliche Schlechterstellung für Männer in diesem Fall.

Gender Mainstreaming hat genau diese Fragen sich anzuschauen und zu beurteilen, wie gesetzliche Regelungen zugänglich sind und zu einer Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern und gleichem Nutzen beiträgt.

Die vierte Frage schließlich ist die Frage nach den Realitäten. Alles das, was wir schon vorhin gehört haben ist die Theorie von Gender Mainstreaming. Und die Analyse von Repräsentation, Ressourcen und Rechten liefert eine Grundlage, liefert Daten und Fakten, liefert aber noch nicht die Ursachen mit warum denn die Verhältnisse sich so gestalten wie die Analyse gebracht hat. Warum zum Beispiel von 21 Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich nur eine von einer Frau geleitet wird. Um ein relativ unverfängliches Beispiel zu nennen. Ich bin zwar jetzt versucht, die Riege der Klubobleute mir anzuschauen, nachdem der Herr Klubobmann Mag. Schneeberger, glaube ich, ein reges Interesse am Thema zeigt. Aber das würde Ihre innerparteiliche Demo-

kratie ... *(Abg. Roth: Er ist gewählt worden! das war ein demokratischer Vorgang!)*

Ja, ja. Wenn die ÖVP sich demokratisch immer für Männer auf den Listen und in Führungspositionen entscheidet sagt sie was über die Wertschätzung von Frauen in diesem Bereich aus. *(Abg. Roth: Das ist unsere freie Entscheidung!)*

Das wundert mich nicht. Das macht die ÖVP regelmäßig. Es war auch die ÖVP die irgendwie ein Frauenministerium abgeschaffen hat zum Beispiel. *(Abg. Mag. Schneeberger: Wer ist denn bei euch Vorsitzende? Die Frau Van der Bellen?)*

Wir haben eine 50:50 Quote. Herr Klubobmann Mag. Schneeberger! Wenn Sie einmal so weit sind, dass Sie 50 Prozent-Quote erreicht haben, wenn wir einmal so weit sind, dass in Ihrer Mannschaft die Hälfte eine Frauschaft ist, dann reden wir darüber weiter. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wie oft in Ihrer Parteigeschichte in den letzten zehn Jahren war bei Ihnen eine Frau Vorsitz führend und wie oft bei den Grünen? *(Abg. Mag. Schneeberger: Wie erfolgreich sind wir im Gegensatz zu euch?)*

Na, Zuwachsquote haben wir deutlich höhere als Sie! Und wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, Herr Klubobmann, führen Sie die Tatsache, dass Sie bei Ihnen nur Männer ans Ruder lassen mit dem Erfolg in Übereinstimmung. Was nicht unbedingt eine Gender Mainstreaming-kompatible Aussage war. Wird Ihnen die Frau Kollegen Schittenhelm sicher nachher gerne erklären.

Das heißt, wenn wir uns die Realitäten anschauen, haben wir es nicht nur mit einer akademischen Analyse zu tun, sondern haben wir es zu tun mit Fragestellungen wie sie hier der Herr Abgeordnete Hiller, der sofort das Emanzentum befürchtet hat oder wie es der Herr Klubobmann Mag. Schneeberger getan hat, der meint, Erfolg kann man nur mit Männern an der Spitze haben, zu tun. Das sind die Realitäten, in denen wir gesellschaftlich stehen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist ja eine völlig falsche Interpretation!)*

Herr Klubobmann! Stehen Sie dazu! Die Politik, die Sie machen spricht ein klares Bild. Lassen wir es.

Ich möchte jetzt jedenfalls auf eine Anregung, ich würde es als Anregung interpretieren, die die Frau Abgeordnete Schittenhelm hier mehrfach eingebracht hat, eingehen. Sie hat mehrfach davon gesprochen, dass Gender Mainstreaming analysiert, welche Maßnahmen an Hand der Datenlage die man hat stattfinden sollen. Und hat auch von der Erhebung von statistischen Daten gesprochen, die man jeweils geschlechtsspezifisch auswerten muss.

Nachdem der Antrag der uns vorliegt, sich ja auf das Selbstverständliche beschränkt, nämlich

auf das Bekenntnis zu Gender Mainstreaming, auf das was schon geschehen ist, nämlich dem Beschäftigungspakt, und auf eine ... Da bin ich ja neugierig, die Sensibilisierung der Entscheidungsträgerinnen. Ich wäre so gerne Mitglied oder mit dabei wenn das Gender Trainingseminar für den Landeshauptmann stattfindet. Aber gut, das wird eine ÖVP-Veranstaltung sein. Ich hoffe, sie findet statt und das Gender Training versucht ein paar grundlegende Dinge klarzustellen.

Aber nachdem hier genau das Tendenzielle nicht enthalten ist was Gender Mainstreaming unabdingbar braucht, nämlich Daten und Fakten, darf ich einen Zusatzantrag einbringen (*liest:*)

#### „Zusatzantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzing, Kadenbach, Mag. Fasan, Vladyka, Weninger, Krammer gemäß § 60 LGO 2001 zu Ltg. 996/A-1/65, Antrag betreffend Gender Mainstreaming, betreffend Erstellung einer Studie zu geschlechtsrelevanten Aspekten des Landesbudgets und zum Geschlechterverhältnis bei den Landesbediensteten.

Gender Mainstreaming – die Überprüfung aller politischen Maßnahmen auf ihre Auswirkungen auf Frauen und Männer – verfolgt das Ziel einer echten Gleichstellung beider Geschlechter unter besonderer Berücksichtigung der derzeitigen strukturellen Benachteiligung von Frauen. Es wurde seitens der EU u.a. in Aktionsprogrammen als verpflichtend für alle Mitgliedstaaten vorgeschrieben. Bislang sind die notwendigen Umsetzungsschritte in Niederösterreich ausgeblieben.

Die Umsetzung von Gender Mainstreaming orientiert sich im Regelfall an folgenden Fragestellungen:

- Repräsentation: Wie sieht die Verteilung nach Frauen und Männern in den verschiedensten Bereichen und Ebenen aus (z.B. in der Verwaltung: wie viele Sekretäre/Sekretärinnen stehen wie vielen Managern/Managerinnen gegenüber?)?
- Ressourcen: Über welche Ressourcen verfügen Frauen und Männer im jeweiligen Bereich (Geld, Zeit, physischen Raum, Bildung, Zugang zu Netzwerken, ...)?
- Rechte: Welche bestehenden Regelungen wirken sich auf das Geschlechterverhältnis aus und wie weit können beide Geschlechter diese Regelungen nutzen (z.B. Kündigungsschutz bei Kinder-Karenz)?

- Realitäten: Untersuchung einzelner Fragen im Bereich des Geschlechterverhältnisses auf vorhandene Realitäten und Ursachen für Unterschiede in Repräsentation und Zugang zu Ressourcen.

Auf das grundsätzliche Bekenntnis zu Gender Mainstreaming als Querschnittsaufgabe für alle Bereiche der Landespolitik müssen konkrete Schritte und Maßnahmen folgen, die auf einer seriösen Analyse der Ausgangslage beruhen. Ein ernstzunehmender Gender Mainstreaming Prozess in einer öffentlichen Körperschaft umfasst die Schulung für Gender Mainstreaming (sogenannte ‚Gender-Trainings‘), eine Untersuchung der Repräsentation der Geschlechter in den verschiedenen Bereichen und Ebenen der Dienstverhältnisse und eine Analyse des Landesbudgets auf geschlechtsspezifische Verteilungsaspekte.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Schaffung der notwendigen Grundlagen für die Umsetzung von Gender Mainstreaming eine Studie in Auftrag zu geben, in welcher

- das Landesbudget danach analysiert wird, welche Förderungen Frauen bzw. Männern zu Gute kommen und welche Auswirkungen die Budgetpolitik jeweils auf Frauen bzw. Männer hat,
- alle Beschäftigungsverhältnisse im Landesdienst daraufhin untersucht werden, wie jeweils das zahlenmäßige Verhältnis von Frauen im Vergleich zu Männern ist und wie die Aufteilung auf die einzelnen Dienstklassen, Verwendungsgruppen und Gehalts- bzw. Entlohnungsstufen ist.“

Das ist das grundlegende Rüstzeug mit dem Gender Mainstreaming überhaupt erst anfangen kann zu arbeiten. Wenn Sie mit diesem Antrag, den Sie uns vorgelegt haben, ... (*Abg. Hiller: Völlig falsch verstanden! Keine Ahnung!*)

Also wenn mir der Herr Abgeordnete Hiller, der mir vorher schon das Emanzentum umgehängt hat, vorwirft, ich hätte von Gender Mainstreaming keine Ahnung, weil ich das Unabdingbarste was Gender Mainstreaming braucht – und wenn Sie der Frau Abgeordneten Schittenhelm zugehört haben, was die mitgefördert hat, Analysen, Daten und Fakten – weil ich das einbringe, wenn ich dann etwas falsch verstanden habe, dann muss da irgend jemand anderer etwas falsch verstanden haben, Herr Ab-

geordneter Hiller. Vielleicht lesen Sie sich einmal die Rede von der Frau Kollegin durch. *(Beifall bei den Grünen.)*

Also hier haben wir die Grundlage mit dem Gender Mainstreaming überhaupt erst arbeiten kann. Und wenn Sie einen Funken von diesem Antrag, den Sie eingebracht haben, ernst meinen und nicht nur irgendeinen PR-Gag landen wollen – und ich unterstelle das sicher nicht den Frauen in Ihrer Partei, das halte ich jetzt deklariert fest – aber wenn Sie das ernst meinen, dann müssen Sie diesen Zusatzantrag ebenfalls mit beschließen ohne den man nämlich die Arbeit nicht machen kann.

Unterm Strich würde ich hoffen, dass damit tatsächlich ein Anfang gemacht ist. Ich freue mich ja, dass Sonnenblumen damit verbunden wurden und assoziiert wurden. Danke nochmals dafür. Ich weise nur darauf hin, Sonnenblumen sind eine einjährige Pflanze. Ich hoffe, Gender Mainstreaming und das Bekenntnis dazu hat eine längere Lebensdauer als eine Sonnenblume im Durchschnitt. Und vielleicht sollten wir uns eine Anregung nehmen, gerade bei der ÖVP sage ich das jetzt noch einmal, an dem was ja der freiheitliche Klub schon fast als Gender-Maßnahme heute gemacht hat: Ein Mann legt ein Mandat zurück um einer Frau Platz zu machen. Wäre doch eine Anregung für die Zukunft. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

**Abg. Kadenbach (SPÖ):** Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Frau Landesrat!

Wir haben uns ein wenig gewundert wie wir zuerst den Antrag vor uns gesehen haben, weil wir eigentlich davon ausgehen, dass das alles schon längst beschlossen ist. Und wir haben natürlich sofort zugestimmt diesem Antrag. Weil es kann ja nicht schaden, Dinge, von denen man zwar annimmt dass sie eigentlich alle schon im Leben stehen, einfach noch einmal zu bekräftigen. Es gibt auch die gern geübte Praxis dass langjährig verheiratete Ehepaare einfach noch einmal vor den Traualtar treten. Als eine ähnliche Maßnahme sehe ich diesen heutigen Antrag.

Ich möchte darauf hinweisen, und es freut mich, dass die Frau Landesrat bei uns ist, dass nämlich schon sehr, sehr viel geschehen ist in Niederösterreich. Auf einer Ebene, wo man von Seiten des Landes ... Ich darf zur Kenntnis bringen, viel-

leicht ist sie im Klub der ÖVP nicht so bekannt, die Unterlage. Es gibt eine rege Anzahl von Aktivitäten, eine rege Anzahl von Projekten. *(Abg. Mag. Schneeberger: Erklären Sie es uns, Frau Kollegin, bitte!)*

Gerne. Ich gehe nur davon aus, dass Sie als Klubobmann, der ja mit auf dem Antrag ist, all diese Dinge ja wirklich aus dem „Ef-Ef“ kennen. Und dass er nicht seine Unterschrift oder als Antragsteller sich mit draufsetzen hat lassen ohne dass er in Kenntnis der Situation ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das was mich nur leider immer wieder betroffen macht, ist, dass wir die Dinge sehr theoretisch abhandeln. Vielleicht liegt's zum Teil auch daran, dass das Wort Gender Mainstreaming auch dazu verleitet, es als etwas abzutun was mit unserem täglichen Leben, mit unserem Alltag nichts zu tun hat.

Denn wenn ich betrachte was dahinter steht, wundert es mich schon, auch einen Namen wie Schneeberger auf diesem Papier zu finden. Der in vielen Bereichen aus seinen Äußerungen gegenüber Mitarbeiterinnen – und diesmal nicht mit kleinem „i“ - und Kolleginnen, nicht unbedingt ein großartiges Verständnis für Gender Mainstreaming erkennen lässt. *(Abg. Mag. Schneeberger: Sie werden sich noch viel wundern in Ihrem politischen Dasein!)*

Ich darf ersuchen, die heute von Ihnen ausgeteilte Pflanze – und als das betrachte ich das – es ist ein Samenkorn gelegt worden zum x-ten Male. Und wir haben ja da herinnen einige Landwirte, und auch die wissen, dass es nichts nutzt, selbst das beste, hochklassifizierte, hochqualitative Samenkorn in die Erde zu legen wenn nachher mit diesem Ding nichts mehr passiert. Und das ist etwas, was in den Reihen der Konservativen halt mit diesem Samenkorn ganz bewusst offenbar passiert. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Es wird ausgetrocknet. Es wird keine Chance gegeben dass es ein Sonnenlicht sieht. Und es wird keine Chance gegeben dass man es eventuell, wenn auch nicht regelmäßig, aber doch dann und wann einmal gießt. *(Abg. Mag. Schneeberger: Bei euch geht's nach Quoten. Bei uns geht's nach Qualität! Deswegen haben wir die besseren Frauen!)*

Und ich würde Sie darum ersuchen, in Ihren Ministerien, so lange Sie noch Ministerien haben, darauf hin zu wirken, dass Gender Mainstreaming nicht einfach nur ein Modewort ist und etwas das man halt irgendwann in Amsterdam beschlossen hat. Sondern dass diese Pflanze mit Ihrer Unterstützung kräftig gegossen wird und auch hin und

wieder ins Sonnenlicht gerückt wird. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Mag. Heuras (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Mag. Freibauer:** Er verzichtet. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 996/A-1/65:)* Gegenstimmen? Keine Gegenstimmen. Der Antrag ist einstimmig angenommen!

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Zusatzantrag. Er ist ausreichend unterstützt. *(Nach Abstimmung über den Zusatzantrag:)* Danke. Gegenstimmen? Mit Mehrheit abgelehnt! *(Zustimmung Grüne, SPÖ; Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Gratzler.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Ing. Gansch, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 997/A-1/66 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Gansch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 997/A-1/66 betreffend der Änderung der Friedhofsbenützung- und -gebührengesetz 1974.

Der Antrag wird von den Abgeordneten Mag. Riedl, Moser, Ing. Gansch, Nowohradsky, Mag. Heuras, Roth, Dipl.Ing. Toms, Hofmayer, Honeder und Doppler eingebracht. Die Unterlagen liegen in Ihren Händen. Ich darf aber auszugsweise ein paar Dinge aus diesem Bericht bringen.

Das NÖ Friedhofsbenützung- und -gebührengesetz 1974 enthält Regelungen über die Benützung von Grabstellen und anderen Friedhofseinrichtungen sowie gebührenrechtliche Bestimmungen. Die Erneuerung des Benützungsrechtes ist derzeit sehr kompliziert geregelt und sollte daher möglichst rasch überarbeitet werden um den für die Gemeinden damit verbundenen Verwaltungsaufwand zu reduzieren.

Das Recht, eine Grabstelle benützen zu dürfen, wird von der Gemeinde auf die Dauer von 10 (bei Gräften 30) Jahren erteilt. Vor Ablauf der 10-jährigen Frist muss der Benützungsberechtigte von der Gemeinde nachweislich verständigt werden, dass sein Benützungsrecht ablaufen wird und er die Möglichkeit hat, um Verlängerung anzusuchen. Wenn der Berechtigte um Verlängerung seiner Grabstelle ansucht, dann hat die Gemeinde neuer-

lich einen Bescheid auszufertigen, mit dem das Benützungsrecht auf weitere 10 Jahre erteilt wird und die Erneuerungsgebühr vorgeschrieben wird. Eine Verwaltungsvereinfachung soll dahingehend erfolgen, dass dem Benützungsberechtigten ein Abgabenbescheid übermittelt wird und mit der Entrichtung der Erneuerungsgebühr automatisch die Verlängerung des Benützungsrechtes um weitere 10 Jahre erfolgt. Daraus würden sich administrative Erleichterungen und Einsparungen ergeben ohne dass damit die Rechtsposition des Benützungsberechtigten geschmälert werden würde, da derzeit fast alle Benützungsberechtigten eine Verlängerung der Grabstelle anstreben.

Darüber hinaus finden sich in diesem Gesetz detaillierte Bestimmungen über die Ausgestaltung und Erhaltung von Grabstätten. Dies ist nur ein Beispiel dafür, dass das NÖ Friedhofsbenützung- und -gebührengesetz 1974 einer generellen Überarbeitung bedarf. Die Regelungen über die Verlängerung einer Grabstelle sollten aber möglichst schnell geändert werden, da deren Vollziehung erheblichen Aufwand in der Verwaltung bereitet, der nicht erforderlich ist.

Der Antrag des Gesundheits-Ausschusses, und ich habe mich eigentlich gefragt warum diese Agenden im Gesundheits-Ausschuss sind, aber ich wurde belehrt, das ist so, der Antrag lautet *(liest:)*

„Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl, Moser, Ing. Gansch, Nowohradsky, Mag. Heuras, Roth, Dipl.Ing. Toms, Hofmayer, Honeder und Doppler betreffend NÖ Friedhofsbenützung- und -gebührengesetz 1974, Änderung.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Friedhofsbenützung- und -gebührengesetz 1974 wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, eine Diskussion und Abstimmung herbeizuführen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich kann nicht alle Wünsche erfüllen. Es gibt keine Wortmeldung, daher auch keine Diskussion. Aber wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 997/A-*

1/66:) Danke. Gegenstimmen? Gibt's keine. Einstimmig angenommen!

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Riedl, die Verhandlungen zum Geschäftsstück LtG. 1005/H-8/4 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur vorgegebenen Landtagszahl.

Auf Grund der besonderen Attraktivität der Landes-Finanzsonderaktion für Gemeinden ist es erforderlich, eine weitere Ermächtigung zur Übernahme von Haftungen und zur Gewährung von Zinsenzuschüssen einzuholen. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Kredit- und Haftungsermächtigung für die Landes-Finanzsonderaktion für Gemeinden - allgemeine Aktion wird von € 388,799.662,80 um € 15,000.000,- auf € 403,799.662,80 angehoben.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die zur Durchführung des Landtagsbeschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Gebert.

**Abg. Gebert (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich spreche zur Sonderfinanzierungsaktion für die Gemeinden und darf vorausschicken, dass Sie wissen, dass diese Aktion heuer oder demnächst das zehnjährige Jubiläum feiert. 1973 wurde diese Aktion ins Leben gerufen, im Zuge der Gemeindestrukturverbesserung, sprich Gemeindegemeinschaften. Es war damals notwendig. Aber mittlerweile, meine Damen und Herren, ist diese Aktion ein fixes Finanzierungsinstrument geworden. Vor allen Dingen für die finanzschwachen Gemeinden. Vor allen Dingen für jene, die wenig Eigenmittel haben und die ihre Vorhaben nicht durch die Bedarfswweisungen oder andere finanzielle Mittel finanzieren konnten.

Es war auch wichtig, dass vor einiger Zeit die Finanzkraft als Bemessungsgrundlage nach oben hin geöffnet wurde. Somit hat diese Aktion wirklich an Attraktivität gewonnen wie Kollege Mag. Riedl berichtet hat. Alleine im Jahr 2001 haben 141 Gemeinden von dieser Aktion Gebrauch gemacht. Es wurden 13 Millionen Euro gefördert. Und für welche Vorhaben? Zwei Drittel, meine Damen und Herren, für Straßenbau, für den Gemeindestraßenbau. Eigentlich ersetzt diese Aktion den immer wieder angekündigten und nie beschlossenen Gemeindestraßenfonds, den wir Sozialdemokraten auch verlangt haben. Aber es wurden auch andere Vorhaben finanziert wie Amtshäuser, Sportplätze, Bäder, Musikheime, Mehrzweckhallen usw.

Diese Aktion wird sehr stark in Anspruch genommen. Bereits jetzt liegen schon 64 Anträge für das Jahr 2002 vor, 50 werden noch erwartet. Und es ist in Aussicht gestellt rund 12 Millionen Euro im Rahmen dieser Aktion zur Verfügung zu stellen. Es ist, glaube ich, sehr wichtig, den Gemeinden mit dieser Aktion zu helfen. Wir als sozialdemokratische Fraktion unterstützen natürlich den vorliegenden Antrag auf Aufstockung dieser Aktion um 15 Millionen.

Es sind gute Bedingungen. Die Haftung wird übernommen, drei Prozent an Zinsenzuschuss. Und, wie gesagt, ein wertvolles Finanzmodell für unsere Gemeinden. Das beweist wieder, dass Gemeinden die großen Investoren der öffentlichen Hand sind. Und gleichzeitig wird natürlich auch die Wirtschaft angekurbelt, speziell die Bauwirtschaft, die es ja momentan nicht leicht hat. Ich möchte Sie daher bitten, meine Damen und Herren, diesem Antrag und der Vorlage zuzustimmen, weil es eine gute Sache im Interesse der Gemeinden ist.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte aber meine Wortmeldung zum Anlass nehmen, um mich hochhoffiziell als Richard Gebert hier im Landtag zu verabschieden. Ich habe vor, mein Mandat in absehbarer Zeit zurückzulegen und in jüngere Hände zu geben. Einem jüngeren Funktionär und Parteifreund aus meinem Bezirk Platz zu machen. Ich werde daher in der nächsten Sitzung am 7. November 2002 nicht mehr dabei sein. Deshalb möchte ich hier einige Gedanken zum Abschied sagen, einige Worte. Ich glaube, jeder von Ihnen, so auch ich, der doch schon etwas länger in der Politik ist, stellt sich manchmal die Frage, warum geht man die Politik? Ich glaube, zwei Gründe sind es: Erstens will man versuchen etwas zu bewegen. Und das zweite,

man will den Menschen und speziell jenen in seiner näheren Umgebung dienen. Ihnen helfen. Für die Gesellschaft, für die Gemeinschaft eintreten und Positives bewirken.

Ich war drei Jahre im Nationalrat tätig und nun über siebeneinhalb Jahre hier im Landtag von Niederösterreich. Und ich habe versucht, diesem Bestreben einigermaßen gerecht zu werden. Rückblickend gesehen, meine Damen und Herren, glaube ich, dass ich in meinem Wahlkreis eine ordentliche Arbeit geleistet habe. Die Wahlergebnisse zeigen das einigermaßen. Und hier im Landtag bin ich stolz auf zwei Dinge, zu denen ich glaube, einen Beitrag geleistet zu haben. Erstens in der Abfallwirtschaft, in der Abfallwirtschaftspolitik, im Umwelt-Ausschuss. Nachdem ich doch hier im Landtag in einigen Reden dafür eingetreten bin, dass es zu einer umfassenden, wirtschaftlich bezogenen Abfallwirtschaft kommt. Und es wurden in den letzten Jahren welchen ich tätig war auch im NÖ Abfallwirtschaftsverein und in der BAWU doch neue Strukturen in der Abfallwirtschaft geschaffen. Und wir erleben nächstes Jahr eine gewisse Vollendung mit der thermischen Verwertung des Restmülls, mit der Errichtung der Müllverbrennungsanlage in Zwentendorf, für die ich auch sehr stark eingetreten bin.

Der zweite Punkt: Durch zahlreiche rege Forderungen und Beiträge habe ich mich natürlich auch in der Verkehrspolitik engagiert. Und hier, meine Damen und Herren, kennen Sie mein Eintreten für die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur im Wiener Umland. Nach zehnjährigem Kampf ist es nun gelungen, dass diese Autobahnverbindung zwischen dem Süden und dem Osten, die B 301 - jetzt heißt sie S1 - gebaut wird. Ich hoffe, dass sie schnell fertig gestellt wird.

Es ist, glaube ich, auch gelungen, gemeinsam mit allen Freunden aus unserer Region, die S7, die Flughafenbahn Wirklichkeit werden zu lassen. Sie ist in Niederösterreich bereits fertig und wird jetzt sehr rasch in Wien fertig gestellt werden sodass sie sicherlich in einem Jahr schon verwirklicht werden könnte.

Daher, meine Damen und Herren, gehe ich eigentlich mit einem ganz guten Gefühl aus diesem Landtag, aus diesem Haus. Wenn Sie mir gestatten, dass ich anlässlich dieser Dankesworte doch noch eine Bemerkung hier anbringe: Ich komme nicht mehr dazu, die traditionellen Weihnachtsgrüße an den Präsidenten zu überbringen. Ich möchte daher heute dem Herrn Präsidenten Mag. Freibauer recht herzlich danken für die persönliche Freundschaft und persönliche Zusammenarbeit.

Nicht nur dem Präsidenten, sondern den beiden anderen Präsidenten, den Mitgliedern der Landesregierung und Ihnen, meine Damen und Herren, hier im Landtag. Und ich habe mir auch vorgenommen, wie zu Weihnachten ein kleines Geschenk zu machen. Diesmal ein persönliches Geschenk, das ich den Herrn Präsidenten bitte, es weiter zu geben. Ich werde ihm heute einen persönlichen Scheck von mir überreichen als Spende für unsere Hochwasseropfer speziell im Tullner Raum, Kollege Cerwenka, Kollege Mag. Riedl. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, vielleicht gibt's da eine Möglichkeit, gemeinsam zu Weihnachten mit diesem Beitrag einer Familie, die wirklich geschädigt ist, eine kleine Freude bereiten zu können.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich verabschieden. Danke Ihnen herzlich für die freundschaftliche Zusammenarbeit. Für die vielen spannenden Stunden hier im Landtag. Ich wünsche Ihnen alles Gute und viel Erfolg bei Ihrer weiteren Arbeit. Danke schön! *(Beifall im Hohen Hause. – Abg. Gebert überreicht Präsident Mag. Freibauer einen Scheck.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Lieber Herr Kollege Gebert! Wir nehmen zur Kenntnis, er hat sich in allen Ehren verabschiedet. Hier aus dem Landtag, wo er gerne gearbeitet hat. Seit April 1995 ist er in unserer Mitte. Er hat sich als Abgeordneter, Bürgermeister und in all seinen Funktionen immer darum bemüht, in guter Zusammenarbeit die Sorgen der Bevölkerung entgegen zu nehmen. Und um gemeinsame Lösungen zu finden war er immer bereit, Kompromisse zu schließen. Was zur guten Politik dazu gehört. Und nun, bei seinem Abschied aus dem Landtag denkt er wieder – und das ist charakteristisch für ihn – an die Leute in unserem Land, die durch das Hochwasser so schweren Schaden erlitten haben. Wir werden miteinander eine Familie finden, der wir mit dieser großzügigen Hilfe Freude machen können. Herzlichen Dank! Für den neuen Lebensabschnitt als Pensionist alles Gute! Viel Glück und Gesundheit! *(Anhaltender Beifall im Hohen Hause.)*

Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1005/H-8/4:)* Danke. Gegenstimmen? Keine. Einstimmig angenommen!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 1035/S-5/24, Ltg.

1029/H-11/19, Ltg. 1030/H-11/20, Ltg. 1031/H-11/21, Ltg. 1032/H-11/22 und Ltg. 1033/H-11/23 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Dann ersuche ich Herrn Abgeordneten Moser zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 1035/S-5/24 und dann den Herrn Abgeordneten Pietsch zu den Geschäftsstücken Ltg. 1029/H-11/19, Ltg. 1030/H-11/20, Ltg. 1031/H-11/21, Ltg. 1032/H-11/22 und Ltg. 1033/H-11/23 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte über das Geschäftsstück Ltg. 1035/S-5/24, NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Melk, Zu- und Umbau, Kostenerhöhung.

Die Landesregierung beehrt sich, unter Bezugnahme auf den Landtagsbeschluss vom 5. Dezember 1990 den Antrag auf Genehmigung der Kostenerhöhung des Zu- und Umbaus des NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheimes Melk vorzulegen. Die Begründung ist im Antrag enthalten mit Auflagen des Arbeitsinspektorates als auch im Zusammenhang mit der EDV-mäßigen Ausstattung, mit der Hospizeinrichtung, mit Änderungen in der Lüftungsanlage und vieles mehr, sodass ich den Antrag stellen darf (*liest:*)

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Melk, Zu- und Umbau, Kostenerhöhung.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Für den Zu- und Umbau des NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheimes Melk wird die Kostenerhöhung um € 690.659,62 exkl. MWSt. auf Gesamterstellungskosten von € 10.045.951,60 exkl. MWSt. (Stand 30.8.2002) genehmigt.

Damit errechnen sich nachstehende voraussichtliche jährliche Leasingraten:

- Immobilien, Laufzeit 25 Jahre ca. € 506.292,69 exkl. MWSt.
- Mobilien, Langläufer, Laufzeit 9 Jahre ca. € 221.650,26 exkl. MWSt.
- Mobilien, Kurzläufer, Laufzeit 4 Jahre ca. € 113.444,29 exkl. MWSt.

2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung dann vorzunehmen.

(*Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.*)

**Berichterstatter Abg. Pietsch (SPÖ):** Herr Präsident! Sehr geschätzte Damen und Herren des Landtages! Ich berichte zu Ltg. 1029/H-11/19 und zwar zum a.ö. Krankenhaus Klosterneuburg, Erweiterung und Umbau des Zentral-OP, Akutgeriatrie und Remobilisation.

Der Ständige Ausschuss hat in der 35. Sitzung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds in Vorbereitung zur Beschlussfassung durch die Fondsversammlung diese Baumaßnahmen zum Beschluss erhoben. Durch die Fondsversammlung wurden dann Investitionskosten in der Höhe von € 5.050.000,- exklusive USt. (Preisbasis Jänner 2002) genehmigt.

Ich stelle daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Klosterneuburg, Erweiterung und Umbau des Zentral-OP, Akutgeriatrie und Remobilisation.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtkosten inklusive Planungskosten in der Höhe von € 5.050.000,- (Preisbasis 1. Jänner 2002) für das Investitionsvorhaben ‚Erweiterung und Umbau des Zentral-OP, Akutgeriatrie und Remobilisation‘ im a. ö. Krankenhaus Klosterneuburg werden grundsätzlich genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die Gewährung des 60 %-igen Landesbeitrages sowie des 20 %-igen NÖKAS-Beitrages für die Gesamtkosten inklusive Planungskosten der Erweiterung und des Umbaus des Zentral-OP, Akutgeriatrie und Remobilisation im a.ö. Krankenhaus Klosterneuburg zuzusichern. Die Ermächtigung erfolgt gemäß den gesetzlichen Bestimmungen des § 70 Abs. 4 NÖ KAG, LGBl. 9440-18.



Bezogen auf die Gesamtherstellungskosten exklusive Bauzinsen errechnet sich auf der Grundlage der derzeit geltenden Rahmenbedingungen bei Fertigstellung des Projektes durch die Kreditfinanzierung eine voraussichtliche jährliche Belastung des Landes im Ausmaß von ca. 4,85 % der Gesamtinvestitionskosten. Diese errechneten Zahlungsleistungen können nicht als fix angesehen werden, da die für das Landesbudget aus der Projektrealisierung erwachsenden Belastungen noch abhängig sind von erfolgten Valorierungen, tatsächlichen Leistungen des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der Zinsentwicklung.

Die für das Landesbudget aus der Projektrealisierung erwachsenden Belastungen werden erst nach erfolgter Planung abschätzbar sein.“

Ich berichte nun zu Ltg. 1030/H-11/20. Hier geht es um den Krankenanstaltenverband Korneuburg-Stockerau, Teil 1, Gesamtausbau, Umbau, Gesamtkostenerhöhung.

Durch Beschluss des Kommunalgipfels vom 9. Juli 1991, des NÖ Landtages am 12. März 1992 und der NÖ Landesregierung am 28. November 1995 wurden hier grundsätzlich diese Ausgaben geplant. Der NÖ Gesundheits- und Sozialfonds hat in seiner Sitzung 1998 den Gesamtausbau grundsätzlich genehmigt.

Es geht hier um Gesamtkosten von € 51,227.080,80. Ich stelle daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Krankenanstaltenverband Korneuburg-Stockerau, Teil 1: Gesamtausbau, (3. Bauabschnitt) Umplanung - inkl. Küchenausbau und Teil 2: Standortübergreifende Projekterweiterungen, Standort Korneuburg, Gesamtkostenerhöhung.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Erhöhung der Gesamtherstellungskosten - resultierend einerseits aus der Kostenvoranschätzung von € 51,222.823,- (Preisbasis 1. November 1998) auf nunmehr Preisbasis Jänner 2002 mit € 2.867.848,- und andererseits aus standortübergreifenden projekterweiternden Kosten in der Höhe von € 5,283.000,- (Preisbasis Jänner 2002) - für das Investitionsvorhaben ‚Krankenanstaltenverband Korneuburg – Stockerau, Teil 1: Gesamtausbau (3. Bauabschnitt) Umplanung – inkl. Küchenausbau, Teil 2: Standortübergreifende Projekterweiterungen, Standort Korneuburg‘ mit ge-

schätzten Gesamtkosten von € 59,374.250,- exklusive USt. (Preisbasis Jänner 2002) werden grundsätzlich genehmigt.

2. Der Anwendung eines außerbudgetären Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die Gewährung des 60 %-igen Landesbeitrages für die aufgestockten Gesamtherstellungskosten des Investitionsvorhabens zuzusichern. Die Ermächtigung erfolgt gemäß den gesetzlichen Bestimmungen des § 70 Abs. 4 NÖ KAG, LGBl. 9440-18.

Bezogen auf die Gesamtherstellungskosten exklusive Bauzinsen errechnet sich auf der Grundlage der derzeit geltenden Rahmenbedingungen eine jährliche Belastung des Landes im Falle einer Leasingfinanzierung im Ausmaß von 5,41 % der Gesamtinvestitionskosten für die ersten 7 Jahre und 2,72 % für die restlichen 18 Jahre.

Die für das Landesbudget aus der Projektrealisierung erwachsenden Belastungen werden erst nach erfolgter Planung abschätzbar sein.“

Ich komme nun zu Ltg. 1031/H-11/21 und berichte hier seitens des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Krankenanstaltenverband Korneuburg-Stockerau, Zu- und Umbau zur Erreichung der ÖKAP-Konformität, Standort-übergreifende Projekterweiterungen, Gesamtkostenfreigabe.

Auch hier hat der Ständige Ausschuss in seiner 30. Sitzung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds den Zu- und Umbau mit Errichtungskosten von € 2,131.500,- exklusive USt. genehmigt. Weiters hat der NÖ Gesundheits- und Sozialfonds in seiner 35. Sitzung die Erhöhung der Projektkosten beschlossen. Nunmehr sind die projektierten Errichtungskosten des dortigen Bauvorhabens belaufen sich auf € 5,646.500,- exklusive USt.

Ich stelle hier folgenden Antrag (*liest:*)

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Krankenanstaltenverband Korneuburg-Stockerau, Teil 1: Zu- und Umbau zur Erreichung der ÖKAP-Konformität, Teil 2: Standort-übergreifende Projekterweiterungen, Standort Stockerau, Gesamtkostenfreigabe.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtkosten in der Höhe von € 5,646.500,- exklusive USt. (Preisbasis Jänner 2002) für das Investitionsvorhaben ‚Krankenanstaltenverband Korneuburg-

Stockerau, Teil 1: Zu- und Umbau zur Erreichung der ÖKAP- Konformität, Teil 2: Standortübergreifende Projekterweiterungen, Standort Stockerau' werden grundsätzlich genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die Gewährung des 60 %-igen Landesbeitrages sowie des 20%-igen NÖKAS-Beitrages für die Gesamtkosten des do. Bauvorhabens im a.ö. Krankenhaus Stockerau zuzusichern. Die Ermächtigung erfolgt gemäß den gesetzlichen Bestimmungen des § 70 Abs. 4 NÖ KAG, LGBl. 9440-18.

Bezogen auf die Gesamtherstellungskosten exklusive Bauzinsen errechnet sich auf der Grundlage der derzeit geltenden Rahmenbedingungen eine jährliche Belastung des Landes im Falle einer Leasingfinanzierung im Ausmaß von 8,74 % der Gesamtinvestitionskosten für die ersten 7 Jahre und 2,37 % für die restlichen 18 Jahre. Die für das Landesbudget aus der Projektrealisierung erwachsenden Belastungen werden erst nach erfolgter Planung abschätzbar sein.“

Ich berichte nun über Ltg. 1032/H-11/22 des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses. Und zwar über das a.ö. Krankenhaus Waidhofen/Ybbs, Sanierung Altbau – Bettentrakt, Zu- und Umbau inklusive Hubschrauberlandeplatz.

Auch hier wurde seitens des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds bereits in der 33. Sitzung des Ständigen Ausschusses die Planung dafür freigegeben. Der Landtag hat in seiner Sitzung am 16. Mai die Gesamtkosten für die Planung grundsätzlich genehmigt. Die Freigabe der Gesamtherstellungskosten in der Höhe von € 12,890.000,- erfolgte in der 37. Sitzung des Ständigen Ausschusses des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds. Ich stelle daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Waidhofen/Ybbs, Sanierung Altbau - Bettentrakt, Zu- und Umbau inklusive Hubschrauberlandeplatz, Freigabe der Gesamtkosten.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtinvestitionskosten für das Investitionsvorhaben ‚Sanierung Altbau – Bettentrakt, Zu- und Umbau inklusive Hubschrauberlandeplatz im a. ö. Krankenhaus Waidhofen/ Ybbs‘ in der Höhe von € 12,890.000,- exklusive USt. auf Preisbasis 1. Juni 2002 werden genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die Gewährung des 60 %-igen Landesbeitrages für die Gesamtherstellungskosten des Investitionsvorhabens zuzusichern. Die Ermächtigung erfolgt gemäß den gesetzlichen Bestimmungen des § 70 Abs. 4 NÖ KAG, LGBl. 9440-18.

Bezogen auf die Gesamtherstellungskosten exklusive Bauzinsen errechnet sich auf der Grundlage der derzeit geltenden Rahmenbedingungen bei Fertigstellung des Projektes durch die Kreditfinanzierung eine voraussichtliche jährliche Belastung des Landes im Ausmaß von ca. 4,84 % der Gesamtinvestitionskosten. Diese errechneten Zahlungsleistungen können nicht als fix angesehen werden, da die für das Landesbudget aus der Projektrealisierung tatsächlich erwachsenden Belastungen noch abhängig sind von erfolgten Valorierungen, tatsächlichen Leistungen des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der Zinsentwicklung.“

Ich berichte nun zum letzten Punkt, Ltg. 1033/H-11/23, wiederum des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, und zwar über das a.ö. Krankenhaus Zwettl, Zubau, Freigabe der Gesamtkosten.

Auch hier wurden seitens des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds in der 7. Sitzung des Ständigen Ausschusses vom 29. Oktober 1997 die Planung hierfür grundsätzlich freigegeben. Die Ermittlung der Errichtungskosten als Kostenrahmen erfolgte auf Grund der Zielplanung aus dem Jahr 1995 und wurde mit dem zum damaligen Zeitpunkt gültigen Erfahrungswerten berechnet. Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse der Ausschreibungen weisen für den Zubau und für das Bestandsobjekt Hubschrauberlandeplatz sowie erforderliche projektvorbereitende Planungsmaßnahmen eine Investitionssumme von € 23,900.800,- auf.

Auch hier stelle ich folgenden Antrag (*liest:*)

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Zwettl, Zubau, Freigabe der Gesamtkosten (Phase 1).

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtkosten in der Höhe von € 23,900.800,- exklusive USt. (Preisbasis Juni 2002) für das Investitionsvorhaben ‚Zubau inklusive Hubschrauberlandeplatz (Phase 1) am a.ö. Krankenhaus Zwettl‘ werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines außerbudgetären Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.

Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die Gewährung des 60 %-igen Landesbeitrages für die Gesamtkosten des Investitionsvorhabens zuzusichern. Die Ermächtigung erfolgt gemäß den gesetzlichen Bestimmungen des § 70 Abs. 4 NÖ KAG, LGBl. 9440-18. Bezogen auf die Gesamtherstellungskosten exklusive Bauzinsen errechnet sich auf der Grundlage der derzeit geltenden Rahmenbedingungen eine jährliche Belastung des Landes im Falle einer Leasingfinanzierung im Ausmaß von 4,17 % der Gesamtinvestitionskosten für die ersten 7 Jahre und 3,40 % für die restlichen 18 Jahre.“

Sehr geschätzter Herr Präsident! Ich darf Sie bitten, eine Diskussion einzuleiten und die Abstimmung durchführen zu lassen.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf in aller Kürze zu den umfassenden Ausführungen des Berichterstatters Stellung nehmen und beginne mit dem Landes-Pensionistenheim in Melk, dessen Kostenerhöhung zustande kommt durch eine Valorisierung und natürlich auch durch eine ganze Reihe anderer Gründe. Ursachen bei denen man fast ein bisschen das Gefühl hat, es klingt ein bisschen seltsam.

Es gab Vorschreibungen des Arbeitsinspektors, die Baubehörde hat irgendwelche Auflagen erteilt, die Ö-Norm muss plötzlich eingehalten werden, Lebensmittelinspektoren haben Einwände gehabt und da musste die Kühlanlage geändert werden. Vorgaben der Landessanitätsdirektion müssen eingehalten werden und derlei mehr.

Insgesamt kommt dadurch ein bisschen das Bild zustande als wären das Dinge die man eigentlich bei der Planung schon mitberücksichtigt, ohne also grundsätzlich die Leistungen hier schmälern zu wollen, die man trifft und die man sicherlich sich aufbürdet. Und wir werden dem natürlich unsere Zustimmung erteilen. Aber ein bisschen merkwürdig erscheint die ganze Sache dennoch.

Aber ich möchte die Gelegenheit nicht auslassen, einige grundsätzliche Bemerkungen zum Bereich der Altenpflege zu machen. Und zwar deswegen, weil nicht nur der hier vorliegende Antrag betreffend das Pensionistenheim Melk sondern auch ein Rechnungshofbericht den wir später dis-

kutieren auf die Personalsituation hinweist und wir uns mit dem beschäftigen müssen.

Das ist ein Problem mit dem wir immer wieder konfrontiert werden. Zuletzt sehr hautnah als wir bei der Budgetsitzung die verschiedenen Vertreterinnen von Landes-Pensionistenheimen zu Gast hatten hier im Landhaus und die uns mit ihren ganz konkreten Sorgen konfrontiert haben. Und man hat hinterher interessanterweise eine Studie des NÖGUS veröffentlicht, die aus dem Jahr 2002 stammt wo man plötzlich draufgekommen ist, jessas, wir haben zu wenig Dienstposten in den Landes-Pensionisten- und Pflegeheimen. 190 Dienstposten allein im diplomierten Pflegebereich zu wenig.

Das ist schon eine Situation von der ich mir denke, braucht es dazu eine NÖGUS-Studie dass das Land nicht weiß wieviel Personal es hat und wieviel Personal es braucht? Ich denke, da hat man ein bisschen daneben geschaut und einfach nicht hingeschaut. Und jetzt kommt man drauf, dass Personalnot besteht. Und das ist ein zentraler Bereich der Sozialpolitik. Erinnern wir uns: Insel der Menschlichkeit und so, und das stimmt und alles. Und jetzt kommen wir drauf, dass wesentliche Bereiche in der Sozialpolitik eigentlich nicht so sind wie sie sein sollten?

Daher schlagen wir vor, dass man hier eine Offensive starten sollte die über das bisher schon Genannte hinaus geht. Beispielsweise eine Intensivierung der Pflegehilfslehrgänge, beispielsweise ein Anschluss der Ausbildung zum diplomierten Fachdienst direkt an das Pflichtschulalter. Und wenn ich jetzt an die Krankenanstalten denke, von denen wir dann auch noch reden, dort ist die Personalsituation ja noch ärger. Da gibt es für die nächsten Jahre etwa 2.000 fehlende Diplompflegerkräfte. Daher glaube ich dass es wesentlich wäre, eine alte Forderung aufzugreifen, nämlich die Integration der Krankenpflegeausbildung ins Bildungswesen, in den Bildungsbereich. Und raus aus dem Gesundheitssystem! Warum soll dieser Ausbildungszweig anderswo drinnen sein als alle anderen Ausbildungszweige?

Und was ich für ganz wesentlich halte, insbesondere in der Konkurrenz zu Wien, dass man insgesamt die Arbeitsbedingungen attraktiviert. Denn auch das ist ein Problem und auch darauf werden wir zurück kommen im Zusammenhang mit dem Rechnungshofbericht Pottenstein.

Zwei Anmerkungen noch betreffend dieses Krankenanstalten-Ausbauprogramm. Wir begrüßen das natürlich. Es ist ein Schritt in Richtung große

bauliche, technische organisatorische Veränderungen. Wenn ich nur an den Krankenanstaltenverband Korneuburg-Stockerau denke. Es ist ein Schritt in die Richtung die ja angestrebt wird, nämlich Vollversorgung in Niederösterreich. Aber, wie gesagt, 2.000 fehlende Diplompflegerkräfte im Krankenpflegebereich auf der Insel der Menschlichkeit.

Dieses Ausbauprogramm hat natürlich auf der anderen Seite auch zur Folge, dass die grundsätzliche Quantität nebst der Qualität in der Krankenversorgung für Niederösterreich ansteigt. Da frage ich mich aber dann schon, wenn alle diese Faktoren ansteigen - technische, organisatorische und bauliche Faktoren – wie soll die Versorgung weiterhin ihren Qualitätsstandard beibehalten wenn die Kosten gedeckelt sind? Die Kosten gedeckelt vom Bund, die Kosten gedeckelt vom Land, die Kosten gedeckelt von den Versicherungen.

Ich glaube, wir dürfen hier nicht in eine Schere geraten, die uns zwar auf der einen Seite neue Ausbauprojekte bringt, aber auf der anderen Seite bei der Versorgung Lücken aufmacht. Denn das wäre sicher der falsche Weg in der Gesundheitspolitik. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Rosenkranz.

**Abg. Rosenkranz (FPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auf der Tagesordnung stehen wesentliche Teile des NÖ Ausbau-, Sanierungsprogramms für die Spitäler. Besonders erfreulich für einen Mandatar aus dem Bezirk Korneuburg ist auch, dass gerade Korneuburg und Stockerau diesmal stark berücksichtigt sind. Ich sage das noch einmal, das war dringend notwendig. Korneuburg war keine Frage des Ausbaues, sondern wenn es so geblieben wäre wie es war hätte es – und das ist allgemein auch beurteilt worden – schon aus sanitätspolizeilichen Gründen irgendwann einmal geschlossen werden müssen.

Es ist fein, dass dieses Ausbauprogramm so vorankommt. Vorankommt, obwohl die Situation im NÖGUS ja immer wieder eine schwierige ist. Jetzt zum Beispiel, auch das sollte der Landtag einmal erfahren, trifft der ehemalige Geschäftsführer mit dem NÖGUS vor dem Kadi zusammen. Überraschend, dass die Arbeit dennoch vorankommt. Wir freuen uns darüber und werden diesem Tagesordnungspunkt unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Farthofer.

**Abg. Farthofer (SPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

In ganz Niederösterreich werden die Spitäler in den kommenden Monaten um 310 Millionen Euro ausgebaut. Mit diesen Investitionen soll es den Krankenhäusern möglich sein, auf dem neuesten Stand der Technik und der medizinischen Versorgung den Ansprüchen der Patienten gerecht zu werden. So werden Niederösterreichs Krankenhäuser fit für die Zukunft. Wir müssen auf allen Ebenen für die Sicherung der umfassenden Gesundheitsvorsorge der Bevölkerung arbeiten und dafür sorgen, dass die niederösterreichischen Spitäler, Kliniken, Ärzte und das Pflegepersonal zu den besten Österreichs zählen.

In den nächsten Jahren ist es auch angebracht, vermehrt für die Präventivmedizin zu sorgen. Gerade die Gesundheitsförderung und Krankheitsprophylaxe werden immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Das Krankenhaus bzw. das Pflegeheim und Pensionistenheim Melk, das Krankenhaus Klosterneuburg, das Krankenhaus Stockerau, der Krankenhausverbund Stockerau-Korneuburg, das Krankenhaus Waidhofen a.d. Ybbs, aber im Besonderen und für mich als Waldviertler Mandatar wichtig, das Krankenhaus Zwettl. Ich meine, dass es wirklich nun fix ist, nun endgültig fix ist, dass das Krankenhaus Zwettl seinen Modernisierungs- und Erweiterungsschub bekommt noch in diesem Jahr. Der Baubeginn ist für Mitte Oktober geplant. Die erste Bauphase wird Mitte Oktober in Angriff genommen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und für uns ist es wirklich ein großer Erfolg, dass das Krankenhaus Zwettl nun patientengerecht modernisiert und erneuert werden soll.

Es besteht in einigen Abteilungen ein großer Platzmangel, der nun mit einem speziell adaptierten Zubau beseitigt wird. Es ist damit zu rechnen, dass die ersten Abteilungen mit Anfang 2004 übersiedeln können. Ebenfalls geplant in der ersten Bauphase ist die Errichtung eines Hubschrauberlandeplatzes. Insgesamt die Kosten zirka 24 Millionen Euro.

Im Mittelpunkt des nachfolgenden durchzuführenden zweiten Bauabschnittes werden Modernisierungen und der Umbau des übrigen Krankenhausgebäudes stehen. Die nun beschlossene Vorziehung des Baues ist vor allem dem unbürokrati-

schen Einschreiten unserer niederösterreichischen Gesundheitsreferentin, Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi zu verdanken. Sie hat für die Wünsche der Bevölkerung des Bezirkes sofort ein offenes Ohr gehabt und initiierte die Vorziehung des Bauvorhabens. Nicht zu vergessen, meine sehr Damen und Herren, auch der Einsatz der Regionalpolitiker des Bezirkes, und hier - ganz offen - von allen Parteien.

Mit dem Zu- bzw. dem Umbau des Krankenhauses Zwettl wird eine bedeutende Weichenstellung im Sinne der Patienten des Bezirkes sowie des gesamten Waldviertels gelegt. Die Vorteile liegen neben einer verbesserten medizinischen Versorgung für die Bevölkerung auch im Bereich der Bauwirtschaft. Sie wird durch den Neuauftrag regional angekurbelt und sichert so wertvolle Arbeitsplätze. Unsere Fraktion wird diesen Vorlagen die Zustimmung erteilen.

Geschätzte Damen und Herren, aber nachdem heute von der Insel der Menschlichkeit gesprochen wurde, sollte auf dieser Insel auch politische Korrektheit basieren. Und ich darf in diesem Zusammenhang hinweisen, dass es in letzter Zeit an Selbstdarstellung bzw. an Hofberichterstattung hier in diesem Bundesland nicht fehlt. Und ich erlaube mir deshalb auf ein grobes Missverständnis hinzuweisen. Wenn in den letzten Wochen sehr ausführlich in niederösterreichischen Tageszeitungen bzw. in Wochenzeitungen über TÜPL-Kennzeichnung berichtet wird, ist festzustellen, dass der Herr Landeshauptmann als Verkehrsreferent durch das Land zieht und sich ganz einfach mit fremden Federn schmückt. Ich sage das da mit aller Klarheit und mit aller Deutlichkeit. Konkret, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Unruhe bei Abg. Kurzreiter.*)

Kollege Kurzreiter, ich kann dir das belegen, konkret.

Im Übrigen, heute in der Früh, Katastralgemeinde Hausbach: Zwei Bordsteine gesetzt und bereits die A-Tafel dort, „wir danken unserem Herrn Landeshauptmann für die Initiative“. Oder die Ampel hier bei der Autobahn-Abfahrt -Ost ...

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich ersuche den Herrn Abgeordneten, zum Tagesordnungspunkt zu reden.

**Abg. Farthofer (SPÖ):** Selbstverständlich, Herr Präsident, das werde ich tun. Deshalb - noch einmal - nehme ich für mich in Anspruch, dass es keine Unwahrheit ist wenn behauptet wird, dass für die im Truppenübungsplatz Allentsteig jetzt montierten Tafeln, elektronischen Tafeln, die Abgeordneten Farthofer, den werden einige kennen, der Abgeordnete Hrubesch und der Abgeordnete Honeder hier in diesem Haus, und zwar am - ich darf Ihnen das genau sagen, Herr Präsident - am Dienstag den 22. Juni 1999 einen Resolutionsantrag gestellt haben, der Folgendes beinhaltet - und das gehört auch zum Tagesordnungspunkt, Herr Präsident: Dass der Landtag bzw. die Landesregierung gebeten wird, so schnell wie möglich Vorsorge zu treffen, dass diese Kennzeichnung rund um den Truppenübungsplatz, die sehr wichtig ist für die Pendler in den Zentralraum, durchgeführt wird.

Es hat sehr lang gedauert muss ich dazu sagen. Der Amtsschimmel war relativ langsam. Nach drei Jahren sind diese Tafeln jetzt da. Aber ich sage noch einmal mit allem Nachdruck, es war ein gemeinsamer Parteienantrag von Honeder, Hrubesch und Farthofer. Und ich würde bitten, auf der Insel der Menschlichkeit ein bisschen mehr Mut zu haben und auch dem politischen Gegner ein bisschen Recht einzuräumen und seine Aktivitäten und seine Intentionen ganz einfach anzuerkennen. Und nicht alles für sich in Anspruch zu nehmen. (*Beifall bei der SPÖ und Abg. der FPÖ.*)

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, den vorliegenden Gesetzen werden wir die Zustimmung erteilen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gansch.

**Abg. Ing. Gansch (ÖVP):** Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf heute auch zu diesem Thema „Krankenanstalten“ sprechen, zu den Krankenhäusern. Der Herr Abgeordnete Farthofer hat meiner Meinung nach sicherlich das Thema verfehlt, er soll sich jetzt niedersetzen. Denn Verkehrsdinge haben sicherlich mit Krankenhäusern wenig zu tun. (*Unruhe im Hohen Hause.*) Und wenn er die Kennzeichnung des Truppenübungsplatzes in dieses Thema einbezieht, so möchte ich sagen bitte, dass

gerade das Thema des Ausbaues unserer Krankenanstalten ein sehr wichtiges ist. Und man soll das nicht aus dem Kirchturmdenken mancher sehen oder aus der Basis des Kirchturms. Und dass die Insel der Menschlichkeit euch vielleicht ein Dorn im Auge ist, weil es ja wirklich so ist. Und die Insel der Menschlichkeit hat mit dem Krankenhauswesen sehr viel zu tun. Und der Herr Präsident wird mir jetzt nicht sagen, dass ich nicht zum Thema spreche. Ich möchte das einmal klar und deutlich feststellen.

In ganz Niederösterreich, meine sehr verehrten Damen und Herren, werden die Spitäler in den kommenden Jahren ausgebaut. Es wurde schon erwähnt. Es wurde gesagt von meinem Vorredner, und das kann ich ja wirklich unterstreichen, dass um 310 Millionen Euro, das muss man sich ja fast auf der Zunge zergehen lassen, dass das etwa viereinhalb Milliarden Schilling sind, dass dies ein Betrag ist, der, glaube ich, wirklich wert ist, dass man das auch ein bisschen durchleuchtet. Und dass man sich nicht auf Nebenschauplätze begeben soll wie auf den Truppenübungsplatz weil da ein paar Tafeln stehen. Herr Abgeordneter, du kannst ja auch so eine Tafel aufstellen und sagen, der Herr Abgeordnete Farthofer hat dafür gesorgt. Das kannst ja auch machen. (*Unruhe bei Abg. Farthofer.*)

Zahlen musst du sie halt. (*Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.*)

Na bitte, jetzt kommt die Landtagswahl. Ich hoffe, wenn ich danach einmal ins Waldviertel fahre, dann nicht mehr als Abgeordneter, da hat man ja, ich will nicht sagen, Narrenfreiheit wenn man es nicht mehr ist, aber man hat das Privileg, Dinge auch zu beobachten. Und das werde ich dann auch tun.

Ich wollte damit sagen, der langen Rede kurzer Sinn ist der, dass man Prioritäten setzen soll. Und dass jetzt mit diesem Beschluss, der heute gefasst wird, Prioritäten gesetzt werden in Niederösterreich im Rahmen des Gesundheitswesens.

Da ist einmal das Ausbauprogramm dieser Spitäler. Und wenn man diese Summe ein bisschen genauer anschaut was sich da in Niederösterreich, nicht nur in den einzelnen Spitälern, Korneuburg oder sonst irgendwo, tut, sondern in Niederösterreich tut, dann muss man sagen, Hut ab, dass das so entsprechend vorbereitet wurde und dass es auch geschehen kann.

Es wurden fünf Spitäler für das heurige Jahr schon vorgezogen mit einem Gesamtvolumen von 65,2 Millionen Euro. Das war Melk, Hollabrunn, Zwettl und das Waldviertel-Klinikum. Und derzeit in Umsetzung und Fertigstellung für das heurige Jahr,

bitte, 2002, ist das Zentrum Gänserndorf, Klosterneuburg, Horn, Amstetten, Korneuburg, Scheibbs, St. Pölten. Und dies zusammen macht 212 Millionen Euro aus. In Gänserndorf sind es 10 gewesen, in Klosterneuburg 3,7, in Horn eine Million Euro etwa, in Amstetten 76,4 Millionen Euro, in Korneuburg 59 Millionen Euro und in Scheibbs 1,7 und in St. Pölten 60,2.

Und davon wird derzeit gearbeitet. Es lebt die Wirtschaft, es wird was Positives gemacht. Und diese laufenden Bauvorhaben, die ich vorhin erwähnt habe, Allentsteig zum Beispiel mit 6,3, Donauklinikum 22,8, Hollabrunn mit 1,6, Klosterneuburg mit 5,4 und Melk mit 20,1, Waidhofen a.d. Ybbs wurde auch schon erwähnt mit dem Hub-schrauberlandeplatz mit 12,5 und Zwettl mit 27 Millionen Euro, ich glaube, diese Zahlen können sich wirklich sehen lassen. Und insgesamt sind es 308 Millionen Euro. Es wurden 310 von meinem Vorredner vorhin genannt, aufgerundet, passt schon, ist ganz klar.

Ich glaube, dass mit diesem Bauprogramm ein klares Bekenntnis abgelegt wurde von Seiten der Verantwortlichen im NÖGUS und von Seiten des Landes, dass erstens einmal die Standorte dieser Krankenhäuser entsprechend gesichert sind und dass aber trotzdem die überregionale Zusammenarbeit sehr groß geschrieben ist. Wir wollen mit diesem klaren Bekenntnis zu den Standorten und zu diesen Bauprogrammen auch die Gemeinden informieren, die Trägergemeinden, die Bevölkerung informieren und vor allem den Patienten die Sicherheit geben, dass das auch geschieht.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch dem NÖGUS, diesem jetzigen Instrument, das uns zur Verfügung steht, ich möchte den Mitarbeitern und allen die dort Verantwortung tragen - einige von uns sind ja im Ständigen Ausschuss und in der Fondsversammlung – danken dafür, dass hier wirklich effiziente Arbeit geleistet wird. Und dass natürlich eine Weiterentwicklung in diesem Bereich uns sicher ins Haus stehen wird. Man wird den NÖGUS unter Umständen auch umwandeln können in einen Landes-Gesundheitsfonds oder solche Dinge, was durchaus im Bereich des Möglichen ist. Wir sollten immer zusehen, dass wir mit unseren Aktionen und mit unseren Aktivitäten ganz vorne sind und dass man das Beste daraus machen kann.

Die Einführung des LKF-Systemes mag kritisiert werden. Aber es hat Ruhe in diese ganze Geschichte gebracht. Und ich glaube, gerade auf diese Ruhe, die ja nicht eine Ruhe zum Ausrasten sein soll sondern eine gewisse Sicherheit darstellt, darauf kann man hier wirklich gut aufbauen. Und

ich möchte allen danken und ich sage es mit voller Überzeugung, weil ich es immer wieder auch erlebe, weil ich eben in diesem NÖGUS auch mit dabei bin, dass dort gute Arbeit geleistet wird. Und da werden über Parteigrenzen hinweg diese Entscheidungen getroffen und das ist gesund so und das ist richtig so.

Auch die Verantwortung und die Finanzierung der niedergelassenen Ärzte ist ein ganz wesentlicher Faktor der in all diesen Bereichen wohl auch berücksichtigt werden muss.

Ich glaube, dass mit diesem Beschluss, der heute gefasst wird über den Ausbau dieser vielen Krankenhäuser, dass das ein weitreichender Beschluss ist und dass in der Kürze, wie sich dies heute in der Landtagssitzung darstellt, uns vielleicht die Tragweite gar nicht so bewusst ist. Aber es ist so. Und das darf ich hier auch wirklich feststellen.

Ich glaube aber auch, dass wir immer wieder das Neue, das sozusagen hereinkommt und das überlegenswert ist, aufnehmen sollen. Mir schwebt vor, und ich gehöre auch zu jenen schon etwas älteren Abgeordneten wie mein Freund Gebert. Wir sind derselbe Jahrgang, aber ich hör nicht so früh auf wie du. Aber ich hör auch einmal auf. Nur möchte ich feststellen, dass gerade auch die Erfahrung die ein Gebert einbringen kann - auch ich erlaube mir, gewisse Erfahrungen hier einzubringen - auch immer wieder angenommen werden soll. Und ich möchte euch eines sagen: Mir schwebt vor in dem Gesundheitswesen folgende Entwicklung auch weiter zu verfolgen: Wir haben vor zwei Jahren den Beschluss gefasst, ein Pilotprojekt Palliativmedizin zu errichten. Da waren drei Krankenhäuser wo das jetzt läuft. Und das läuft so gut, dass es notwendig ist - und ich möchte das hier wirklich als Forderung meinerseits aufstellen ... und ich möchte euch bitten darüber nachzudenken - dies auch weiter zu verfolgen. In jedem Grundversorgungs Krankenhaus gibt es eine interne Abteilung. Und dort hängen wir diese Palliativabteilungen von mir aus mit fünf, sechs Betten an. Damit ist der Notwendigkeit Rechnung getragen.

Ich sage das nicht nur deshalb weil ich vorhin Berichterstatter war beim Friedhofsgesetz. 85 Prozent der Menschen sterben im Krankenhaus. Doch das ist ein Tabu. Darüber redet man nicht, aber es ist so. Und wie das manchenmal geschieht, meine Damen und Herren, wer das weiß, dem läuft es kalt über den Rücken. In einem Bad, Kammerl, irgendwo stirbt man dann, weil es nicht zumutbar ist den Patienten in dem Zimmer wo vier, fünf Betten sind. Und man wird abgeschoben.

Wenn wir aber in jedem dieser Grundversorgungs Krankenhäuser nur deswegen für die Sterbenden diese Palliativdinge machen, dann haben wir ganz was Gutes getan! Es geht nicht nur um das Sterben im Krankenhaus, sondern es gibt auch unheilbar Kranke und die werden dort betreut.

Ich möchte euch bitten, in Zukunft, wenn ich das nächste Mal nicht mehr dabei beim im Landtag, aber das sozusagen als Gedanken mitzunehmen dass wir in jedem unserer Standard Krankenhäuser Palliativabteilungen schaffen. Ich glaube, dass das eine ganz wichtige Sache wäre. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und all die Dinge die sich da jetzt ergeben mit dem Zusammenschluss der Krankenhäuser in den Regionen, da ist ja was in Bewegung. Wir haben beispielsweise im Mostviertel die fünf Krankenhäuser jetzt zusammengeschlossen in einer lockeren Kooperation, wo der Einkauf von verschiedenen Dingen, 30 Punkte sind es, die sozusagen gemeinsam erledigt werden können. Und das sollen wir letztlich auch irgendwo weiter betreiben. Es kann nichts über das Knie gebrochen werden, sondern diese Dinge müssen wachsen und das gegenseitige Zusammenstehen und Vertrauen ist in diesen Krankenhäusern sicher notwendig.

Ich habe einmal gesagt, in dem Mostviertel könnte man ja die Verwaltungen die wir haben in diesen Krankenhäusern, auf eine zusammenlegen. Wir bräuchten nur ein Budget machen, sonst sind es fünf. Da hat man natürlich den Apparat dieser Verwaltungsleute gegen sich. Und das wird bei vielen diesen Dingen so sein. Aber man kann auch, wenn man es dabei lässt wie wir es jetzt haben, verschiedene Dinge kooperierend gemeinsam machen.

Und wenn die Frage Baden immer wieder angeschnitten wird, dann muss ich halt folgendes sagen: In Baden hat sich der Gemeinderat dazu entschlossen, einstimmig, wie ich der Presse entnommen habe und diesen Presseinformationen, dass das dem Land übergeben wird. Und das ist halt eine Entwicklung, wenn das ganz leicht ginge, dann wäre das ja keine Diskussion. Es gibt darüber aber sicher eine Diskussion. Ich glaube, dass man gut daran tut, dass man in der ersten Phase, beide Baden und Mödling, eine Aufgabenverteilung macht und nicht in der Mitte zwischen Baden und Mödling ein neues Krankenhaus baut, was da auch schon aufgetaucht ist. Was, glaube ich, durchaus nicht ganz sinnvoll ist, weil beide ja einen hohen Standard haben. Und man kann nur die Aufgaben verteilen und in der Verteilung dieser Aufgaben wird die Zukunft auch liegen.

Und ich glaube, dass wir im Gesundheitswesen und vor allem was das Krankenhauswesen betrifft, auf einem guten Weg sind in Niederösterreich. Und man kann Vergleiche anstellen mit den anderen Bundesländern. Die Steirer haben mit dieser damaligen Kooperation, ich will nicht sagen Schiffbruch erlitten, aber ganz glücklich sind sie nicht. Und ähnlich ist es bei den Oberösterreichern. Wir haben die Verantwortung sozusagen gesplittet auf mehrere, auf viele. Natürlich jammern die Träger, und ich bin auch ein Trägervertreter. Wir würden zum Beispiel, und das ist nichts gegen Baden, aber wir würden zum Beispiel unser Krankenhaus in der derzeitigen Situation nicht sozusagen jemandem anderen überantworten. Wenn aber die Zeichen der Zeit es ergeben, dass es notwendig ist, dann wird man es vielleicht auch tun. Aber zur Zeit ist es nicht möglich. Und diesen Spielraum wollen wir auch uns in der Administration des Gesundheitswesens durchaus auch erhalten.

Und daher glaube ich, dass gerade dieser Beschluss, der heute gefasst wird über die Vorhaben, über die laufenden und bis zum Jahre 2005, dass das ein guter Beschluss ist. Und dass das richtungsweisend in diesem Lande für das Krankenhaus- und Gesundheitswesen sich darstellt. Und ich bitte euch, diesem Beschluss über diese Ausbauten in den verschiedensten Orten und Standorten unserer Krankenhäuser auch die Zustimmung zu geben.

Es wird in der nächsten Zeit notwendig sein, und das sind Notwendigkeiten, Hubschrauberlandeplätze in diesen Krankenhäusern zu schaffen. Die Dinge haben sich ja geändert. Der Einflugwinkel des Hubschraubers muss entsprechend passen, so wurde mir das erklärt. Und was ist wenn so ein Krankenhaus in einem Tal liegt wie in Waidhofen oder in Scheibbs? Dann ist der Einflugwinkel sozusagen halt nicht so leicht wie in Eggenburg oder sonst irgendwo wo du keinen Berg hast. Diese Dinge müssen berücksichtigt werden. Der Hubschrauber ist halt ein Verkehrsmittel der im Gesundheitswesen, im Krankenhauswesen eine entsprechende Bedeutung hat.

Und daher glaube ich, in der Kürze der Behandlung dieses Tagesordnungspunktes liegt aber auch das Gewicht. Nicht in meiner Rede, Frau Abgeordnete, in der Bedeutung dieses Punktes liegt das Gewicht, was heute beschlossen wird. Und in dem Sinne ersuche ich Sie, diesem Antrag auf Ausbau dieser Krankenhäuser die Zustimmung zu geben. Ich danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Wir seitens des Berichterstatters ein Schlusswort gewünscht?

**Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP):** Ich verzichte!

**Berichterstatter Abg. Pietsch (SPÖ):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Das ist nicht der Fall. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1035/S-5/24:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ; Ablehnung Grüne.)*

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1029/H-11/19:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1030/H-11/20:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1031/H-11/21:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag auch einstimmig angenommen wurde.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1032/H-11/22:)* Das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1033/H-11/23:)* Das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 1036/B-1 und Ltg. 1009/B-2/7 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Buchinger, zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 1036/B-1 und danach zum Geschäftsstück Ltg. 1009/B-2/7 zu berichten.



**Berichterstatter Abg. Buchinger (FPÖ):** Herr Präsident! Ich berichte über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht Nr. 12 der XV. Gesetzgebungsperiode des Rechnungshof-Ausschusses wird zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass den in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.“

Der Bericht liegt den Abgeordneten vor. Ich ersuche Sie, Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Ich berichte gleich weiter über den Bericht des Rechnungshof-Ausschusses betreffend Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes in Bezug auf das Bundesland Niederösterreich, Verwaltungsjahr 2001. Der Bericht liegt den Abgeordneten vor (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes in Bezug auf das Bundesland Niederösterreich, Verwaltungsjahr 2001, wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte Sie Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich beginne meine Ausführungen zur landwirtschaftlichen Berufsschule und Fachschule Langenlois. Und möchte einmal zunächst beginnen damit, dass niemand natürlich die pädagogische Qualität dieser Schule anzweifelt. Dass auch die Schülerzahlen okay sind. Dass das Dinge sind, die ja durchaus nicht unbedingt in jeder landwirtschaftlichen Fachschule so positiv zu vermerken sind.

Wenn man aber diesen Rechnungshofbericht studiert, dann hat man ein bisschen den Eindruck, vielleicht ist das gar keine landwirtschaftliche Fachschule, sondern eine Fachschule für höhere Bud-

get-Mathematik. Wenn ich mir nur die Budgetabwicklung ansehe und das Beispiel Sachausgaben hernehme, da stellt der Rechnungshof fest, es gibt Abweichungen bei den Sachausgaben von 17,5 Prozent im Jahr 1999 von 24,5 Prozent im Jahr 2000 und von 23,5 Prozent im Jahr 2001.

Also eine nicht unbeträchtliche Abweichung. Erstaunlich auch etwa die Mehreinnahmen von 19 bis 25 Prozent, von denen der Rechnungshof anmerkt, sie waren nur teilweise unvorhersehbar oder sie sind nur teilweise als unvorhersehbar zu bezeichnen.

Und man kann ganz einfach es mit dem Satz zusammenfassen. Den auch der Rechnungshof erwähnt, wenn er sagt, man möge doch schlicht und ergreifend die VRV einhalten. Und so ist es auch. Und es ist eigentlich relativ unverständlich, warum es überhaupt einen Rechnungshof braucht, weil Institution der Landesregierung das nicht tun, was von einer Gemeinde na selbstverständlich verlangt wird. Und ich möchte nicht wissen, was die Gemeindeaufsicht täte, würde eine Gemeinde das nicht tun.

Ein besonderes Zuckerl in dem Zusammenhang ist die Einhebung von Kauttionen in der landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschule in Langenlois. Das sind 72 Euro pro Schülerin oder Schüler. Das macht im Schuljahr, wie der Rechnungshof feststellt, 14.500 Euro aus. Die Verwendung erfolgt angeblich für Reparaturen. Klar, Schüler machen Schäden, daher muss man die Sachen wieder instand setzen oder instand halten. Und zum Zweiten, die Internetvernetzung wird genannt als Verwendung.

Interessant ist aber, dass das Geld nicht auf das Schulkonto kommt, sondern auf ein Konto das den merkwürdigen Namen Schulgemeinschafts-Ausschuss trägt. Der Rechnungshof stellt auch fest, dass ein Schulgemeinschafts-Ausschuss keine Rechtspersönlichkeit ist und daher eigentlich gar keine Konten haben oder Kontoführung oder – tätigkeit abwickeln könnte. Und der Rechnungshof stellt auch fest, dass die Zeichnungsberechtigten dieses Kontos der Rechnungsführer, eine Lehrkraft und der Direktor ist.

Selbst unter der Voraussetzung und unter der völlig richtigen Annahme, dass der Schulgemeinschafts-Ausschuss keine Rechtspersönlichkeit ist, ist doch anzumerken was ein Schulgemeinschafts-Ausschuss denn eigentlich ist. Ein Schulgemeinschafts-Ausschuss besteht aus Lehrkräften, aus Eltern und aus Schülern. Der Direktor führt in den Sitzungen üblicherweise den Vorsitz, hat aber keine

Stimme. Dass jetzt ausgerechnet der Direktor zeichnungsberechtigt ist und eine Lehrkraft, das widerspricht schon der Logik eines Schulgemeinschafts-Ausschusses. Weil theoretisch, wenn man das schon so machen würde, wenn man es dürfte, dann müsste zumindest auch ein Elternteil und ein Schülerinnenteil zeichnungsberechtigt sein.

Und interessant ist auch, dass dem Revisionsbeamten der Landesregierung offensichtlich keine Einsicht gewährt wurde, obwohl man unterschrieben hat dass überall Einsicht gewährt wurde. Auch eine interessante Interpretation von Offenlegung.

Es sind also diese Kautionen nicht nur gesetzlich nicht vorgesehen, sondern, wie der Rechnungshof völlig zu Recht anmerkt, auch unpädagogisch. Wenn man den Kindern nämlich sagt, passt auf, ihr müsst gleich von vornherein eine Kaution zahlen. Weil es könnte ja sein dass ihr zuviel im Internet surft und es könnte sein, dass einer von euch einen Schaden macht und deshalb müsst ihr alle einmal 72 Euro Kaution zahlen.

Auch da fragt man sich, wozu braucht den Rechnungshof? Nämlich in dem Sinne, sind es nicht Dinge, die die Landesregierung auch ohne Rechnungshof fest- und abstellen müsste? Was natürlich die Tätigkeit des Rechnungshofes auf der anderen Seite als absolut wichtig erscheinen lässt.

Auch so ein Beispiel der Lebensmitteleinkauf. Im Vergleich etwa mit dem Landes-Pensionistenheim Mautern, mit anderen Lebensmitteleinkäufen, Preisunterschiede von bis zu 57 Prozent. Wir brauchen also eine Kontrolle durch den Rechnungshof um festzustellen, dass ein Stück Brot, oder ein Laib Brot oder eine Semmel in Langenlois offensichtlich um 50 oder mehr Prozent teurer ist als anderswo, beispielsweise in Mautern.

Interessant ist auch die Stellungnahme der Landesregierung dazu. Die sagt, ja wir müssen die regionale Wirtschaft schützen und daher kommt es eventuell zu Unterschieden. Mit Recht verweist der Rechnungshof darauf, dass in Wirklichkeit es ja gar nicht darum geht, dass ja nicht die Ausschreibung mit einer Zentralisation verwechselt werden kann. Dass man nämlich natürlich Ausschreibungen machen kann und unter gewissen Kriterien na selbstverständlich die regionale Wirtschaft entsprechend fördern müsste. Aber einfach freihändig an irgendwen vergeben, das ist sicher etwas was nicht geht.

Und abschließend, der Rechnungshof fordert eine Analyse der Investitions- und Sachausgaben - weil das auch etwas im Argen liegt - und die Kündigung einer Insassenunfallversicherung, weil das

schlicht und ergreifend im Grundsatz der Nicht-Versicherung in Niederösterreich widerspricht. Auch das, denke ich mir, sind Dinge, die einzuhalten und umzusetzen wären.

Und ein letzter Satz zum Landes-Pensionistenheim in Pottendorf. Auch hier wieder der Personalmangel. Und auch hier, weil im Ausschuss eine Diskussion über die Supervision war. Supervision ist also in Wirklichkeit eine Betreuung, eine psychologische, eine fachliche Betreuung von Menschen, die mit anderen Menschen zu tun haben. Die mit sehr viel menschlichen und persönlichen Konflikten zu tun haben und das auch bewältigen müssen. Und das ist nicht nur wichtig für Bedienstete in den LPHs, sondern selbstverständlich auch für andere Bereiche, ich denke etwa an die Sozialarbeit, ich denke an viele Bereiche der Landesregierung wo das auch notwendig ist und wo das auch unterbelichtet ist.

Bezeichnend ist, dass man das nicht budgetiert hat obwohl man es gebraucht hätte, wie der Rechnungsabschluss ausweist und wie der Rechnungshof auch feststellt. Und daher meine ich, hier sind Verbesserungen notwendig gerade in den Sozialbereichen. Denn wenn man etwa den Hofrat Gänger fragt, dann sagt er ganz klar, die Leute draußen sind am Limit, sind an ihrer Belastungsgrenze. Und an das sollte die Insel der Menschlichkeit denken.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Keusch zu Wort gemeldet.

**Abg. Keusch (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf mich auch zu einigen Berichten des Landes-Rechnungshofes und zum vorliegenden Bericht des Bundes-Rechnungshofes über das Verwaltungsjahr 2001 äußern. Ich möchte mit der Landesberufsschule Schrems beginnen. Die Ausbildung an der Landesberufsschule Schrems umfasst quasi ein Sammelsurium an Lehrberufen. Derzeit kann man dort 13 verschiedene Lehrberufe erlernen. Und zwar vom Steinmetz über den Maler, Verwaltungsassistent, über Büro-, Bank-, Einzelhandelskaufmann, -kauffrau, Lehrberufe in der Schuherzeugung und im Textilbereich. Knapp 700 Lehrlinge werden darin ausgebildet.

Die wenigen kritischen Anmerkungen des Rechnungshofes betreffen überwiegend die Schulorganisation, also den gewerblichen Berufsschulrat oder die Fachabteilung. Die Schule selbst kann man, was den Budgetvollzug, die Investition in die

Verwaltung, der Materialien und den Zahlungsvollzug betrifft, eigentlich als gut geführt bezeichnen.

Etwas mehr an Kritik, etwas weniger problemlos, aber im Allgemeinen ganz gut und sicherlich besser als so manche andere landwirtschaftliche Fachschule funktioniert Langenlois. Hier ist von meinem Vorredner ja schon der wesentliche Part gebracht worden. Ich darf noch auf einzelne Aspekte eingehen.

Positiv ist anzumerken, dass die Gartenbauerschule Langenlois eine der wenigen Schulen ist die nicht mit sinkenden Schülerzahlen zu kämpfen hat. Es ist allerdings so, dass Schüler aus allen österreichischen Bundesländern hier eingeschult sind und dass andere Bundesländer auch schon draufgekommen sind in dieser Nische Schulen zu errichten und Schüler auszubilden. Und das wird zweifelsohne in der Zukunft auf die Auslastung der Schule von Langenlois Auswirkungen zeitigen.

Lob gebührt meiner Meinung nach der landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschule Langenlois dafür, dass sie die zentrale Geldverwaltung umgesetzt hat. Dass also alle Zahlungsströme ohne buchhalterische Umwege, ohne Zeitverlust, ohne unnötigen Spesenanfall täglich auf ein Hauptkonto des Landes gebucht werden.

Etwas unverständlich, fast skurril in dem Zusammenhang ist, dass bei Bareinzahlungen immer noch Einzahlungsblocks verwendet werden wo - und das ist das Schizophrene an der Geschichte - der Einzahler mit seiner Unterschrift bestätigt, dass er eingezahlt hat. In Wirklichkeit müsste der Einzahler eine Bestätigung erhalten dass die anderen das Geld von ihm gekriegt haben. Aber ich bin überzeugt, das wird man ganz komplikationslos ausräumen können.

Der Herr Kollege Mag. Fasan hat auf das Nö-vum der negativen Art, wie ich es bezeichnen möchte, auf die Kautions, schon hingewiesen. Das ist wirklich eine groteske Situation. Da hat die Schulleitung eindeutig übers Ziel geschossen. Wurde aber bereinigt. Die Beträge werden rückerstattet. Dieses unter Anführungszeichen „Konto des Schulgemeinschafts-Ausschusses“, ich habe mir da auch hergeschrieben „keine Rechtspersönlichkeit“, diese Eigenart, das Schulgemeinschafts-Ausschuss-Konto wird aufgelöst. Und in Zukunft wird man keine Kautions mehr einheben.

Bezeichnend habe ich mir da vermerkt ist das schlechte Gewissen, das die Schulleitung, der Direktor gehabt hat indem er die Existenz dieses

Kontos den Revisionsbeamten eigentlich verschwiegen hat.

Auch der Kritikpunkt Lebensmitteleinkauf ist angeführt worden, dass nicht Ö-Norm-gerecht ausgeschrieben und vergeben wurde. Hier ist aber schon interessant und das habe ich überhört möglicherweise oder ist es nicht festgestellt worden, dass zum Beispiel eine Vergleichsrechnung mit dem Landes-Pflege- und Pensionistenheim Mautern ergeben hat die über die Einkaufsorganisation einkaufen, dass dort also dieser Einkauf ein Einsparungspotenzial von bis zu 57 Prozent ergeben hätte. Und es ist auch meiner Meinung nach keinesfalls so wie von der Seite der Landesregierung argumentiert wird, oder seitens der Schule argumentiert wird, dass damit die örtliche oder regionale Wirtschaft benachteiligt wird wenn man zentral einkauft.

Faktum ist dass man ausschreiben muss und dann entsprechend vergeben muss. Hier gibt's ja auch den Bericht des Rechnungshofes über die Einkaufsorganisation. Das ist meiner Meinung nach, und darüber haben wir ja hier schon diskutiert, eine ganz hervorragende Entscheidungsgrundlage. Die Entscheidung allerdings darüber, ob gewisse Dinge regional oder zentral eingekauft werden, also bei der örtlichen Wirtschaft besorgt oder ob überregional eingekauft wird, das ist eine zutiefst politische Entscheidung. Und die ist meiner Meinung nach noch zu treffen.

Im Übrigen bin ich der Ansicht, dass es gar nicht schadet wenn ausgeschrieben wird, wenn ein gewisser Wettbewerb gegeben ist. Denn das wird auch die örtliche Wirtschaft dazu anhalten ein bisschen nachzudenken und vielleicht doch die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Vielleicht auch Preisabsprachen, und wir wissen ja, dass es solche gibt, vielleicht auch Preisabsprachen zu unterbinden, sodass das Land trotzdem bei der örtlichen oder regionalen Wirtschaft einkaufen kann. Und dass eine entsprechende vernünftige Preisgestaltung gegeben ist. Bis das allerdings entschieden ist, ob jetzt zentral oder regional oder über die Einkaufsorganisation eingekauft wird, gelten die Vergabe- und Einkaufsgrundsätze des Landes.

Die zentrale Frage meiner Meinung nach betreffend Langenlois, aber ganz insgesamt der landwirtschaftlichen Fachschulen ist also die Größe der Schulwirtschaften. Der damalige Finanzkontrollausschuss in den Berichten 1988 und 1990 hat nämlich schon darauf verwiesen, ich zitiere: „Es sind Überlegungen anzustellen, ob mit Abgang produzierenden Wirtschaftsbetrieben den Betrieben

der gewerblichen Wirtschaft bzw. bäuerlichen Betrieben Konkurrenz gemacht werden soll oder ob man in Zukunft die Schulbetriebe nur auf das für den Unterrichtszweck benötigte Ausmaß reduzieren sollte“. Ich habe deswegen gesagt ich zitiere, weil das eine sehr starke Formulierung ist, eine fast diktatorische Art der Darstellung ist. Und daher möchte ich nicht in den Verruf kommen, dass das zum Beispiel meine Art der Formulierung wäre.

Von der Landesregierung wurde damals angemerkt, dass der Problembereich Schulwirtschaften von der neu gegründeten landwirtschaftlichen Koordinierungsstelle für Bildung und Forschung, von der sogenannten LAKO, landesweit behandelt wird. Und im vorliegenden Bericht, Prüfbericht über Langenlois wird vom Landesrechnungshof dieses Thema aktualisiert. Wird diese Frage neuerlich behandelt und kritisiert, dass trotz der damaligen Zusage, nämlich die Pachtflächen zu reduzieren oder überhaupt die Schulwirtschaften zu verkleinern, dass diese Pachtflächen nur marginal reduziert wurden und der Personalstand sogar angestiegen ist.

Ich darf daher aus dem Grund einen Antrag stellen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Keusch und Moser zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 12 der XV. Gesetzgebungsperiode, Ltg.Zl. 1036/B-1, betreffend Reduktion der Schulbetriebsflächen.

Die niederösterreichischen landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen führen Schulbetriebe, deren Flächen die durchschnittlichen Betriebsgrößen von landwirtschaftlichen Betrieben in Niederösterreich übersteigen. So verfügt etwa der Schulbetrieb der Landwirtschaftlichen Fachschule Edelhofer über 127 ha. Aber auch die Landwirtschaftliche Berufs- und Fachschule Langenlois führt einen Schulbetrieb im Ausmaß von 14,74 ha, wovon ein Teil der Flächen zugepachtet ist. Diese Schulbetriebe verursachen nicht nur erhebliche Gärungsabgänge, sondern stellen auch in einigen Produktionssparten für die landwirtschaftlichen Betriebe der Region eine Konkurrenz dar.

Bereits im Prüfbericht der Jahre 1988 und 1990 hat der damalige Finanzkontrollausschuss empfohlen, die Schulwirtschaften auf das für den Schulbetrieb unbedingt notwendige Ausmaß zu reduzieren. Diese Empfehlung hat der Landesrechnungshof nunmehr im Zuge der Prüfung der Landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschule Langenlois wiederholt, da den Anregungen aus der Vergan-

genheit nur in sehr eingeschränktem Maße nachgekommen wurde.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die flächenmäßige Ausstattung der Schulbetriebe der Landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen unter Berücksichtigung der pädagogischen und versuchstechnischen Erfordernisse festzulegen und die Flächen erforderlichenfalls entsprechend anzupassen.“

Meine Damen und Herren! Ich darf in dem Zusammenhang noch darauf verweisen, dass wir außerdem an den zuständigen Herrn Landesrat, Herrn Dipl.Ing. Plank eine Anfrage richten werden. Wir werden ihn ersuchen mitzuteilen, ob sich, wie zugesagt, die LAKO mit diesem Thema befasst hat, zu welchem Ergebnis sie gekommen ist und ob und welche Maßnahmen die Landesregierung in diesem Zusammenhang treffen wird. Meine Damen und Herren! Ich bitte Sie, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen und danke, was den Part Langenlois betrifft, für Ihre Aufmerksamkeit.

In dem Zusammenhang darf ich noch zur Landesbildstelle referieren. Sie wissen, die Landesbildstelle ist eine Einrichtung des Landes, die für die Schulen die audiovisuellen Lehrmittel bereitzustellen und instand zu halten hat.

Im innerorganisatorischen der Landesbildstelle sticht der gewaltige Abgang beim Sachaufwand ins Auge. Hier wurde meiner Meinung nach mit einer gewissen Selbstherrlichkeit, die kaum zu überbieten ist, agiert. Man hat also 21 PCs und 22 Multimediaprojektoren beschafft. Und diese Anschaffung hat tatsächlich regelrechte Stillblüten getrieben. Beim PC-Ankauf deswegen, weil erstens einmal die Ausschreibung und die Vergabe mehrfach im Widerspruch zur Ö-Norm 2050 steht. Und zweitens, weil nur zwei Angebote vorlagen und man außerdem an den teureren Anbieter vergeben hat. Drittens, weil man gegen die Dienstanweisung verstoßen hat, derartige Geräte über die Abteilung LAD 1-IT zu bestellen. Und viertens, weil dieses Fehlverhalten zu 5.400 Euro Mehrkosten geführt hat. Und das ist sicherlich aus der Sicht der Landesbildstelle nicht problematisch, denn die lassen das über die Gemeinden finanzieren. Zu dem Teil komme ich noch. Die Gemeinden werden allerdings keine Freude daran haben wenn es hier unnötige Mehrausgaben zu bedecken gibt, weil man eher selbstherrlich vorgegangen ist.

Eine ebenso eigenmächtige Vorgangsweise hat es bei der Beschaffung der 22 Multimediapro-

jektoren gegeben. Hier hat man überhaupt nur auf der Basis von zwei Angeboten die überhaupt nur von einer Firma stammten, angekauft. Und hier kritisiert der Rechnungshof zu Recht, dass wiederum nicht Ö-Norm-konform ausgeschrieben und vergeben wurde. Außerdem hat man sich durch eine Viertelung, also durch eine Teilung in vier Einzelbestellungen an der Genehmigung, die einzuholen gewesen wäre, an der Genehmigung durch die Landesregierung vorbei geschwindelt. Auch wenn das nur ein formeller Akt gewesen wäre.

Aber abgesehen davon, dass die Art der Festsetzung und der Vorschreibung der Einhebung des Bildstellenbeitrages nicht gesetzeskonform erfolgt, meine Damen und Herren, ist es schon sehr skurril, dass man sich seit dem Jahr 1994 in unveränderter Höhe einen Beitrag seitens der Gemeinde zahlen hat lassen. Und quasi von den Gemeinden insofern eine Rücklage in der Höhe eines doppelten Jahresbedarfs finanzieren hat lassen.

Das heißt also, man hat 1994 den Beitrag fixiert. Den Feststellungen des Rechnungshofes kann man eigentlich nur entnehmen oder daraus schließen, dass man damals eine willkürliche Höhe festgesetzt hat von der man gemeint hat dass man locker durchkommen wird. Was sich tatsächlich ja auch herausgestellt hat. Das heißt in Wirklichkeit, man hat gar nicht budgetiert, man hat offensichtlich auch nicht nachgewiesen oder vorher kalkuliert, wieviel wird man denn ausgeben wird und hat alle Jahre dann nachjustiert. Sondern seit 1994 hat man einen Beitrag in unveränderter Höhe eingehoben. Und dieser Beitrag, hat sich herausgestellt, hat dazu geführt, dass bei der Bildstelle ein budgetärer Überhang im doppelten Jahresbedarf gegeben war. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Gemeinden damit eine Freude haben und diese Art der Vorfinanzierung goutieren. Auch wenn jetzt damit argumentiert wird, dass diese Mittel ja umgehend aufgebraucht werden.

Die zentrale Frage, die Landesbildstelle und die Bezirksbildstellen betreffend ist wohl jene der Zukunftsperspektive dieser Institutionen, der Landesbildstelle und der Bezirksbildstellen. Denn die Entwicklung, die Entwicklung der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien hat zweifelsohne die bisherige Tätigkeit dieser Institutionen eingeholt, ja überholt. Und die Aufgabenstellung hat sich gravierend geändert. Außerdem ist die EDV quasi in den Regelunterricht übergeführt worden.

Es ist also der Auftrag an die Landesbildstelle, sich neu zu definieren. Wobei meiner Meinung nach der Aufgabenschwerpunkt in Zukunft in der

Erstellung eines zentralen Bildungsangebots am Sektor EDV und in der schulischen Nutzung des Internet liegen wird. Ich habe mich natürlich auch mit Schulfachleuten unterhalten, die eigentlich der Meinung sind, dass die Landesbildstelle im Zuge der derzeitigen technologischen Entwicklung auf diesem Sektor, dass diese Landesbildstelle auszubauen ist und die Bezirksbildstellen einzusparen wären. Das würde einiges an wesentlichem Spar-effekt haben. Diese so eingesparten Mittel könnte man durchaus besser im Bereich der professionellen Hilfe für Kinder und Jugendliche mit Verhaltensproblematiken verwenden. Zum Beispiel was den Ausbau des schulpsychologischen Dienstes oder die Einstellung von Sozialarbeitern oder die Ausbildung von Mediatoren betrifft. Und ich bitte Sie auch, meine Damen und Herren, diese Bericht-erstattung so zur Kenntnis zu nehmen.

Und nun darf ich mich noch zum Bundes-Rechnungshofbericht mit einigen Gedanken äußern. Der Bundesrechnungshof hat die Finanzierung der Länder- und der Gemeindehaushalte geprüft und dabei auch Niederösterreich betreffend einige interessante Details im Hinblick auf den Schuldenstand, auf die Pro-Kopf-Verschuldung, auf das Schuldenmanagement herausgefiltert. Ich darf gleich zu den Fakten in Kurzform kommen.

Niederösterreich weist im Zeitraum von 1991 bis 1999 – die Basis dieser Berechnung sind die Bundesländer inklusive Wien und die Gemeinden – mit 92 Prozent nach Kärnten das zweithöchste Schuldenwachstum aus. Also Niederösterreich weist mit 92 Prozent nach Kärnten das zweithöchste Schuldenwachstum aus! Auch bei einem ausschließlichen Ländervergleich. Das heißt, würde man die Gemeinden nicht einbeziehen, weil der Herr Landesrat weiß das ja, hat ja beeinsprucht, dass dieser Vergleich und diese Berechnungsmethode unzulässig wäre. Selbst wenn man die Gemeinden nicht mit einbezieht würde das Ergebnis für Niederösterreich nur marginal anders sein. Das heißt, wir haben einmal einen hohen Verschuldensstand. Und Ende 1999 hat also ... (*LR Mag. Sobotka: Stimmt ja nicht! Er hat die inneren Anleihen auch mit gerechnet. Das stimmt ja alles nicht!*) Herr Landesrat! Lesen! Lesen! (*Beifall bei der SPÖ.* – *LR Mag. Sobotka: Auch wenn es dort steht stimmt es nicht!*)

Bitte, das ist natürlich auch ein Standpunkt. Man kann apodiktisch behaupten es stimmt nicht. Ich zitiere den Rechnungshof und der Rechnungshof ist eigentlich schon eine an sich allgemein akzeptierte und wirklich nicht in Zweifel zu ziehende Institution. Sie ist zumindest allgemein gültig. Und ist gibt keine andere höhere Kontrollinstanz. Aber ich gebe zu, für den Finanzlandesrat von Nieder-

österreich mag das durchaus unter seiner Würde sein oder zu wenig sein. *(LR Mag. Sobotka: Die innere Anleihe ist kein Schuldenstand!)*

Die innere Anleihe nicht. Aber die innere Anleihe, Herr Landesrat, ist nur ein Teil. Die innere Anleihe beträgt, ich glaube, 1,2 ... *(LR Mag. Sobotka: Die Schulden sind um 29 Prozent gesunken, nicht gestiegen!)*

Ich komme noch dazu! Langsam. Nur nicht gleich so nervös sein, Herr Landesrat. Ich rede ja noch vom Zeitpunkt 1991 bis 1999 und stelle fest, dass Ende 1999 - und ich komm' eh zum letzten Budget auch noch - dass Ende 1999 Niederösterreich mit 2,28 Milliarden Euro von allen Bundesländern den höchsten Schuldenstand aufzuweisen hatte. Mit 3.331 Euro Verschuldung je Einwohner ist Niederösterreich sogar Tabellenführer vor Kärnten. Zuerst war Kärnten höher verschuldet. Aber in dem Augenblick ist es Niederösterreich geworden. Mein Gott, es ist eine traurige Berühmtheit, die wir da erreicht haben.

Und auch die Beurteilung des Schuldenmanagements, Herr Landesrat! Bei der Beurteilung des Schuldenmanagements ist Niederösterreich schlecht weg gekommen. Während zum Beispiel einige Bundesländer, nämlich die Mehrzahl der Bundesländer, im Zeitraum 1991 bis 1999 in diesem Zeitraum den Zinsendienst verringern konnten, Tirol zum Beispiel um 74 Prozent, Oberösterreich und Salzburg um 54 Prozent, verzeichnet Niederösterreich einen Anstieg um 129 Prozent.

Manche Bundesländer, nämlich die, die reduzieren konnten, nutzten die von 1997 bis 1999 dauernde Niedrigzinsphase um die Ausgaben für die Zinsen zu reduzieren. In Niederösterreich sind die Ausgaben für die Zinsen von 45 auf 102 Millionen Euro gestiegen. Der Grund ist der, dass diese Bundesländer eben nicht in Aktienanlagen, also am Anlagenmarkt finanziert haben, sondern dass die den Geldmarkt kurzfristig finanziert haben. Da hat man halt, naja, mit Auslandskrediten usw. da hat man sich halt helfen können. Nachlesen! Steht drinnen! *(Unruhe bei LR Mag. Sobotka.)*

Nein! Andere Bundesländer haben andere Kapitalmarktfinanzierungen vorgenommen und haben dadurch niedrigere Zinsen. Zum Beispiel lag in Niederösterreich 1999 die durchschnittliche Verzinsung bei 4,7 Prozent und damit relativ hoch, während Oberösterreich mit 3,3 Prozent die niedrigsten Fremdfinanzierungszinsen zu zahlen hatte, weil sie Geldmarktfinanzierungen nach Euribor durchgeführt haben. *(LR Mag. Sobotka: Was haben wir für Zinsen gezahlt?)*

Wir haben 4,7 Prozent im Durchschnitt gehabt. Und dann, weil wir nicht über den Geldmarkt finanziert haben, sondern am Anlagenmarkt finanziert haben.

*(LR Mag. Sobotka: Anlagenmarkt?)*

Wahrscheinlich haben wir ... über den Kapitalmarkt, nicht Anlagenmarkt. Weil wir über den Kapitalmarkt finanziert haben. Aber nicht Fremdwährungskredite oder so. Tatsache ist, dass die Verzinsung bei 4,7 Prozent liegt. *(LR Mag. Sobotka: Das ist ausnahmsweise richtig!)*

Nicht ausnahmsweise. Das ist Faktum! Und das ist ein relativ hoher Zinssatz im Vergleich zu den anderen, denen es gelungen ist, den Zinsendienst zu reduzieren. Nicht „ausnahmsweise“!

Interessant ist natürlich auch noch der Vergleich, wonach die Verschuldung der Gemeinden je Einwohner niedriger ist als die des Landes. Jetzt könnte man sagen, der Landesbürger, also der Niederösterreicher als Gemeindebürger hat eine geringere Schuldenlast zu tragen als der Niederösterreicher als Landesbürger. Mit 1.847 Euro weist unser Bundesland auch im Ländervergleich die höchste Verschuldung je Gemeindebewohner auf.

Fazit, meine Damen und Herren: Niederösterreich zählt zu den Bundesländern mit der höchsten Verschuldung und dem schlechtesten Schuldenmanagement. Und einem schlechten Schuldenmanagement. Weshalb der Rechnungshof empfahl, das Schuldenmanagement rasch zu verbessern und für mehrere Gebietskörperschaften zu koordinieren um günstigere Marktkonditionen und eine langfristig wirkende Entlastung der öffentlichen Haushalte zu erreichen.

Der Herr Landesrat Mag. Sobotka hat aus der Not wohl eine Tugend gemacht wenn er sich bei der Präsentation seines Budgets heuer, seines Budgets 2003 der geringsten Verschuldung seit 10 Jahren rühmte. Ich würde sagen, im Zusammenhang mit dem vorhin Gesagten ist eigentlich fast nichts übrig geblieben als die Schulden einmal abzubauen. Das hat aber nicht nur Vorteile. Natürlich kann man sich dessen rühmen. Aber ich würde meinen, eingeholt von der Budgetpolitik, ich möchte nicht sagen von der verfehlten Budgetpolitik der vergangenen Jahre, und eingezwängt, Herr Landesrat, eingezwängt in den Stabilitätskurs von Maastricht und dem überzogenen Sparkurs auf Bundesebene ist keine andere Chance mehr geblieben als die Notbremse zu ziehen. Und die verzweifelten Versuche über budgetäre Ausgliederungen und spekulative Veranlagungen - ich bleibe bei diesem Begriff, auch Anleihen bergen ein gewisses Risiko ... *(LR Mag. Sobotka: Die Einzigen die hier spekulieren seid ihr mit der Unwissenheit der Leute! Weißt du was die Bank Austria gesagt hat? Die Bank Austria ist ja nicht so unbedeutend ... - Unruhe im Hohen Hause.)*

Herr Landesrat! Alle diese Verteidigungsversuche verblassen wenn du die Entwicklung der Kurse anschaust. Es ist nachgewiesen, dass die Kurse für Aktien und alle anderen Wertpapiere im Keller sind. Das einzige, was derzeit noch aktuell ist und etwas bringt sind Fremdwährungskredite. Darüber brauchen wir nicht zu reden. Das heißt, diese Veranlagungen, auch Anleihen, alles was also Kurschwankungen unterliegt ist spekulativ. Daran ist nichts zu rütteln und zu deuteln. Auch nicht vom Finanzlandesreferenten, bitte. *(Beifall bei der SPÖ. - LR Mag. Sobotka: Auch bei der Wiederholung wird es nicht richtiger! Schaut euch einmal die Media an! Die Media sieht als sicherste Veranlagung die Anleihe, daher ist da nichts spekulativ!)*

Aber ich gestehe dem Finanzlandesrat ja durchaus zu, dass er sich von Analysten und von Bankfachleuten beraten lässt. Und ich akzeptiere auch das Argument, dass diese Veranlagungen mittelfristig bis langfristig zu beurteilen sind. Und dass einem nicht gleich das Herz in die Hose fallen muss. Faktum ist allerdings, es ist eine spekulative Veranlagung! Faktum ist, diese Veranlagung kann gefährlich ins Auge gehen. Faktum ist, dass wir viel Geld dabei verlieren können! Und das sind Steuermittel. Und ich wiederhole noch einmal. Es ist die Frage zu klären, ... *(LR Mag. Sobotka: Welche Anlage ist sicher? Ein Sparbuch mit 2,75 Prozent?)* Beim Sparbuch hast du fast eine Kapitalgarantie, da kannst zumindest keine Minusverzinsung kriegen. Da hast halt keine Verzinsung, keinen Effekt. *(LR Mag. Sobotka: Keine Ahnung! 2,75 ist der Eckzinssatz, 75 Prozent ist die Kest, bleiben 2 Prozent über. Und die Inflation hat 2,1 Prozent ausgemacht. Das ist der beste Verlust den du machen kannst!)* Ja, die Inflation kann dir die Verzinsung auffressen. *(Unruhe bei LR Mag. Sobotka.)*

Herr Landesfinanzreferent! Und derzeit, schau, wir brauchen überhaupt nicht darüber diskutieren, weil eindeutig klar ist, dass derzeit der Kurs deiner Veranlagung wesentlich niedriger ist als zum Zeitpunkt der Veranlagung. Völlig klar! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und daher sind alle Verteidigungsversuche gehen ins Leere. Es ist nach wie vor aus meiner Sicht zu klären, ob es korrekt ist, Steuergelder für meine Begriffe spekulativ, auch wenn in manchen Veranlagungsbereichen, bei Anleihen zum Beispiel, die Unsicherheit relativ gering ist, ob es legitim ist so zu veranlagern. *(Unruhe bei ÖVP und SPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Was bedeutet diese wirtschaftliche Situation, was bedeutet dies nun, nämlich Schuldenmanagement, budgetäre Ent-

wicklung in der Vergangenheit, für die gegenwärtige wirtschaftliche Situation in Niederösterreich.

Und ich komme zu den Fakten. Und ich schicke voraus, damit es nicht wieder überflüssige Diskussionen gibt, das ist nicht die Formulierung eines böswilligen Sozialdemokraten, sondern das ist nachzulesen im Wirtschaftsbericht zum NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds. In diesem Wirtschaftsbericht sind viele dieser Fakten nachzulesen. Außerdem brauch' ich das nicht zu beweisen, denn die österreichischen Exporte sind auf Grund der Konjunktorentwicklung, des weltweiten Konjunktur einbruchs drastisch zurückgegangen.

Die Investitionstätigkeit wurde stark eingeschränkt, das ist ganz klar. Die Wirtschaftsflaute hat die Unternehmungen sicher nicht dazu veranlasst stark zu investieren. Und den Gemeinden sind als Investoren ausgefallen weil die Gemeindekassen leer sind. Umsonst brauchen wir ja nicht Finanzsonderaktionen zu machen. Die Konsumnachfrage ist als Konjunkturträger wegen der geringeren Kaufkraft ausgefallen. Grund dafür ist der Sparkurs und ein geringeres Masseneinkommen. Ist ganz klar: Wenn das Einkommen nicht steigt wenn es eine unsichere Wirtschaftssituation gibt ... *(LR Mag. Sobotka: Dann blick' über die Grenze! Schau nach Deutschland!)*

Aber das ist ja keine Ausrede. Das ist ja kein Trost für Niederösterreich wenn es in Deutschland so ist. Ich bestreite ja auch nicht dass die weltwirtschaftliche Konjunktur zusammengebrochen ist. Ich behaupte aber auch, dass all diese Beschönigungsversuche jetzt und jetzt und jetzt wird die Konjunktur anziehen, dass die auch nicht stimmen. Wir warten schon ein Jahr lang darauf dass die Konjunktur anspringt. Und wie wir jetzt von den Wirtschaftsforschern gehört haben wird sie wieder nicht anspringen sondern wird es wieder einige Zeit dauern, bis nächstes Jahr. Wir hoffen, dass sie nächstes Jahr anspringt.

Aber ich bin ja kein Sadist. Ich bin ja nicht dazu da. Ich erfreu' mich ja nicht an dieser Situation. Sondern ich stelle lediglich fest, die Konsumnachfrage, die in vergangenen Jahren die Konjunktur mit über 2,2 Prozent getragen hat, diese Konsumnachfrage ist ausgefallen. Und das ist auch Ursache der schlechten wirtschaftlichen Situation. Die Steuer- und Abgabenquote mit fast 46 Prozent ist ein historischer Höchststand. Ich weiß schon, das hört die ÖVP nicht gerne. Die Inflationsrate ist auf 2,7 Prozent geklettert, die Arbeitslosigkeit ist massiv angestiegen. Und der Wirtschaftsaufschwung, ich habe es schon festgestellt, lässt weiterhin auf sich warten.

Wie gesagt, es ist alles dem Wirtschaftsbericht zu entnehmen und nicht meine böswillige Formulierung. Ich zitiere nun wiederum aus dem vorliegenden Wirtschaftsbericht. Ich zitiere, meine Damen und Herren! Im Jahr 2001 ist ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosigkeit in allen Vierteln zu beobachten. Im Weinviertel um 10,6 Prozent, in Niederösterreich-West um 8,3 Prozent, in Niederösterreich-Süd um 6 Prozent und im Waldviertel um 4,3 Prozent. Und in St. Pölten ist die Arbeitslosigkeit sogar um 8,8 Prozent gestiegen. Zitatende.

Und Sie, meine Damen und Herren, und diese Feststellung kann ich mir nicht verkneifen, haben diesen Kaputtsparkurs sehenden Auges mitgetragen. Und Sie reden bei einer derzeitigen Arbeitslosigkeit von 200.000 Menschen und einer in diesem Ausmaß nie dagewesenen Teuerungswelle von Niederösterreich als Top ten und Insel der Menschlichkeit ... (*Heftige Unruhe im Hohen Hause.*)

Dass ihr es nicht hören wollt, ist schon klar. Nachlesen. (*LR Mag. Sobotka: Zuerst über die Schulden jammern und dann über das Kaputtsparen. Ich weiß nicht was du willst! – Heftige Unruhe bei Abg. Hiller.*)

Aber Faktum ist, dass man das Nullbudgetdefizit des Bundes nicht unbedingt so kurzfristig hätten machen müssen. 4,2 Milliarden Schilling muss der Herr Landesrat oder 400.000 Euro muss er zahlen. (*LR Mag. Sobotka: Was wirfst du uns zuerst die hohe Verschuldung vor?*)

Könnte man die vier Milliarden nicht in Niederösterreich besser für andere Dinge brauchen? Na! Und jetzt redet man in der Europäischen Union davon, doch die Maastricht-Kriterien etwas zu lockern und zu verlängern. (*LR Mag. Sobotka: Was falsch ist!*)

Das mag durchaus sein. Es ist nur so: Für Länder in einer bestimmten Situation ist dieser Sparkurs, sind diese Prinzipien doch eine Einengung. Dann kann man nicht defizitär budgetieren. Kann nicht in die Wirtschaft investieren, was durchaus notwendig wäre um Arbeitsplätze zu schaffen. (*Zwischenruf bei Abg. Hiller.*)

Das Hochwasser ist ganz wichtig, aber es soll nicht dazu dienen, dass man jetzt alle Probleme aufs Hochwasser schiebt. (*Abg. Hiller: Das ist leider auch passiert, das musst du auch mitkalkulieren!*) Ist ja nicht meine Erfindung. Steht im Wirtschaftsbericht. Da müsst ihr euch beim Wirtschaftslandesrat beschweren.

Ich zitiere weiter: In Niederösterreich sind in erster Linie jene Branchen lokalisiert, die österreichweit eine unterdurchschnittliche Wachstumsdynamik aufweisen. Landwirtschaft, Bergbau, Mineralienindustrie. Das ist meiner Meinung nach auch

eine Erklärung für die regionalen Disparitäten, für den unterschiedlichen Lebensstandard in den einzelnen Landesvierteln. Das ist zugleich aber auch meiner Meinung nach der Beweis für eine versäumte Strukturpolitik. (*LR Mag. Sobotka: Also ich glaub ich bin auf dem falschen Dampfer!*) Nein, nein! Du willst es nicht wahrhaben!

Entschuldigung! Ein Beispiel, meine Damen und Herren: Ich erinnere mich noch sehr gut an das Schlagwort der ÖVP wie sie sich gerühmt hat, Niederösterreich ist das Agrarland Nummer 1. Genau dort, wo Agrar dominiert, bitte, dort haben wir das Geringste und haben den schwächsten Lebensstandard. Dort haben wir die geringste Wertschöpfung in wirtschaftlicher Hinsicht. (*Abg. Kurzreiter: Was schließt du daraus?*)

Daraus schließe ich, dass der Strukturwandel versäumt worden ist! Dass versäumt worden ist, rechtzeitig umzustrukturieren, zu investieren. Das ist falsche Budgetpolitik, falsche Wirtschaftspolitik. Die Versäumnisse sind natürlich nicht so einfach aufzuholen. (*Abg. Mag. Heuras: Wenn die SPÖ von einer Budgetpolitik redet, muss ich dir schon sagen, das ist ein Wahnsinn!*)

Ich weiß schon, dass das weh tut. Das ist unangenehm, das geb' ich schon zu. Aber offensichtlich stören euch 200.000 Arbeitslose nicht. Und es gibt viele junge Leute, die heute die Schule absolviert haben, die zum Beispiel Handelsakademie haben oder andere ganz tadellose Ausbildungen haben, die ohne Job dastehen, meine Damen und Herren! (*LR Mag. Sobotka: Nur mit dem Krankjammern wird es nicht besser! Sondern mit der Pröll-Prokop-Jobinitiative! Schau dir einmal an was es für Initiativen gibt! – Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.*)

Aber mit deiner Finanzpolitik überhaupt nicht. Mit der Finanzpolitik schon gar nicht!

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Darf ich ersuchen, der Herr Abgeordnete Keusch ist am Wort! Darf ich auch den Herrn Landesrat Mag. Sobotka bitten! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Abgeordnete Keusch ist am Wort. Der Herr Abgeordnete Keusch ist ein sehr wortgewaltiger Mann, der braucht die Unterstützung nicht. Wenn Wortmeldungen zwischenzeitig aufgegriffen werden und von ihm beantwortet werden, ist es selbstverständlich, dass vom Präsidium her nicht unterbrochen wird. Aber wenn eine Unruhe im Sitzungssaal entsteht, bitte ich um Verständnis. Und ich bitte den Herrn Abgeordneten Keusch, seine Ausführungen fortzusetzen.

**Abg. Keusch (SPÖ):** Danke, Herr Präsident! Ich möchte jetzt von dieser allgemeinen wirtschaftlichen Betrachtung auch auf Niederösterreich überleiten und meine, dass es natürlich nicht so



einfach ist, diese Probleme aufzuholen. Insbesondere unter den jetzigen Gegebenheiten. Denn gerade in Niederösterreich, wo wir überwiegend klein- und mittelständisch wirtschaftlich orientiert sind und strukturiert sind, diese klein- und mittelständische Wirtschaft lebt überwiegend von der Nachfrage auf den regionalen Märkten und weniger vom Export. Wie das österreichweit natürlich eine größere Rolle spielt. Und daher schlussfolgere ich, dass ... (Abg. Hinterholzer: *Jeder dritte Arbeitsplatz in Niederösterreich hängt vom Export ab!*)

Im weitesten Sinne, da magst du schon Recht haben. (Abg. Hinterholzer: *Nicht im weitesten Sinn! Die Betriebe sind klein- und mittelständisch orientiert. Aber trotzdem hängen sie vom Export ab!*)

Überwiegend lebt die niederösterreichische klein- und mittelständisch strukturierte Wirtschaft nicht vom Export, sondern von den regionalen Märkten. Das heißt in Wirklichkeit von der Kaufkraft der Bevölkerung. Denn wenn die Bevölkerung kein Geld im „Taschi“ hat, dann wird sie sich beim Tischler, beim Schneider, beim Schuster, und beim Greißler nichts kaufen können. Und daher ist es so wichtig, die Einkommen zu stärken! (Beifall bei der SPÖ.)

Und dieser Sparkurs hat gerade das Gegenteil bewirkt. Hat bewirkt, dass die Kaufkraft eingebrochen ist und dass auf den regionalen Märkten weniger los ist. Und darin liegt auch ein Teil der Ursache der hohen Arbeitslosigkeit. (Abg. Hiller: *Stimmt überhaupt nicht!*)

Meine Damen und Herren! Was also die niederösterreichische Wirtschaftsförderung betrifft, wird ja der Kollege Rupp noch ausführen. Ich möchte nur noch sagen, der Finanzlandesrat zwingt uns oder zwingt die gesamte Landespolitik in ein immer engeres finanzielles Korsett. (Abg. Hinterholzer: *Das Stammvermögen ist erhöht worden!*)

Und so wird auch der Landesbeitrag an die Fonds, an den Wirtschaftsförderungsfonds, aber auch an den Fremdenverkehrsförderungsfonds immer weniger. Es wird meiner Meinung nach die Förderqualität sinken. Beim Wirtschaftsförderungsfonds sinkt er und beim Tourismusförderungsfonds ist er seit Jahren gleich. (Abg. Hinterholzer: *Er ist gestiegen! Steht eindeutig im Bericht!*)

Meine Damen und Herren! Ich habe versucht darzustellen, dass das Schuldenmanagement in Niederösterreich eigentlich nicht das Optimum war. Dass die Budgetpolitik derzeit so geartet ist dass kein Impuls für die NÖ Wirtschaft daraus erfolgt. Sondern dass das finanzielle Korsett immer enger wird, dass der finanzielle Spielraum immer geringer

wird. Und das ist meiner Meinung nach ein falsches Signal für die Wirtschaft. Denn gerade jetzt wo die Wirtschaft Impulse braucht, reduzieren wir die Fördermöglichkeiten. So kann man die Wirtschaft nicht ankurbeln, so kann man keine Arbeitsplätze schaffen! Danke. (Beifall bei der SPÖ.)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Doppler.

**Abg. Doppler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Berichterstatter! Liebe Kolleginnen und Kollege! Ich möchte jetzt zur Beruhigung der Debatte beitragen und befasse mich daher mit den Prüfberichten 2 bis 6 des NÖ Landesrechnungshofes.

Einer meiner Vorredner hat sich auch bereits mit dem Prüfbericht über die Landesbildstelle befasst. Ich möchte dazu aussagen, dass im Prüfbericht über die Landesbildstelle und die in den Verwaltungsbezirken eingerichteten Bezirksbildstellen mir der Hinweis auf die neuen Rahmenbedingungen durch die rasante Entwicklung der Informationstechnologie in den letzten Jahren am wichtigsten erscheint.

Die Entwicklung des Internet, die ständig steigenden Übertragungskapazitäten und die sich dadurch ergebenden vermehrten Möglichkeiten des Informationstransfers könnten und werden die Tätigkeiten und die organisatorische Struktur der Landesbildstelle und vor allem der Bezirksbildstellen grundsätzlich verändern.

Die eintretenden Veränderungen müssen meiner Meinung nach von der zuständigen Abteilung aufmerksam verfolgt und zum Anlass genommen werden, die Notwendigkeit der Tätigkeit der Landesbildstelle im derzeitigen Umfang immer wieder kritisch zu hinterfragen und die personellen Kapazitäten den Organisationsstrukturen auch anzupassen.

Im Zusammenhang mit der Zuerkennung von Aufwandsentschädigungen und Zulagen an die Mitarbeiter bestehen nach Ansicht des Rechnungshofes Kompetenzprobleme die raschest zu bereinigen sind. Der Landesrechnungshof empfiehlt auch, die dienstrechtliche Stellung des Leiters der Landesbildstelle neu zu überdenken, da das Zusammentreffen von Beamten- und Lehrerdienstrecht sowie die daraus resultierenden besoldungsrechtlichen Probleme zu einer unklaren Kompetenzlage führen.

Die NÖ landwirtschaftliche Berufs- und Fachschule Langenlois, über die ebenfalls ein Prüfber-

richt verfasst wurde, hat als einzige landwirtschaftliche Fachschule in Niederösterreich, wie bereits erwähnt, nicht mit sinkenden Schülerzahlen zu kämpfen. Kritisiert wird aber das bisherige Nichterreichen einer realistischen Budgetierung.

Im Hinblick auf sinnvolle wirtschaftliche Vorgaben für die Schulleitung wird erwartet, dass in den kommenden Finanzjahren die Einnahmen und Ausgaben entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen veranschlagt werden. Außerdem wird darauf verwiesen, dass Pachtverträge grundsätzlich in schriftlicher Form abzuschließen sind, was eigentlich selbstverständlich sein sollte.

Ausschreibungen im Lebensmittelbereich werden von der Schule Langenlois trotz entsprechender Vorgaben nicht durchgeführt. Was den Grundsätzen einer wirtschaftlichen und sparsamen Verwaltung widerspricht, weil man keinen objektiven Preisvergleich anstellen kann.

Generell wird hinsichtlich des Beschaffungswesens eine Analyse des Einkaufsvolumens der landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen empfohlen. Im Hinblick auf den für das Land Niederösterreich geltenden Grundsatz der Nichtversicherung konnte die bestehende Insassen-Unfallversicherung eines Dienstkraftwagens vom Landesrechnungshof ebenfalls nicht akzeptiert werden.

Der Bericht über die NÖ Landesberufsschule Schrems fällt durchaus positiv aus. Bis auf einige formale Unzulänglichkeiten und die Anregung, den Geldverkehr zu rationalisieren, gibt es keine Beanstandungen. Die durchschnittliche Auslastung des angeschlossenen Schülerheimes beträgt erfreuliche 83 Prozent.

Durch schwankende Schülerzahlen ergibt sich die Notwendigkeit, zeitweise einzelne Klassen einer anderen Berufsschule zuzuweisen. Diese Dislozierungen sollten in Zukunft in der Verordnung über die Schulsprengel der berufsbildenden Pflichtschulen in Niederösterreich berücksichtigt werden.

Zum Prüfbericht über das NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Pottendorf ist Folgendes auszuführen: Im Rahmen des im Jahre 1992 beschlossenen Ausbau- und Investitionsprogrammes für NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheime wurde das Heim am neuen Standort in Pottendorf errichtet.

Bei der Planung dieser neuen Sozialeinrichtung für die Unterbringung von alten und pflegebedürftigen Menschen konnte leider nicht mehr auf die veränderte Situation des ausschließlichen Be-

darfes an Pflegebetten eingegangen werden. Dem allgemeinen Trend in Niederösterreich folgend und auf Grund der gegebenen Nachfrage nach Pflegebetten in der Region wurden nach Baufertigstellung nur Pflegebetten eingerichtet. Obwohl ein Wohnteil mit 26 Betten in der Planung vorgesehen war und auch baulich errichtet wurde.

Mit großem finanziellem Aufwand mussten daher in den Folgejahren aus dem Heimbudget Investitionen, zum Beispiel ein zusätzliches Stationsbad, vorgenommen werden, um den Wohnteil bestmöglich zu einer Pflegestation umzugestalten.

Die Auslastung des Heimes ist mit Ausnahme des Jahres 2000, wo wegen administrativer Probleme bei der Zuteilung durch die Bezirkshauptmannschaft und dem Fehlen von qualifiziertem Betreuungspersonal einige Zeit nicht alle Betten belegt werden konnten, zufriedenstellend. Leider können die vorgesehenen Dienstposten des gehobenen Dienstes der Gesundheits- und Krankenpflege mangels entsprechendem Fachpersonal nicht ausreichend besetzt werden. Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, dass es mit der Pflegedienstleitung vor zirka zwei Jahren größere Probleme gegeben hat, die nur durch einen personellen Wechsel in der Pflegedienstleitung gelöst werden konnten.

In diesem Zusammenhang wurde vom NÖ Landesrechnungshof kritisiert, dass die Pflegebewertung und die Pflegedokumentation nicht immer nachvollzogen werden konnten. Die inzwischen gesetzten Maßnahmen haben aber eine wesentliche Verbesserung dieser Situation gebracht, sind aber nach einem absehbaren Zeitraum neuerlich zu evaluieren.

Für den ärztlichen Dienst in den Landes-Pensionisten- und Pflegeheimen sind Stellenbeschreibungen auszuarbeiten und in Kraft zu setzen. Außerdem ist eine entsprechende Eingliederung in die Aufbauorganisation der Heime vorzunehmen. Die Voranschlagserstellung für das Jahr 2000 entsprach in mehreren Punkten nicht der Realität. Eine realistische Veranlagung muss in den kommenden Jahren angestrebt werden damit die vorgegebenen wirtschaftlichen Ziele, zum Beispiel eine Rücklagenbildung, auch erreicht werden kann.

Auch die personelle Trennung zwischen Buch- und Kassenführung ist streng zu beachten. In der Zwischenzeit hat die zuständige Abteilung der NÖ Landesregierung die Empfehlungen des Landesrechnungshofes bereits teilweise umgesetzt bzw. wurde zugesagt, diesen Empfehlungen hinkünftig Rechnung zu tragen.

Aus meiner eigenen Erfahrung in meiner Funktion als Bürgermeister der Gemeinde Pottendorf kann ich mit gutem Gewissen sagen, dass die seinerzeitigen Probleme inzwischen gelöst und die aufgetretenen Unzulänglichkeiten bereinigt wurden. Heute wird das Heim vom neuen Leiter ausgezeichnet geführt und die Beschäftigten und Heimbewohner fühlen sich im Pottendorfer Pflegeheim sehr wohl.

Der Bericht über die Kunstmeile Krems BetriebsgesmbH befasst sich zunächst mit der Gesellschaftskonstruktion. Das Land Niederösterreich fördert die Aktivitäten auf Grund eines mit dem NÖ KulturwirtschaftsgesmbH abgeschlossenen Fördervertrages. Durch die Zentralisierung administrativer Aufgaben und durch die Schaffung eines gemeinsamen Ticketsystems wurden und werden mögliche Einsparungspotenziale genutzt.

Mit ihren Teilbetrieben und den Ausstellungsschwerpunkten bietet die Kunstmeile Krems einen attraktiven Anziehungspunkt, der auch einen wichtigen Beitrag zur Belebung der örtlichen Infrastruktur darstellt. Sie gewinnt durch ihre Ausstellungstätigkeit sowohl auf regionaler als auch auf nationaler und internationaler Ebene immer mehr Profil.

Im Geschäftsjahr 2000 ist eine wirtschaftlich positive Entwicklung feststellbar. Obwohl das Ergebnis durch notwendige Um- und Neubaumaßnahmen beeinträchtigt war, frequentierten die Kunsthalle Krems insgesamt 37.615 Ausstellungsbesucher, was ein sehr gutes Ergebnis darstellt.

Der Landesrechnungshof empfiehlt eine rechtsverbindliche Festlegung der Agenden der Generalversammlung und die Erlassung der Geschäftsordnungen für die Geschäftsführung sowie für die Beiräte zur Wahrung der Rechtssicherheit herbeizuführen. Außerdem sollen die betrieblichen Ressourcen besser genutzt, das betriebliche Belegwesen optimiert und die Lagervorräte, insbesondere die Kataloge einer wirtschaftlichen Verwertung, zugeführt werden.

Die zuständige Abteilung der Landesregierung soll die weitere Entwicklung der NÖ Kulturwirtschaft hinsichtlich der Realisierung der vom Land angestrebten Zielvorstellungen weiter aufmerksam beobachten. Insbesondere sind die vorhandenen Strukturen auf die Ausschöpfung weiterer Synergieeffekte zu untersuchen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Prüfberichte des Landesrechnungshofes von den überprüften Einrichtungen ernst genommen und die Empfehlungen ehestmöglich umgesetzt

werden sollten. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dkfm. Rambossek.

**Abg. Dkfm. Rambossek (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Wir haben heute den Bericht des Landesrechnungshofes, des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 12, der 5 Teilberichte des Landesrechnungshofes umfasst, welche Berichte unterschiedliche Bereiche bzw. Einrichtungen des Landes Niederösterreich beleuchten. Wir haben aber auch zum anderen über den Bundesrechnungshofbericht in Bezug auf das Bundesland Niederösterreich, Verwaltungsjahr 2001, zu befinden.

Ich beginne mit dem Bericht über die Landesbildstelle und den für die Verwaltungsbezirke eingerichteten Außenstellen. Dieser Bereich umfasst laut Rechnungsabschluss 2000 Gesamtausgaben von 1.146.000,- Euro, denen Gesamteinnahmen von rund 407.000 Euro gegenüber stehen. Die Schere zwischen den Einnahmen und Ausgaben ist in den vergangenen Jahren immer weiter auseinander gegangen.

Ich meine, dass die rasante Entwicklung der Informationstechnologie gerade in diesem Bereich neue Rahmenbedingungen definiert, denen wir uns nicht verschließen dürfen. Denn die Entwicklung des Internet, die stetig steigenden Übertragungskapazitäten und die sich dadurch ergebenden, vermehrten Möglichkeiten des Informationstransfers könnten und können die Tätigkeiten und die organisatorische Struktur der Landesbildstelle und vor allem der Außenstellen grundsätzlich verändern. Es sollten daher in diesem Bereich Maßnahmen entwickelt werden, die ein zielorientiertes und kostengünstiges Verwaltungshandeln ermöglichen. Maßnahmen, die eine strukturelle Bereinigung des Landesbudgets darstellen und zu einer Vergrößerung des Budgetspielraumes führen.

Zum Prüfergebnis, die NÖ landwirtschaftliche Berufs- und Fachschule Langenlois betreffend, Hohes Haus, nur eine Anmerkung, da meine Vordrucker bereits darüber sehr viel gesagt haben: Für uns ist es wirklich erfreulich, dass die Fachschule wie auch die Berufsschule für Gartenbau in Langenlois als einzige landwirtschaftliche Schule in unserem Bundesland nicht mit sinkenden Schülerzahlen zu kämpfen hat und keinen Probleme bei der Auslastung der Schule bestehen.

Ich komme nun zum Bericht des Landesrechnungshofes über die Prüfung des neu errichteten NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheimes in Pottendorf. Wenn in diesem Bericht der Rechnungshof sehr zurückhaltend feststellt, dass bei der Planung dieser neuen Sozialeinrichtung für die Unterbringung von alten und pflegebedürftigen Menschen nicht auf die veränderte Situation des ausschließlichen Bedarfs an Pflegebetten eingegangen werden konnte, so muss man sich schon die zeitliche Chronologie dieser Neuerrichtung in Erinnerung rufen: Landtagsbeschluss 1992. Das Raumprogramm wurde in der Sitzung des Baubeausschusses am 16. Dezember 1992 beschlossen und sah dieses für das Heim noch einen Wohnteil mit 26 Betten vor.

Bei diesem Beschluss wurde die veränderte Situation des ausschließlichen Bedarfs an Pflegebetten nicht berücksichtigt und dies bei abschätzbaren Errichtungskosten von rund 11 Millionen Euro. Das Bauvorhaben wurde 1994 bis 1995 umgesetzt. Der Nachfrage nach Pflegebetten folgend wurde das Heim nach Baufertigstellung sodann nur mit Pflegebetten eingerichtet.

Am 4. März 1996 wurde das Heim in Betrieb genommen. Das neu errichtete Heim entspricht daher in mehreren Punkten nicht optimal jenen Anforderungen, die an eine derartige Sozialeinrichtung zu stellen wären, stellte der Rechnungshof fest. Ich sage es verkürzt, es wurde auch schon erwähnt. Zu große Stationen, weiters keine ausreichende Ausstattung, ein Stationsbad für 52 Bewohner. Ferner weite Wege für das Personal, rund 100 Meter.

Hohes Haus! Dass sich dann im Jahre 2000 eine Arbeitsgruppe aus Mitarbeitern rekrutiert hat um mögliche organisatorische sowie bauliche Maßnahmen festzustellen, welche dazu beitragen sollten, die planungs- und baubedingten Unzulänglichkeiten zu entschärfen, dafür muss diesen Mitarbeitern Respekt und Anerkennung ausgesprochen werden.

Nach dieser zeitlichen Chronologie, Hohes Haus, bleibt offensichtlich nur eine Frage unbeantwortet. Welche Maßnahmen wurden zwischen 1996, dem Jahr der Inbetriebnahme des Heimes und dem Jahr 2000 seitens der Fachabteilung gesetzt, um einerseits eine optimale Unterbringung und menschliche Betreuung der Heimbewohner sicherzustellen und andererseits bessere Arbeitsbedingungen für das Heimpersonal zu schaffen. Ich kann aus dem Bericht des Rechnungshofes jedenfalls kein konkretes Tätigwerden der Abteilung in diesen Jahren erkennen.

Da in diesem Bericht wie fast in jedem ein Pensionisten- und Pflegeheim betreffenden wieder einmal ein Manko an Pflegepersonal, was den gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflegebetrieb betrifft, aufgezeigt wird, meine ich, dass dies einmal tiefergehend zu hinterfragen werden soll. Denn ich habe gestern – und das ist nicht zum ersten Mal – ein Schreiben erhalten, in welchem mitgeteilt wurde, aus welchen Gründen diplomiertes Pflegepersonal den NÖ Landesdienst – bedauerlich - verlässt. Und falls man dem Inhalt dieses Schreibens Glauben schenken kann, dann stellt sich die Frage, inwieweit von der Fachabteilung auch die menschlichen Führungsqualitäten der Heimleitungen beobachtet und bewertet werden. Ob diese nur Kritik üben oder ob sie ihren Mitarbeitern bzw. Mitarbeiterinnen auch die Hilfestellung geben. Ich kann es nicht beurteilen. Ich kann nur den Inhalt des Schreibens zitieren.

Denn es sollte nicht der Fall sein, dass wegen einer möglichen, ich sage ausdrücklichen möglichen, Führungsschwäche dringend benötigtes diplomiertes Pflegepersonal den Landesdienst verlässt. Und diesbezüglich, so meine ich, sollte der Rechnungshof auch einmal eine Beurteilung abgeben. Denn gerade im sozialen Bereich darf die Finanzgebarung nicht im Vordergrund stehen. Nicht die Heiminsassen sollen für das Personal da sein, sondern das Heim und das Personal müssen für unsere betagten Mitbürger, die Hilfe benötigen, da sein. Wobei aber – und das halte ich ganz deutlich fest – der Bogen der Belastbarkeit des Personals nicht überschritten werden darf.

Der Tagesordnung entsprechend komme ich nun zum Tätigkeitsbericht des Bundesrechnungshofes über Niederösterreich, das Verwaltungsjahr 2001 betreffend. Einleitend sei mir zu diesem Bericht folgender Vergleich gestattet. Hohes Haus! Ich meine, wer in der Champions League spielen möchte, der muss konditionell und sportlich top sein. Und wer zu den Top ten-Regionen zählen möchte, muss eben auch in jeder Hinsicht, so auch finanziell, unangefochten an der Spitze stehen.

Und nun zu den Kenndaten der Länder- und Gemeindehaushalte, die der Bundesrechnungshof ermittelt hat. Das durchschnittliche Schuldenwachstum der Bundesländer, Land und Gemeinden zusammengefasst, betrug im Zeitraum 1991 bis 1999 59 Prozent. Die höchsten Schuldenwachstumsraten wiesen dabei die Bundesländer Kärnten - plus 119 Prozent - und Niederösterreich - plus 92 Prozent - auf.

Bei der Entwicklung der Maastricht-Schulden der Länder und Gemeinden von 1995 bis 1999 ist

Niederösterreich mit einem Schuldenstand von 1.972 Millionen Euro bedauerlicherweise nach wie vor einsamer negativer Spitzenreiter. Ende 1999 wies das Land Niederösterreich den höchsten Schuldenstand mit 2,282 Milliarden Euro inklusive innere Anleihen unter den österreichischen Bundesländern aus, so die Ausführungen des Rechnungshofes.

Weiters. Die Schulden der Länder und Gemeinden je Einwohner zusammengefasst ergaben für Ende 1999 nachfolgende Reihung: Niederösterreich 3.331 Euro und so weiter, danach Steiermark. Der Rechnungshof zeigt weiters auf, dass der Zinsendienst der Länder von 1991 bis 1999 insgesamt leicht rückläufig war. Ein Anstieg war dagegen in Vorarlberg - plus 39 Prozent - und Niederösterreich - plus 129 Prozent - zu bemerken. Die Ausgaben für Zinsen stiegen im Land Niederösterreich von 1991 bis 1999 von 45 Millionen Euro auf 102 Millionen Euro. Das heißt, 1999 mussten täglich 279.000 Euro oder rund 3,8 Millionen Schilling nur an Zinsen bezahlt werden. Weiters kann man dem Rechnungshofbericht entnehmen, im Jahre 1999 wies Niederösterreich mit 1.847 Euro die höchste Verschuldung je Gemeindeeinwohner auf, gefolgt von Vorarlberg.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bei diesen Kenndaten über die Verschuldung der NÖ Gemeinden ist es wohl höchst an der Zeit, das Gemeindeförderungsinstrumentarium unseres Landes auf seine Effizienz zu evaluieren und wie ich meine, neue zielorientierte Förderungswege zu beschreiten.

Es hilft ganz einfach nicht wenn jedes Mal mit dem Rechnungsabschluss der eine oder andere Abgeordnete die Gemeindeförderung bejubelt, der eine oder andere kritisiert. Es soll objektive Gemeindeförderungen geben. Und hier benötigt es ganz einfach einer Evaluierung.

Abschließend, Hohes Haus, noch drei Zahlen, die sich aus den Rechnungsabschlüssen unseres Landes ableiten lassen, welche die ungünstige Entwicklung unseres Landeshaushaltes seit 1992 dokumentieren. Das Eigenkapital des Landes ist von knapp 27,5 Milliarden Schilling Anfang 1992 auf rund 659,5 Millionen Euro oder rund 9,1 Milliarden Schilling Ende 2001 laut Vermögensstandrechnung im Rechnungsabschluss zurückgegangen. Das heißt, in zehn Jahren wurden 18,4 Milliarden Schilling des Kapitals Niederösterreich unter unserem Landeshauptmann verwirtschaftet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! All diese Kenndaten und die Ausführungen des dies-

bezüglichen Rechnungshofberichtes machen meines Erachtens nur allzu deutlich, wie weit sich unser Land Niederösterreich von einem Champions League-Platz entfernt befindet. Danke schön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

**Abg. Mag. Weinzinger (Grüne):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Ich bedaure, dass der Herr Landesrat Mag. Sobotka jetzt nicht mehr im Saal ist, weil ich mich ganz gerne mit ihm persönlich über diesen Bericht des Bundesrechnungshofes und das Licht das er auf die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Niederösterreichs wirft, auseinander gesetzt hätte. Es ist vielleicht im Interesse seiner eigenen Nerven, nachdem er sich eh schon so echauffiert hat und ich keinen Baldrian dabei habe. Es ist jedenfalls sicher nicht im Interesse des Landes wenn man hier eine Realitätsverweigerung betreibt wie der Herr Landesrat sie in fast schon unvorstellbarer Weise an den Tag gelegt hat.

Zu leugnen, welchen Befund hier ein Bundesrechnungshof tätigt - und ein Bundesrechnungshof ist bitte nicht irgend jemand den man sich aussuchen kann oder nicht ob man dem glaubt oder irgendwelche grüne Zahlen, wo man wieder sagen kann alles frei erfunden, es ist der Bundesrechnungshof und damit das höchste Kontrollorgan dieser Republik, dem der Landesrat in dieser Sitzung heute offen seine Missachtung ausgedrückt hat. Das muss man schon ganz deutlich auch einmal festhalten. (*Beifall bei den Grünen.*)

Faktum ist, der Befund ist alles andere als erfreulich. Trotz aller Beteuerungen und trotz aller Zahlenspiele, die im Budget Niederösterreichs immer wieder Platz finden, ist der Befund für 2001 jener dass vor allem die hohe Verschuldung und der Schuldenkurs Niederösterreichs kritisiert wird. Wir sind hier, wie schon ausgeführt, mit Kärnten Schlusslicht innerhalb von Österreich. Kritisiert wird auch, und auch das wurde bereits ausgeführt, nicht nur der hohe Schuldenstand, und zwar egal ob man jetzt die Gemeinden dazu rechnet oder nicht, an der Rangordnung ändert sich gerade mal ein Platz, vergessen wir das. Da tu ich gar nicht analysieren noch wie die reale Verschuldung ist wenn ich mir das Zahlenwerk anschau, nicht nur die Kosmetik, die vom Landesrat Mag. Sobotka betrieben wurde.

Faktum ist, wir sind hoch verschuldet. Und Faktum zwei ist, wir haben relativ hohe Zinsen für dieses Fremdkapital das wir aufnehmen mussten.

Im Unterschied zu anderen Ländern, die im Zeitraum von 1997 bis 1999, also während der Niedrigzinsen, offensichtlich deutlich besser gewirtschaftet haben. Was hat, bitte, hier Niederösterreich verschlafen dass wir derartig hohe Zinsbelastungen haben?

Und ein Wort noch zur sogenannten Spekulation um die es heute schon ging. Ich würde in einem Punkt dem Landesrat ja durchaus Recht geben, es ist keine besonders hoch riskante Veranlagungsform die er für die Wohnbauförderungen gewählt hat.

*(Zweiter Präsident Schabl übernimmt den Vorsitz.)*

Aber, und die Frage, auch meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, die Frage wird nicht nur zulässig sein, sondern die Frage muss sich eine gesetzgebende Körperschaft sehr wohl stellen: Ist es zulässig, mit öffentlichen Geldern Veranlagungen zu betreiben? Gibt es dazu ein klares Mandat der Wählerinnen, der Steuerzahlerinnen, die sagen, ja, geht bitte auf den freien Finanzmarkt und riskiert was?

Das ist jetzt vielleicht mit der Wohnbauveranlagung ein Präzedenzfall. Wie gesagt, kein besonders riskanter von der Veranlagungsform. Aber diese grundsätzliche Frage nach der Aufgabe der öffentlichen Hand im Umgang mit Steuermitteln, die der öffentlichen Hand anvertraut sind, muss man sich gefallen lassen. Und dass der Herr Landesrat sich der Diskussion da völlig zu entziehen versucht, verstehe ich, ehrlich gestanden, nicht. So ein dickes Fell muss man auch als Finanzlandesrat haben.

Das, was besonders besorgniserregend ist, und wir werden im Zuge des Wirtschaftsberichtes 2001 vielleicht noch genauer darauf eingehen können, ist, dass dieser hohe Schuldenstand ja nicht eine vorübergehende Erscheinung ist. Es ist ein Schuldenkurs, den die Grünen im Übrigen schon wiederholt, nicht zuletzt bei der letzten Budgetdebatte, sehr scharf kritisiert haben. Eine Kritik, die der Bundesrechnungshof jetzt bestätigt. Und ein Schuldenkurs, der seit Jahren anhält. Ein Schuldenkurs, der 2002, das kann man getrost sagen, unter Garantie fortgesetzt werden muss. Denn wir werden im Jahr 2002, das ist bereits klar, nicht das gewünschte Wirtschaftswachstum haben von dem der Finanzlandesrat in seiner Budgetplanung ausgegangen ist. Die drei Prozent, von denen kann man jedes Jahr bei der Budgeterstellung träumen. Jedes Jahr im Herbst merken wir dass die Zahlen nach unten revidiert werden müssen und natürlich alles Schall und Rauch war.

Warum das in den Kopf eines Finanzlandesrates nicht hineingeht, dass man vorsorglich vielleicht mit nur eineinhalb Prozent – und schon das ist optimistisch – mit nur eineinhalb Prozent Wirtschaftswachstum budgetiert verstehe ich nicht, wenn man es ehrlich meint.

Und wir haben natürlich heuer noch zusätzliche Belastungen. Wir haben allein durch die Hochwasserkatastrophe mindestens eine halbe Milliarde Schilling zusätzlicher Mittel, die notwendig sind, die de facto über Kredite, also Verschuldung, finanziert werden müssen. Wie sich das alles ausgehen soll bin ich einmal gespannt. Soviel umschichten kann man in einem Budget schließlich auch nicht.

Also der Schuldenkurs ist offensichtlich ein anhaltender. Und man muss sich schon fragen, welcher Zukunft Niederösterreich entgegensteuert wenn dieser Finanzkurs und dieser Wirtschaftskurs fortgefahren wird. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Rupp.

**Abg. Rupp (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich berichte zur Kunstmeile Krems Betriebsgesellschaft.

Das Stammkapital der Gesellschaft bis zum 29. Juni 2001 beträgt 77.396,57 Euro. Die Beteiligung von Landeshypothekenbank Niederösterreich mit 47 Prozent, die Stadt Krems mit 9,4 Prozent, die Erste NÖ Brandschaden Versicherung AG mit 8,97 Prozent, die Firma Franz Wittmann Möbelwerkstätten GesmbH mit 25,3 Prozent und die Firma Mierka Donauhafen Krems GesmbH mit 9,4 Prozent ergibt das gesamte Stammkapital.

Durch zwei Veränderungen und Abtretungen der Gesellschaftsanteile ergibt sich eine neue Zusammensetzung beim Stammkapital. Die Landeshypothekenbank hat sich zur Gänze zurückgezogen. Dafür gibt es die NÖ Kulturwirtschaft GesmbH, jetzt mit 52 Prozent Anteil. Die Stadtgemeinde Krems wieder mit 9,5 Prozent ist ein Plus von 0,1. Die Brandschaden Versicherung mit 9,5 ist ein Plus von 0,6. Die Firma Franz Wittmann GesmbH mit 19,5 ergibt ein Minus von 5,8 Prozent. Die Firma Mirka Donauhafen mit 9,5 Prozent. Das Stammkapital hat eine geringfügige Erhöhung von 2.700 Euro auf 80.000 Euro.

In der Folge gab es zweimal eine Abberufung eines Geschäftsführers. Am 22. November 1999

das erste Mal und in der Sitzung vom 11. Oktober 1999 in der Generalversammlung wurden die beiden Geschäftsführer aufgefordert, eine Geschäftsordnung zu erarbeiten. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich konnte in meinem privaten beruflichen Leben schon in einigen Gesellschaften mitarbeiten. Aber ich hätte mir nie vorstellen können, dass es keine Geschäftsordnung gibt. Also das ist eine dringende Forderung auch im Ergebnisbericht, im Ergebnis 3 des Prüfberichtes, dass diese Geschäftsordnung erarbeitet werden muss und natürlich in der Geschäftsführersitzung dann zum Beschluss erhoben wird.

Bei der Statistik wird aufgezeigt, dass der Anteil der Freikarten bei 8 bis 11 Prozent liegt und wird dies als guter Durchschnitt bei dem Freikartenanteil bezeichnet. Wobei aber bei einigen Veranstaltungen ab dem Jahr 2000 der Freikartenanteil bis 38 Prozent beträgt. Dieser Anteil ist überdurchschnittlich hoch und es wird natürlich aufgefordert, Richtlinien zu erarbeiten für die Kontingentierung von Karten in betrieblichem Interesse. Insbesondere, meine Damen und Herren, für den Bereich Musikveranstaltungen auszuarbeiten.

Zu dem wirtschaftlichen Verhältnis ist zu berichten, dass der Anstieg des Cashflow aus dem Ergebnis insbesondere auf die Verbesserung des Jahresergebnisses 2000 gegenüber 1999 und die Erhöhung der langfristigen Rückstellungen zurückzuführen ist.

Ich darf aber zu einem zweiten Rechnungshofbericht Stellung nehmen, und zwar zum Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Pottendorf. Im Ergebnis wird schon aufgezeigt, dass im Heim Maßnahmen gesetzt werden, die die baubedingten Unzulänglichkeiten mildern. Zum Beispiel, haben wir heute schon gehört, gibt es nur ein Stationsbad für 52 Bewohner. Zur Auslastung der Kurzzeitbetten ist zu berichten, dass im Jahr 2000 für 366 Solltage nur 98 Tage im Iststand sind. Das ist nur eine Auslastung von 26,8 Prozent. Im Jahr 2001 gibt es schon eine geringfügige Verbesserung. Da sind wieder im Soll 304 Tage angenommen und im Ist sind 181 Tage. Dies wäre schon eine Auslastung von 59,5 Prozent.

Hier, meine Damen und Herren, ist aus wirtschaftlichen Gründen anzustreben, dass eine rasche Nachbelegung erzielt wird oder eine Reduzierung der Kurzzeitbetten durchgeführt wird, wenn sie nicht gebraucht werden. Die Auslastung des Heimes kann ansonsten als gut bezeichnet werden. Im Jahr 2000 mit 95,8 Prozent und im Jahr 2001 mit 98,3 Prozent.

Für die Volksschule Pottendorf wird für maximal 20 Kinder und 2 Erwachsene die Aktion „Essen auf Rädern“ von der Küche mitbetreut. Dies ist eine begrüßenswerte Aktion, die jederzeit zu unterstützen ist.

In der Position Leistungen von Einzelpersonen wird angeführt, dass für Supervision für Pflegebedienstete im Voranschlag Null veranschlagt war und im Rechnungsabschluss mit 4.031,10 Euro in Rechnung steht. Dieses Leistungsangebot hat sich als sehr notwendig für die Pflegebediensteten herausgestellt und sollte daher in allen Heimen höher veranschlagt werden.

Wir haben diesen Punkt, der heute ebenfalls von meinen Vorrednern zur Sprache gekommen ist, auch im Rechnungshof-Ausschuss diskutiert, meine Damen und Herren. Diese Leistungen sind für gut befunden worden. Aber ich glaube, sie müssten bei den Budgetierungen in den kommenden Jahren in allen Heimen vorgesehen werden. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Frau Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich spreche zum Rechnungshofbericht, Finanzierung der Länder und Gemeindehaushalte, Prüfungsbericht.

Es geht darum, dass der Rechnungshof vom April bis November 2000 in Zusammenarbeit mit der Statistik Austria sowie dem Institut für Finanzwissenschaften und Infrastruktur der Technischen Universität Wien querschnittsartig die Finanzierung der Länder und Gemeinden überprüfte. Es geht darum, dass zum Prüfungsergebnis des Rechnungshofes von der NÖ Landesregierung hier auch eine Stellungnahme abgegeben wurde dazu und diese ebenfalls im Bericht beinhaltet ist.

Mit 1. Jänner 1999 trat die dritte Stufe der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion in Kraft, wobei die Mitgliedstaaten die im Vertrag von Maastricht festgelegten Konvergenzkriterien zu erfüllen haben. Der vorliegende Bericht untersuchte daher die jeweiligen Aufgabenstellungen laut Maastricht, nämlich nach den Konvergenzkriterien im Hinblick auf die Preisstabilität, die Wechselkurse der öffentlichen Zinsen aber auch der öffentlichen Verschuldung insgesamt.

Das öffentliche Defizit wird nach dem ESG, nach dem Europäischen System volkswirtschaftli-

cher Gesamtrechnungen ermittelt und nach diesen Maastricht-Konvergenzkriterien darf im Normalfall um nicht mehr als drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes überschritten werden. Wobei der Schuldenstand maximal 60 Prozent des Bruttoinlandsproduktes betragen darf. Wobei hier festzustellen ist, dass auch eine rückläufige Entwicklung anerkannt wird laut Maastricht.

Das öffentliche Defizit ist rückläufig, das ist in den letzten Jahren festzustellen, geht auch aus dem Prüfungsbericht deutlich hervor. Ziel dieses nach Artikel 104 des EG-Vertrages niedergelegten und sogenannten Stabilitäts- und Wachstumspaketes ist es, diesen ausgeglichenen Haushalt tatsächlich sowohl auf der Gebietskörperschaft Bundesebene als auch auf den Länder- und Gemeindeebenen zu erreichen mit jeweils unterschiedlichen Vorgaben.

Wenn heute schon von Vorrednern angesprochen wurde, dass in Zusammenhang mit der Hochwasserkatastrophe natürlich auf die jeweiligen Gebietskörperschaften insgesamt gemeinsam zur Finanzierung der Katastrophenfonds Aufgaben zukommen, dann wird es wichtig sein, dass diese einzigartige und wirklich katastrophale Situation, die in Österreich, aber auch in anderen Ländern Europas, vor allem in Deutschland hier passiert ist, dass diese notwendigen Ausgaben dazu dienen den Mitbürgern zu helfen. Denen auch finanziell wirklich so zu helfen, dass ein Überleben, ob privat, wirtschaftlich oder wie immer gesichert ist. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe hier zu helfen. Und es kann nicht sein, dass alleine aus Stabilitätsgründen oder ähnlichem hier Hilfe nicht erfolgt. Sondern es wird notwendig sein, dass über oder außerhalb der Stabilitätskriterien oder des Stabilitätspaketes hier diese Mittel bereitgestellt werden. Denn auch das hat natürlich, wenn zusätzlich Mittel kommen oder Mittel erforderlich sind, mit der Frage einer Neuaufnahme von Darlehen oder ähnlichem jedenfalls zu tun.

Nun zu einigen Punkten die angesprochen wurden. Wenn sich also Bund, Länder und Gemeinden verpflichtet haben, im Stabilitätspakt mitzuwirken und gemeinsam an der Stabilisierung der öffentlichen Haushalte zu arbeiten, dann wird hier auch deutlich in diesem Bericht, wie sich denn der Schuldenstand der Länder- und Gemeindehaushalte entwickelt hat. Wobei für mich nicht zulässig ist, das alles ganz einfach in einen Topf zu werfen. Sondern eine Analyse heißt ganz einfach hier auseinander zu halten.

Und wenn 1991 bis 1999 in den Länder- und Gemeindehaushalten insgesamt von 12,3 auf 19,9

Milliarden Euro sich der Schuldenstand entwickelt hat, dann muss man auch festhalten dazu, dass dem gegenüber natürlich Einkommen - Konsum, Herr Kollege, wie angesprochen wurde - aber auf der anderen Seite ganz, ganz wichtige Investitionen, die von den öffentlichen Haushalten gemacht werden, dem gegenüber stehen. Ob es die Investitionen der Länder sind, wo in die Infrastruktur investiert wird, wo notwendige Verkehrserschließungen gebaut werden und ähnliches. Wo es um wichtige regionalpolitische Überlegungen geht. Oder andererseits wenn es darum geht, ganz einfach durch Finanzierung der Gemeinden auch Infrastruktur zu schaffen und damit Arbeitsplätze zu schaffen, damit die Wirtschaft anzukurbeln. Und in diesem Gesamtpaket, dürfen wir festhalten, dass natürlich, wenn Gemeinden Ausgaben – und die Analysen ergeben das – die Gemeinden Ausgaben tätigen, dass etwa 70 Prozent im Umkreis von 30 bis 40 Kilometer der Gemeinden wirtschaftlich auch wirklich wirksam werden. Das heißt, die regionale Kreislaufwirtschaft vor Ort ist ganz ganz wichtig. Die regionale Bauwirtschaft und alles, was auch mit dem Baunebengewerbe im Zusammenhang steht und bei der Errichtung von Infrastruktur angewendet wird.

Es geht ganz einfach natürlich auch bei der Betrachtung der Schulden um die positive Entwicklung eines Landes. Weil es macht schon einen Unterschied ob man Schulden macht, die wirtschaftlich nichts hereinbringen, oder ob mittels Konsum oder Investitionen wie immer Schulden in die Zukunft gemacht werden. Und dort unterscheidet uns halt schon sehr vieles. Ob eben eine Schuldenpolitik der Vergangenheit gemacht wird oder eine moderne Finanzpolitik der Zukunft. Das sind die wesentlichen Unterschiede, Herr Kollege. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und zu dieser modernen Finanzpolitik gehört es ganz einfach auch flexibel zu sein. Ich kann also nicht nachvollziehen wenn der Rechnungshof in seinem Bericht hier ganz einfach die inneren Anleihen kritisiert, oder sogar die inneren Anleihen in die Verschuldung pro Kopf hier mit einrechnet. Ich glaube, wir wissen und wir fordern ja auch, dass in der Flexibilität einer ordentlichen Finanzpolitik, die zukunftsorientiert ist, ganz einfach natürlich auch mit der Darstellung der inneren Anleihe, das heißt, die eigenen Finanzmöglichkeiten im Rahmen des Haushaltsbudgets ausgenützt werden. Und erst dann auf den Kapitalmarkt gegangen wird. Das verstehen wir unter flexibler Finanzpolitik, Herr Kollege. *(Beifall bei der ÖVP. – Zwischenruf bei Abg. Keusch.)*

Schau, Herr Kollege Keusch! Herr Kollege Keusch! Wenn du den Strukturwandel von der Landwirt-



schaft sehr kritisch betrachtet hast, dann muss ich dir vor allem eines sagen: Offensichtlich ist es dir völlig entgangen dass der ländliche Raum eine Bedeutung hat. Bei den Sozialdemokraten ist das vielleicht nicht mehr wichtig dass wir einen belebten ländlichen Raum haben. (*Heftige Unruhe bei der SPÖ.*)

Dass wir einen ländlichen Raum haben der von Bauernhand gepflegt ist, was wesentlich billiger ist als Landschaftsgärtner anzustellen oder ähnliches, liebe Freunde. Seien wir stolz darauf, dass wir durch die vielen Maßnahmen, die wir gemeinsam mit der Europäischen Union haben, einen funktionsfähigen ländlichen Raum gewährleisten können! (*Beifall bei der ÖVP. - Abg. Sacher: Die Realpolitik schaut anders aus!*)

Wenn von Exportquote gesprochen wird und wenn es darum geht, dass nicht nur die Industrie, sondern auch die gewerbliche Wirtschaft in vielen Bereichen Zulieferer ist – und wir waren vom Bürgermeister-Ausflug des Bezirkes Melk in den letzten vier Tagen zum Wochenende in Brüssel und haben uns dort vor Ort auch davon überzeugen können, wie uns andere Länder um die Chancen der Osterweiterung beneiden. Das, was bei uns oft natürlich als sehr kritisch hingestellt wird. Richtigerweise. Es gibt eine Übergangsfrage beim Arbeitsmarktsektor von sieben Jahren. Das ist wichtig. Wir wissen auch um die Probleme, die auf manche einzelne Wirtschaftsbereiche zukommen. Wir wissen auch die Probleme, die in der Landwirtschaft entstehen.

Aber insgesamt für die Entwicklung eines Landes gesehen geht es nicht darum, jetzt die Augen zuzumachen, den Kopf in den Sand zu stecken und zu sagen, da kommt irgendwer. Wir sind tüchtig und fleißig, wir haben gute Unternehmen, wir sind in der Lage dem Wettbewerb standzuhalten. Und es wird darum gehen, gerade in der Positionierung, in der geografischen Situation Österreichs gegenüber den Chancen, die sich im Osten mit diesen Ländern ergeben, in einer vernünftigen, schrittweise – dort wo es kritischer ist schrittweise – aber in einer Partnerschaft ganz einfach diesen Weg zu gehen.

Und da sind die Chancen in Niederösterreich sehr wohl intakt. Und es wird an uns liegen, ob wir mit der Erweiterung Verlierer sind. Wir wollen, und das ist das Ziel, zu den Erweiterungsgewinnern zählen und möglichst viel von diesen Chancen für unsere Landsleute lukrieren. Auch das wird ein wichtiger Punkt in der Budgetpolitik unseres Landes sein. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Geschätzte Damen und Herren! Bei der Darstellung der Finanzschulden, wenn ich noch einmal auf die innere Anleihe zurückkomme, ist es schon ein bisschen sonderbar dass hier ein völlig anderes Bild entsteht als wenn man – wie es in finanzwirtschaftlichen Bereichen üblich ist – die tatsächlichen Schulden der Bundesländer untereinander, wenn man schon Ländervergleiche anstellt, vergleicht. Und da kommt halt heraus bei dieser Betrachtung, dass nicht wir also bei der Vermischung mit den inneren Anleihen wobei hier Kärnten an sich ja sowieso an der Spitze liegt ist bei der Verschuldung, aber andererseits, glaube ich, es klar ist, ... (*Zwischenruf bei Abg. Dkfm. Rambossek.*)

Man kann es drehen und wenden wie man will. Kärnten ist bei den Negativzahlen überall vorne. Auch wenn man die innere Anleihe weglässt. Ich sage nur ein Beispiel: Ohne innere Anleihe sind es 24.500,- Schilling, in Niederösterreich sind es um mehr als ein Fünftel weniger. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Bei der Betrachtung der Landessschulden mit 31. Dezember 1999 ohne innere Anleihen pro Kopf liegt Kärnten mit 24.641,- Schilling - damaliger Zeitpunkt noch in Schilling gerechnet, daher auch meine Zahlen zu diesem Zeitraum gesehen in der jeweiligen Währung - und Niederösterreich liegt hier im wesentlich besseren Feld bei 8.800,- Schilling.

Nochmal sei festgestellt, dass die eine Seite dort, wo Kapital dazu verwendet wird um Investitionen für die Zukunft zu tätigen. Und ich meine, es ist gerade in Niederösterreich im Zusammenhang mit Land und Gemeinden gelungen, weil wir in vielen Bereichen vorne sind, vor allem durch die Schaffung von Schulen, durch die Schaffung von Kindergärten, durch die vielen Investitionen in einer gemeinsamen Finanzierung vom Bund und vor allem vom Land und Gemeinden hier diese wesentlichen Einrichtungen in unserem Land auch für unsere Bürgerinnen und Bürger zu schaffen.

Und wenn also am Schuldenmanagement Kritik geübt wird, dann darf hier festgestellt werden, dass natürlich in einer Finanzpolitik – und Herr Kollege, da dürften auch eure Überlegungen der Finanzpolitik ein bisschen in die Vergangenheit zurückgehen – Überlegungen vor allem darin begründet sind, dass man nicht alleine den Zinssatz als Parameter hernehmen kann. Sondern im Finanzmanagement geht's ganz einfach darum dass man sagt, in welcher Art sind die Verbindlichkeiten entstanden, wie weit sind Anlagevermögen hier mit berücksichtigt, wie ist der tatsächliche Kapitaldienst

zu sehen, wie ist der Zinsendienst zu sehen. Und nur in dieser Gesamtheit kann man tatsächlich dann letztendlich eine Aussage tätigen.

Ich darf abschließend erfreulich hier feststellen, dass es gelungen ist, hier Maastricht-konforme Finanzierungen nicht nur zu erreichen, sondern dass darüber hinaus in diesem Zusammenhang es gelungen ist, einen Maastricht-Überschuss in unserem Land zu produzieren. Das heißt, auch nach den internationalen Kriterien von Maastricht ist das Land Niederösterreich nicht nur besser geworden, sondern wir konnten nach Maastricht einen Überschuss erreichen. Und diese internationale Vergleichbarkeit wird wohl auch für Niederösterreich ein wichtiger Parameter für die Finanzpolitik sein. Nehmen Sie das zur Kenntnis, geschätzte Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Kollegen des Hohen Hauses!

Ich möchte nicht zur Schuldenpolitik von Landesrat Mag. Sobotka Stellung nehmen, sondern vielmehr, meine Damen und Herren, zu einem Resolutionsantrag der heute eingebracht worden ist.

Vorher jedoch zwei Sätze zu meinen Vorrednern, der die Chance der EU-Osterweiterung so nach dem Motto nach unserem Landeshauptmann Erwin Pröll, EU-Osterweiterung ohne Wenn und Aber, sofort, besser noch heute als morgen, hier erzählt hat. Er hat vorher jedoch davon gesprochen, dass die ÖVP schon der Garant und die starke Hand der Verteidiger des ländlichen Raumes und der Grenzregion ist. Und genau diese EU-Osterweiterung wird es aber sein, die diese Grenzregion, meine Damen und Herren, ins Verderben bringt. Und genau diese Worte, die ich jetzt gehört habe von Abgeordneten Moser werde ich heute noch in den Abendstunden und morgen den 150 Personen erzählen, die jetzt wieder in Waidhofen a.d. Thaya auf Grund der Schließung der Firma Tyco ihren Arbeitsplatz verlieren. Weil dieser Betrieb wieder auslagert in das benachbarte Tschechien. Das muss man schon diesen betroffenen Personen sagen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

In einem Bezirk, meine Damen und Herren, in einem Nachbarbezirk Gmünd, wo bereits weit über 12 Prozent Arbeitslosenrate ist. Und da kann man sich dann nicht hier herstellen, meine Damen und Herren, nach dem Motto Erwin Pröll, Landeshauptmann, EU-Osterweiterung ohne Wenn und

Aber. *(LR Mag. Sobotka: Obwohl die Erweiterung noch gar nicht ist, gell?)*

Wir sind die starke Hand für die Grenzregion. Und dann ist es Ihnen völlig egal, wenn hunderte Menschen jährlich den Arbeitsplatz verlieren, nur weil hier die Vorboten dieser EU-Osterweiterung bereits da sind, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ. – LR Gabmann: Die sind ja noch gar nicht bei der EU!)*

Aber mir ist es egal. Jeder soll, meine Damen und Herren, ehrlich sagen was er möchte. Das ist fair. Ihr wollt die Osterweiterung ohne Wenn und Aber! Ihr wollt Arbeitsplätze in den Grenzregionen vernichten! Wir wollen Arbeitsplätze in den Grenzregionen schaffen. Wir wollen nicht die Tschechen unterstützen, wir, meine Damen und Herren, wollen die Niederösterreicher unterstützen! *(Beifall bei der FPÖ. – LR Mag. Sobotka, LR Gabmann: Was hast du für einen Arbeitsplatz geschaffen?)*

Zum Resolutionsantrag, meine Damen und Herren, des Abgeordneten Keusch. Ich weiß nicht, ob er unterstützt wird von der ÖVP. Wird er vom Kollegen Moser wirklich unterstützt, betreffend der Reduktion der Schulbetriebsflächen. Kollege Moser! Unterstützt du diesen Antrag wirklich? Schläfst du oder liest du? Unterstützt du diesen Antrag des Abgeordneten Keusch wirklich? *(Abg. Moser: Kannst du nicht lesen?)* Ich habe nur den ersten wo nur Keusch oben steht. *(Abg. Mag. Freibauer: Das ist ja keine Fragestunde!)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Herr Abgeordneter! Das ist keine Fragestunde! Ich ersuche Sie, in Ihren Ausführungen fortzufahren.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Dieser Antrag beinhaltet, und das ist ja interessant, weil der Vorredner ja, der Kollege Moser davon gesprochen hat, wie wichtig er sich für die Landwirtschaft einsetzt und die SPÖ eher gegen die Landwirte und den ländlichen Raum ist. *(Abg. Keusch: Das ist ja nicht wahr!)*

Wenn das stimmt, meine Damen und Herren, dass da der Kollege Moser auf diesen Antrag auch „hinaufgeht“, da muss man schon diese Zeit jetzt nehmen und diesen Antrag ein bisschen im Detail anschauen.

Man spricht davon, meine Damen und Herren, dass die Schulbetriebe, die auch Versuchsbetriebe sind, die Betriebe, wo man den Jugendlichen eine Ausbildung gibt. Die Ausbildung die sie brauchen

dass sie später für dieses Bundesland erfolgreiche Arbeit leisten. Und diese Schulbetriebe sollen, wenn das stimmt jetzt, gemeinsam von SPÖ und ÖVP - die ÖVP geht da den Roten leider auf den Leim, das ist traurig für mich – sollen reduziert werden, die Fläche. Weil man sich erwartet, dass man da Einsparungen in gigantischer Höhe hat. Jeder der diese zwei angeführten Betriebe kennt - und ich gehe nur auf Edelfhof ein, und da wird sich der Abgeordnete Honeder der Kollege wenn er sich traut herausstellen und wird das bestätigen dass das stimmt - dass dieser Betrieb verschiedenste Zweige hat in allen Bereichen, ein guter Biobetrieb ist und nebenbei auch noch ein Saatzuchtbetrieb. Und jeder der ein bisschen Ahnung von Landwirtschaft hat - beim Kollegen Moser geb' ich es auf dass er eine Ahnung hat - weiß, dass man für die Saatzucht auch landwirtschaftliche Flächen braucht.

Und, meine Damen und Herren, das kommt noch dazu, wenn man sich ein bisschen betriebswirtschaftlich in der Landwirtschaft auskennt, weiß man, wenn man den Betrieb, diese Schule um 30 Hektar reduzieren würde, sich in der Gebarung überhaupt noch nichts verändert ... *(Abg. Keusch: Sie hat ja nur 14 Hektar!)*

Das ist Langenlois! Du kennst dich nicht aus! Ihr stellt einen Antrag und könnt nicht einmal zwischen Edelfhof und Langenlois unterscheiden. Geographisch gesehen: Das eine ist Richtung Krems, das andere ist im Waldviertel oben. Ich würde es dir einmal zeigen. Lerne Geographie und dann stell einen Antrag! *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Nur wenn man einen Betrieb um 30, 40 Hektar reduziert, verändert sich in der Gebarung nichts. Weil man ja weiterhin die Betriebszweige braucht um die Ausbildung der jungen Mädchen und Burschen gewährleisten zu können, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und darum verstehe ich das nicht. Ich verstehe es nicht, dass vor allem der Kollege Moser als Vertreter der Absolventen hier zu so einem Unsinn bereit ist. Wir sparen, meine Damen und Herren, und in dem sage ich ihr, diejenigen, die das unterstützen, ihr spart bei der Ausbildung und ihr spart bei der Jugend. Und ihr tretet damit gegen die Interessen der bäuerlichen Jugend in Niederösterreich ein. Und jeder der heute zustimmt ist ein Bauernverräter! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Herr Abgeordneter! Das Wort Bauernverräter sollte nicht zum Wortschatz in diesem Haus gehören. Sondern ich ersuche Sie, wir sind zwar Ihre Beiträge gewohnt, aber doch an das Niveau dieses Hauses Ihre Ausführungen

anzupassen. Ich glaube, wir sollten hier eine Diskussion führen, die auch - 100 Jahre Figl, gestern haben wir den großen Landeshauptmann gefeiert. Sie sollten doch daran denken, dass wir in diesem Geiste zwar harte, aber Diskussionen auf einem Niveau führen, das auch dem Umgang in Niederösterreich angemessen ist. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ.)*

Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Geschätzte Damen und Herren! Auch zum Resolutionsantrag, nachdem ich persönlich angesprochen wurde. Ich nehme natürlich nicht auf diese Untergriffe des Kollegen Waldhäusl Bezug. Die sind es mir nicht wert hier wirklich darauf einzugehen. Mir geht es um das Fachliche.

Es geht, glaube ich, darum, dass in den landwirtschaftlichen Fachschulen wir eine Aufgabe haben, Jugendliche auszubilden. So wie in vielen anderen Schulen. Und in den landwirtschaftlichen Fachschulen ist dazu eine Fläche erforderlich. Diese Fläche ist durchaus unterschiedlich. Bei einem Weinbaubetrieb oder bei einem Gemüsebaubetrieb kann sie kleiner sein, bei einem anderen Betrieb, etwa Getreidebau, größer. In der Viehwirtschaft, Biobetrieb oder ähnliches.

Es gibt also vorbildliche Gestaltungen von landwirtschaftlichen Fachschulen, ob durch Pachtbetrieb Flächen – und das gibt's ja derzeit schon, dass in landwirtschaftlichen Fachschulbetrieben Wirtschaftsgründe und Betriebe verpachtet wurden. Es ist nicht Aufgabe der landwirtschaftlichen Fachschulen diese Flächen aus Produktionsüberlegungen vom Markt her zu haben, sehr wohl aber von der Seite der Ausbildung her. Das heißt, es ist natürlich die Aufgabe und das ist in diesem Antrag ganz klar formuliert: Dass es darum geht, bezüglich der Flächenausstattung einer Fachschule die pädagogischen und versuchstechnischen Erfordernisse einer Schule um dem bestmöglichen Lehr- und Forschungsauftrag gerecht zu werden, ganz einfach auch zu haben. Und es kann eine Anpassung natürlich sinnvoll sein, auch in Kombination mit wirtschaftlichen Überlegungen einmal Flächen abgeben, zu verpachten oder ähnliches. Oder im anderen Fall auch Flächen aufzustocken. Und uns geht es darum, dass hier seitens des Landes von allen zuständigen, für Fachschulen zuständigen Stellen, bezüglich der erforderlichen und zweckmäßigen Flächen Flexibilität gegeben ist. Nicht ein starres Fortschreiben des Bestandes, sondern Flexibilität um der modernen Ausbildungsrichtlinie zu entsprechen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet Herr Landesrat Mag. Sobotka.

**LR Mag. Sobotka (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf zu den Rechnungshofberichten und den daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen, die meines Erachtens in ihrer Kausalität so nicht ableitbar sind in einigen Fällen und auch so nicht richtig sind, ganz kurz Stellung nehmen.

Zu dem Rechnungshofbericht insbesondere des Bundesrechnungshofes darf ich Folgendes anmerken: Dass die Finanzabteilung einen 40 Seiten langen Bericht abgeliefert hat der nicht mehr eingearbeitet wurde. Und der in der tiefgehenden Recherche auch nicht berücksichtigt wurde. Und daher ergeben sich dort auch unterschiedliche Zahlen in den Kreditzinsberechnungen, die nicht mehr berücksichtigt wurden, weil es den Beamten offensichtlich nicht möglich war, sämtliche Kreditverträge auch einzusehen. Und daraus ergeben sich unsere Stellungnahmen der Abteilung, die in sich mit den Wahrnehmungen des Bundesrechnungshofes nicht ident sind, die daher ein falsches oder ein unrichtiges oder nicht ganz richtiges Bild geben.

Und das ist die Problematik die sich für uns ergibt. Und es ist, glaube ich, vom Abgeordneten Moser hinlänglich klargelegt worden, dass es sicherlich unzulässig ist, Land und Gemeinden zu kombinieren in der Schuldenentwicklung und dass es nicht angeht, die inneren Anleihen zu nehmen.

Ein wesentliches Moment, warum die innere Anleihe nicht in Betracht genommen werden darf ist ganz einfach jenes, dass es in der Dispositionsfähigkeit des Landes liegt, über die innere Anleihe zu befinden, was wir bei der Kreditbewirtschaftung nicht haben. Und andere Bundesländer gehen den Weg und sind ihn in der Vergangenheit gegangen, zu diesen inneren Anleihen, die aus den Rücklagen rekrutieren, einfach zu sagen, ja dann stellen wir sie budgetär nicht mehr dar und führen sie de facto der Schuldentilgung zu.

Ich glaube, wir haben eine korrekte, dem jeweiligen Ressort zugeordnete Politik, die auch sehr deutlich macht, wie die einzelnen Finanzströme abzuwickeln sind. Und ich glaube, dass daraus, aus dieser Entwicklung der Vergangenheit vielmehr folgendes abzuleiten und zu lesen ist, dass die Umkehr bei der Reduzierung der Schulden eigentlich bereits in den Jahren 1996, 1997, 1998, 1999 begonnen hat. Die sich zugegebenermaßen in den letzten Jahren dann noch, weil günstige Bedingungen auch am Kapitalmarkt vorlagen, dementspre-

chend noch gesteigert hat. Die Umkehrung ist ganz klar von meinem Vorgänger, dem heutigen Präsidenten schon eingeleitet worden. Und wenn Sie das in der Tabelle dann vergleichen, dann zeigt sich sehr deutlich, dass Niederösterreich, was die Bankschulden anlangt, an sechster Stelle liegt und eigentlich ein deutlich geringeres Pro-Kopf-Verschuldungspotenzial hat als das vom Rechnungshof gesamt ausgewiesene.

Ich glaube das festzustellen ist wichtig, damit man nicht in ein falsches Licht gerät. Und dann ableitet, eine falsche Budgetpolitik ist gemacht worden, eine falsche Wirtschaftspolitik ist gemacht worden. Und das Land letzten Endes, und um das geht es, dieses Land, das hervorragend gearbeitet hat, und zwar die Leute draußen, jetzt auf einmal krank redet und es so hinstellt als wären wir ein Hinterhof oder gar ein Land jenseits der europäischen Grenzen. Ja jenseits sogar einer Entwicklung die außerhalb Europas stattfindet.

Ich glaube, das ist unverantwortlich. Und das wissen Sie auch. Und man sollte hier herinnen - ist ja unbenommen, in Wahlkampfreden solche Töne anklingen zu lassen, um dementsprechendes eigenes Klientel anzuheizen und dementsprechend etwas Unterfutter oder Wärme in die kalten Stuben zu bringen - ich glaube, es ist aber nicht sehr legitim das hier durchzuführen, weil doch die Zahlen ein anderes Bild sprechen.

Ich darf zur Wirtschaftspolitik und zur Budgetpolitik dieses Landes kommen. Und da muss ich schon eindeutig festhalten, dass die Zahlen die sich hier ergeben, ganz einfach ein anderes Bild zeigen. Wenn Sie sich anschauen das Bruttoinlandsprodukt und wie Niederösterreich im Vergleich zu den anderen Bundesländern und zu Österreich liegt und das Wachstum daraus, dann werden Sie feststellen können, dass das Wachstum - das sind die Zahlen des WIFO, nicht in irgendeiner Form herausgenommen, sondern die in der tabelarischen Kalkulation enthalten sind - 4 Prozent Wachstum in Niederösterreich, österreichweit 2,3 Prozent beträgt. In den Jahren 1995 bis 2001. Man muss immer längere Zeiträume herausgreifen.

Jetzt davon zu reden, dass Niederösterreich in dieser Kontinuität eine falsche Orientierung genommen hätte, eine falsche Wirtschaftspolitik eingeleitet hätte, das kann ich aus den Zahlen nicht sehen. Und auch im BIP zeigt es sich deutlich, dass Niederösterreich über dem österreichischen Schnitt liegt. Das Wachstum in Österreich ist etwa mit 1 Prozent beziffert, in Niederösterreich mit 1,5 Prozent. Und in der Wachstumsrate liegen wir ganz deutlich vorne.

Ich glaube, das sollte man doch berücksichtigen. Wenn Sie die Gründerzahlen anschauen, dann wissen Sie aus dem Vorjahr, dass wir etwa 5.000 neue Unternehmungen hatten. Bis zur Hälfte dieses Jahres waren es 3.200. Wenn Sie die prozentuelle Steigerung nehmen, dann liegt damit Niederösterreich an erster Stelle, nominell an zweiter Stelle hinter dem Bundesland Wien.

Und ich glaube, dass die ECO-PLUS als Betriebsansiedlungsgesellschaft, um nur ein Beispiel herauszugreifen, hervorragende Arbeit geleistet hat. Da sitzen alle verantwortungsvollen Leute drinnen. Und ich glaube, dort hat man sehr deutlich bewiesen, dass man gemeinsam auch etwas zustande bringt was sich sehen lassen kann. Und ich glaube, dass unser Wirtschaftslandesrat auch für diese Wirtschaftspolitik gerade steht. Wir brauchen uns nicht zu genieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Doch heute so zu tun als wären die Entwürfe, die sich darin dann letztlich im Budget widerspiegeln, weil auch diese Zahlen im Budget eingegossen werden in einem Fitnessprogramm für die Vorbereitung Europas - es erübrigt sich auf diese Bemerkungen des Kollegen Waldhäusl einzugehen – in einer Politik die wir auch betreiben in einer schwierigen weltpolitischen Situation. Insbesondere in einer Verflechtung mit unserem nördlichen Nachbarstaat, der Bundesrepublik Deutschland, gegenüber der wir hervorragende Zahlen haben. Das ist die Leistung unserer Unternehmerinnen und Unternehmer, unserer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, unser Landwirtinnen und Landwirte. Das müssen Sie zur Kenntnis nehmen und die ist hervorragend! Das können Sie deutlich sagen. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Gratzler.)*

Wenn Sie die Budgetpolitik angreifen, dann ist das legitim. Dann sei es jedem unbenommen eine andere Sichtweise der Dinge zu haben. Die Schuldenpolitik, das zeigen alle Haushalte, kann keine Politik in die Zukunft sein. Weil sie die Chancen der Jugend von morgen ruiniert, weil der Spielraum dann nicht mehr da ist. Das wissen alle, die sich mit dem Einmaleins der Finanzpolitik auseinander gesetzt haben. Und ich bin sonst sicherlich kein Verteidiger des derzeitigen Herrn Bundesministers Grasser und habe sehr viele Kritikpunkte anzumerken. Aber da hat er sicherlich Recht: Das ist kein Selbstzweck, eine Null-Schuldenpolitik zu machen. Sondern das gibt Spielraum um in der Not, sei sie durch Hochwasserkatastrophen sei sie durch andere, weltpolitische Rezessionen etc. verursacht, dann Spielraum zu haben um Initiativen zu setzen. Um eben eine Pröll-Prokop-Job-Initiative zusätzlich für die jugendlichen Arbeitslosen zu starten, die uns genauso die Sorgen bereiten. Und da glaub' ich

Ihnen, dass Sie Ihnen Sorge macht. Dass wir dort Maßnahmen setzen können. Hätten wir diese Schulden, die Sie uns jetzt vorhalten, dann könnten wir nämlich nicht diese Möglichkeit ergreifen und hätten keinen Spielraum um diese Maßnahmen zu setzen.

Und die Budgetpolitik hat ja auch verantwortungsvolle Maßnahmen in ihrer Finanzpolitik zu setzen. Und nur aus dieser Verantwortung heraus für die Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen haben wir zu dieser Maßnahme gegriffen und auch in der Weitsicht, in der Veranlagung der Wohnbauförderungsdarlehen.

Davon, dass es dort einen bestimmten Mix gibt ... Da hat irgendeine Abgeordnete gemeint ich wäre nicht herinnen gewesen und ich hätte nicht den nötigen Respekt erwiesen. Ich darf nur erinnern, auch die Grünen sitzen im Bundesparlament das beschlossen hat, dass im Pensionskassengesetz etwa bis 50 Prozent der Aktien im Mix vorhanden sein soll und dass wir im PIF 30 Prozent Aktien vorhalten und laut Mitarbeitervorsorgegesetz 40 Prozent der Aktien. *(Unruhe bei Abg. Mag. Weinzierler. – Abg. Rosenkranz: Wieviel Prozent haben wir jetzt noch?)*

Nur soviel, ob es überhaupt gerechtfertigt ist. Ob es überhaupt gerechtfertigt ist in der Frage der Anleihe über die Aktienmärkte sich dementsprechend zu bedienen.

Das ist das Erste. Das System der Wohnbauförderung beruht aber auf einem anderen System. Das beruht auf einer Kapitalstocksicherung. Hätten wir nichts getan, dann wäre der Kapitalstock von 5,6 Milliarden nach Ende der Rückzahlung etwa 850 Millionen wert. Durch die ganz normale Abzinsung ist das so. Um diesen Kapitalstock zu sichern, haben wir ihn dementsprechend in Forderungen verkauft. Und haben damit eine in Österreich einmalige Rendite - das ist vom Rechnungshof sogar gewürdigt worden, weil die Verwertung hat er ja schon geprüft - von 52 Prozent erzielt.

Nebstbei, Kärnten hat 47 Prozent. Hat das Geld verjankert und fort ist es. Wir haben dieses Geld angelegt, in einem Mix, in einem internationalen Mix im Verhältnis – und die SPÖ war informiert, nur so nebstbei, dass da keine Unwahrheiten aufkommen ... *(Abg. Rosenkranz: Wieviel Prozent Aktien haben wir jetzt noch?)*

40 Prozent Aktien und 60 Prozent Anleihen. Das ist der ursprüngliche Mix gewesen. *(Abg. Rosenkranz: Und jetzt?)*

Der wird auch so bleiben. Das entscheiden die Experten oder die Fachgutachter.

Um aus diesem Mix heraus in verschiedenste Titel zu investieren. Und jetzt können Sie sich das anschauen, (*zeigt Zeitungsausschnitt*) das ist der Weltindex der letzten 30 Jahre. Wer gestern den „Kurier“ gelesen hat - ich zitiere ungern eine Zeitung, aber es muss einmal sein - der wird hier die Aktienentwicklung der letzten 100 Jahre sehen. Mit allen Krisen, dort, wo es ein bisschen eingebrochen ist und dort wo es aufgebrochen ist. Und dort zeigt der Redakteur, auch wenn die Aktienmärkte volatil sind, geht ein Vermögensaufbau seit 100 Jahren nur über Aktienmärkte. Bedingt durch die Marktwirtschaft. Das ist schon in Ordnung.

Wenn Sie in die Vergangenheit schauen und nur nach Osten, weil der Gusenbauer mehr in Kuba und in Russland war und sich an einer Planwirtschaft orientieren wollen, dann ist natürlich die Situation klar, dass man dieses Instrumentarium nicht wählt. (*Heftige Unruhe bei der SPÖ.*)

Wenn man in die Zukunft blickt und dorthin blicken auch jene Sozialdemokraten aus Schweden, in den Niederlanden, in Großbritannien, dann wird man dieses Instrumentarium anwenden müssen, Herr Kollege Keusch. Weil auch diese Demokratien gezeigt haben, dass man die Pensionsvorsorge über die staatliche Vorsorge allein so nicht garantieren kann. Dass man sich dieser Instrumentarien bedienen muss um für unsere Jugend in der Zukunft das zu garantieren, was Sie heute so vollmundig versprechen. Das ist nämlich die Wahrheit in dieser Situation.

Und was wir brauchen ist natürlich, dass gerade in dieser Frage die Experten das Wort haben. Und daher hat der Landtag von Niederösterreich zu Recht ein Splitting in einzelne Fondsgesellschaften beschlossen. Daher sind internationale Experten von der Citi Group bis zur Bank Austria, von der DG-Bank bis zur Kathreinbank angetreten um dieses Portfolio auch zu managen.

Und wir haben das sehr eindeutig festgestellt: Keinen Verlust! Sondern wir haben unterschiedliche Werte, weil wir realisieren ja derzeit nicht. Wer es heute realisieren würde, der würde den Verlust provozieren. Das wäre unverantwortlich. Und aus diesem Grund heraus haben wir auch in einen Mix investiert. Nicht so wie das Land und die Gemeinde Wien. Die hat nämlich in einen einzigen Aktientitel, wie Sie wissen, investiert. In dem der Hypovereinsbank. Weil sie die Bank Austria verkauft haben. Und für das Aktienpaket der 60 Milliarden stehen jetzt zu Buche 6 Milliarden. Das ist das Problem. Weil wir dort eine Investition in einem Titel haben. Der sicherlich wieder wachsen wird, aber - damals

überbewertet - nicht mehr das Erreichen wird können.

Wir haben einen Mix, einen breiten. Und noch einmal: Ich kann nur sagen, die Aktie hat im Schnitt über 100 Jahre einen Zuwachs von 8 Prozent erreicht. Und wer heute Vermögen aufbauen will und Vermögen der Zukunft sichern wird und heute es ernst meint, der muss sich mit diesen Themen auseinandersetzen und der muss diesem Investment auch in dieser Form wie es der Landtag von Niederösterreich beschlossen hat und wie es die besten Experten der Welt letztlich auch durchgeführt haben, dementsprechend die Stimme geben. Und sich nicht auf Grund eines vorverlegten Wahltermins jetzt in eine Diskussion hineintreiben lassen. (*Unruhe bei Abg. Sacher.*)

Kollegen von der SPÖ! Ich gebe euch den guten Rat: Hört einmal nicht auf die Zentralstelle aus der Bundespartei. (*Beifall bei der ÖVP.*) Die derzeit, wie heißt das der War-Room, der beim Landtmann die Parkplätze in den Containern verparkt und den Leuten die Aussicht verstellt. Hört einmal ausnahmsweise nicht auf die Einsager aus Amerika, die da aufsagen lassen. Seid so gut, stellt einmal das Land Niederösterreich vor eure parteipolitischen Interessen. Das würde ich mir erbitten! (*Beifall bei der ÖVP.- Unruhe bei der SPÖ.*)

Und ich bin gerne bereit immer wieder dieser Diskussion mich zu stellen, weil ich sie als notwendig erachte, und auch sehr klar draußen zu formulieren habe. Wir sichern dem NÖ Wohnbau Jahr für Jahr gesicherte Einnahmen damit. Wir haben ein Investitionsvolumen von 560 Millionen Euro pro Jahr im Wohnbau. Das ist die Konjunkturlokomotive auch des Landesbudgets.

Und wir garantieren, dass unsere nächste Generation auch wieder einen Kapitalstock hat auf dem sie aufbauen kann um wieder die Wohnbauförderung voranzutreiben. Und ich sage nur eines. Wir haben noch nie spekuliert, sondern wir haben gearbeitet. Und dieser Arbeit fühlen wir uns verpflichtet. (*Beifall bei der ÖVP und Abg. Gratzner.*)

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Sacher.

**Abg. Sacher (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Herr Landesrat Mag. Sobotka hat eine nicht vorgesehene Wortmeldung provoziert und ich darf von hinten beginnen. Sehr geehrter Herr Landesrat! Wenn Sie davon reden, dass irgend jemand mit

Bauwerken die Sicht verstellt, dann fragen sich tausende Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, wer in Niederösterreich bei den Kreuzungen mit hunderten Plakaten den Menschen die Sicht verstellt: Danke, lieber Landeshauptmann, dass die Sonne scheint. Eine Initiative von Erwin Pröll, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Fasan.)*

Also, ich habe mir vom Finanzlandesrat heute eigentlich eine finanzpolitische Darstellung erwartet und keine Wahlkampfretorik, wie er sie jetzt geäußert hat.

Eigentlich wollte ich mich zu zwei tatsächlichen Berichtigungen melden. Der Herr Landesrat hat in seinen Ausführungen über diese Aktienveranlagung hier sinngemäß, fast wörtlich, gesagt, „und die SPÖ war informiert über den Aktienmix“. Ich stelle richtig: Die SPÖ war nicht informiert von diesem Vorhaben Ihres Veranlagungsmixes, Herr Landesrat! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und eine zweite tatsächliche Berichtigung möchte ich fast sagen. Herr Landesrat hat hier gesagt, „hier wird das Land krank gejammert und die Leute die draußen arbeiten.“ Tatsächliche Berichtigung: Niemand jammert das Land krank und niemand jammert die Leute krank, die draußen gut arbeiten. Sondern hier haben Abgeordnete ihre Finanzpolitik kritisiert, Herr Landesrat. Sie sind ein Mandatar, ein Politiker einer Partei. Und die Partei ist nicht das Land. Und daher, wenn man sie kritisiert, kritisiert man nicht den Herrgott, sondern einen Politiker einer politischen Partei, der ÖVP. Und niemand jammert die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ... Seien Sie nicht so hochmütig in diesem Landtag! *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und Grüne.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Zu Wort gemeldet Herr Landesrat Mag. Sobotka als Wortmeldung und nicht als tatsächliche Berichtigung laut Geschäftsordnung, Herr Landesrat.

**LR Mag. Sobotka (ÖVP):** Eine Wortmeldung, eine Berichtigung: Die SPÖ war informiert! In dem Beirat sitzen die Büros des Landesrat Knotzer und der Landeshauptmannstellvertreterin Prokop als zuständige Regierungsmitglieder für die Wohnbauförderung plus dem Büro des Landesrates Sobotka, für die Finanzen zuständig.

Und dieser Beirat hat gemeinsam mit den Experten die Veranlagungsmix-Situation dementsprechend festgelegt. Das hat nicht die Politik gemacht, sondern die Experten. Da war der Mag. Thaller da drinnen und hat selbstverständlich, nur bei der

letzten Sitzung hat er sich fünf Minuten vorher entschuldigt, hat die Unterlagen bekommen. Und sie werden auch weiterhin gegeben. Weil ich lege Wert auf höchste Transparenz in dieser Situation. Nummer 1. Die Nummer 2: Es gibt da nichts zu beschönigen und nichts zu verheimlichen. Und lassen Sie das so wie das ist. Sie verbreiten damit absolut die Unwahrheit. Sie waren jederzeit informiert und eingebunden und werden es auch jederzeit sein. Auch wenn man sich dagegen weigert und wehrt.

Drittens: Sie können mich kritisieren, das ist gar kein Problem. Ich stehe lange genug in der Politik dass ich das aushalte. Nur eines: Den Vorwurf des Hochmutes den weise ich zurück! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächste zu Wort gemeldet Frau Klubobfrau Rosenkranz.

**Abg. Rosenkranz (FPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landesrat!

Niemand treibt hier ein Thema in die Höhe weil Wahlkampf ist. Wir beobachten die Geschichte schon seit langem mit ziemlicher Skepsis und ziemlicher Besorgnis. Und nicht nur, wir wie man weiß, sondern auch in Ihrer eigenen Fraktion gibt es Leute die das so sehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich erinnere Sie daran, dass wir bei der Budgetsitzung schon darüber gesprochen haben. Und Ihre Finanzpolitik nicht kritisieren zu dürfen, dazu stelle ich fest, das wollen Sie nicht. Sie geraten dann regelmäßig so außer Kontrolle wie man es von der Regierungsbank eigentlich nicht wirklich gewöhnt ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich stelle hier einmal fest, weder Landesregierung noch Landtag hat dieser Veranlagung zugestimmt. Es hat einen Grundsatzbeschluss gegeben, dass veranlagt wird. *(Beifall bei der FPÖ, SPÖ und Abg. Mag. Fasan.)*

Herr Landesrat, auf einen Beirat werden Sie Ihre Verantwortung nicht abschieben können. Das halte ich wirklich für ganz besonders unseriös. *(Beifall bei der FPÖ. – LR Mag. Sobotka: Ich stehe dazu!)*

Sie sind der Landesrat. Und wenn ich mich umhöre und ich höre dann von Leuten die sagen, 40 Prozent in Aktien? Ich erzähle Ihnen ein Gespräch das ich mit dem Finanzministerium geführt habe zu diesem Thema. Ich war daran interessiert zu erfahren was üblich ist und was man sich erwarten kann. Und es ist dann davon die Rede gewesen, wieviel Rendite sie erwarten. Und ich habe

gesagt, der Herr Landesrat erwartet sich 6 Prozent Rendite. Dann war am anderen Ende des Hörers zu hören, ja dann hätte er ja in Aktien veranlagen müssen. Dann habe ich gesagt, er hat ja in Aktien veranlagt 40 Prozent. Dann war dort einmal zwei Sekunden Ruhe. Es ist ein völlig unübliches Vorgehen das Sie hier eingeschlagen haben! Wenn man mit Leuten spricht, die davon etwas verstehen, dann sagen die, wenn es mein eigenes Geld ist dann riskiere ich 25 Prozent vielleicht. Aber mit öffentlichen Mitteln, da würde ich über 15 Prozent nicht hinaus gehen. Das ist Ihre Verantwortung wenn Sie das machen. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Moser: Die FPÖ hat ja besonders Erfahrung mit der Finanzwirtschaft!)*

Und es geht ja auch zunehmend schief. Sie fahren ja ungeheure Verluste ein. Von dem „Schnitt“, in den Sie in einer seltsamen Sprache machen wollten. Sie haben gesagt wir werden schon unseren Schnitt machen, Herr Landesrat, ich habe damals schon diesen Ausdruck kritisiert. Also Sie sind ja der Landesrat von Niederösterreich. Und ich denke nicht, dass wir uns auf ein Niveau begeben wo wir darüber reden ob wir „einen Schnitt machen“ ja oder nein. Den „Schnitt“ machen Sie nicht, sondern Sie verlieren monatlich.

Und was die Transparenz betrifft: Wir haben eine Anfrage gestellt, die heute in letzter Minute beantwortet worden ist. Und hat es zuerst übrigens geheißen, die ÖVP wird sie selber diskutieren wollen, was dann doch nicht der Fall war, kann ja jetzt nicht mehr sein nach der Geschäftsordnung. Aber in dieser Anfrage gehen Sie auf unsere Fragen überhaupt nicht ein. Wir wollten die Namen jener Aktien wissen. Es kommt alles nicht vor, von wegen Transparenz. Sie bemühen sich seit Monaten, die Angelegenheit zu verschleiern. So ist es. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und auch jetzt haben Sie nicht auf die Zwischenrufe geantwortet. Ich frage Sie jetzt noch einmal, und ich werde Sie, wenn ich diese Antwort heute nicht bekomme, schriftlich fragen, wie viele Aktien waren es am Anfang und wie viele sind es jetzt? Wieviele haben Sie mittlerweile zu welchen Konditionen verkauft? *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Buchinger (FPÖ):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Schabl:** *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1036/B-1:)* Das ist die Einstimmigkeit.

Es liegt weiters ein Resolutionsantrag vor zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1036/B-1, betreffend Reduktion der Schulbetriebsflächen. Eingebracht von den Abgeordneten Keusch und Moser. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Stimmenmehrheit. *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzner; Ablehnung FPÖ.)*

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1009/B-2/7:)* Das ist die Einstimmigkeit.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich die Geschäftsstücke Ltg. 1003/B-13/4 und Ltg. 1004/B-8/4 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche daher Frau Abgeordnete Roth zum Geschäftsstück Ltg. 1003/B-13/4, und danach Herrn Abgeordneten Friewald zum Geschäftsstück Ltg. 1004/B-8/4 zu berichten.

**Berichterstatterin Abg. Roth (ÖVP):** Ich berichte über den Jahresbericht 2001 des NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds.

Die Aufgabe des NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds liegt in der Gewährung von zinslosen oder zinsbegünstigten Darlehen, Beiträgen, Subventionen, einmaligen, nicht rückzahlbaren Prämien und Zinszuschüssen an Fremdenverkehrsbetriebe mit einer Betriebsstätte in Niederösterreich sowie Vereine und niederösterreichische Gemeinden, die Maßnahmen zur Förderung und Pflege des Fremdenverkehrs in Niederösterreich setzen.

Sowohl der NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds als auch die Niederösterreich Werbung GesmbH haben jährlich einen Bericht an den Landtag vorzulegen. Es wurde festgelegt, dass die jährlichen Rechnungsabschlüsse und Bilanzen der im Bereich des Landes bestehenden Fonds vor der Vorlage an den NÖ Landtag von beideten Wirtschaftsprüfern auf ihre Richtigkeit zu prüfen sind.

Das Prüfungsergebnis des nunmehr vorliegenden Prüfberichtes lautet, dass das Rechnungswesen und der daraus entwickelte Rechnungsabschluss den gesetzlichen Vorschriften über die Aufzeichnungspflichten des Fonds entsprechen. Es wurden keine Tatsachen, die Verstöße der Geschäftsführung gegen Gesetze oder Geschäftsordnung erkennen lassen, festgestellt. Ich stelle daher folgenden Antrag *(liest:)*



„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Tourismusbericht 2001 (Jahresbericht des NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds und der Niederösterreich Werbung GmbH samt Rechnungsabschluss und Bilanz) und der Prüfungsbericht des KPMG Niederösterreich Wirtschaftstreuhand GmbH werden zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Zweiter Präsident Schabl:** Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Friewald um seinen Bericht.

**Berichterstatter Abg. Friewald (ÖVP):** Hoher Landtag! Ich berichte zum NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds, Ltg. 1004/B-8/4.

Der Landtag von Niederösterreich hat am 4. Oktober 1984 das Gesetz über den NÖ Wirtschafts- und Strukturverbesserungsfonds beschlossen. Die Aufgabe des Fonds besteht in der Durchführung aller Maßnahmen, die der Förderung der gewerblichen Wirtschaft mit Ausnahme des Tourismus in Niederösterreich dienen.

Gemäß § 10 des Gesetzes über den NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds hat die NÖ Landesregierung über die Gebahrung des Fonds sowie über dessen Tätigkeit dem Landtag zu berichten. Auf Grund § 8 des Gesetzes über den Fonds hat das Kuratorium den Bericht an den Landtag inklusive Rechnungsabschluss zu beraten. In der Sitzung vom 17. Juni 2002 hat das Kuratorium den Bericht an den Landtag und den Rechnungsabschluss 2001 genehmigt.

Durch den Landtagsbeschluss vom 10. Juni 1990 wurde festgelegt, dass die jährlichen Rechnungsabschlüsse und Bilanzen der im Bereich des Landes bestehenden Fonds vor der Vorlage an den Landtag von beeideten Wirtschaftsprüfern auf ihre Richtigkeit geprüft sind. Die KPMG, Niederösterreich Wirtschaftstreuhand GesmbH wurde beauftragt, den Rechnungsabschluss 2001, insbesondere die Jahresbestands- und Jahreserfolgsrechnung hinsichtlich der materiellen und formellen Richtigkeit zu prüfen.

Die Prüfung ergab, dass das Rechnungswesen und der daraus entwickelte Rechnungsabschluss den gesetzlichen Vorschriften über die Aufzeichnungspflichten des Fonds entsprechen. Tatsachen, die Verstöße der Geschäftsführung gegen Gesetz oder Geschäftsordnung erkennen lassen, wurden nicht festgestellt.

Ich darf namens des Wirtschafts- und Finanzausschusses folgenden Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Tätigkeitsbericht und der Rechnungsabschluss des NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds für das Jahr 2001 einschließlich des Prüfberichtes der KPMG, Niederösterreich Wirtschaftstreuhand GmbH werden zur Kenntnis genommen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten bitten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Zweiter Präsident Schabl:** Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Keusch.

**Abg. Keusch (SPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich darf zu den beiden vorliegenden Berichten, zum Tourismusbericht und zum Bericht über den Fremdenverkehrsförderungsfonds Stellung nehmen. Und habe wiederum nicht mit einer unbedingt erfreulichen Feststellung einzuleiten. Denn das Ergebnis des NÖ Tourismus, also des Tourismus in Niederösterreich war auch im Jahr 2001 nicht berauschend.

Es haben uns zwar über 2 Prozent mehr Gäste besucht in diesem Zeitraum. Sie blieben allerdings weniger lang. Das heißt, wir haben wiederum einen Nächtigungsrückgang hinzunehmen im Ausmaß von minus 1,4 Prozent. Absoluter Sieger dieser „Gästerallye“ mit einem Ankunfts- und Nächtigungsplus ist die Region Wachau-Nibelungengau, wie könnte es auch anders sein, das ist halt einer der schönsten Landstriche unseres Landes - gefolgt vom Weinviertel.

Dazu muss man sagen, dass sich über dem Weinviertel die ganzen Werbemaßnahmen konzentrieren, Weinherbst, Bauernbrunch und, und, und. Auch das wird sich niederschlagen. Der absolute Verlierer sind die Regionen Wienerwald und NÖ Süd. Diese Regionen mussten Rückgänge an Besuchern und an Nächtigungen hinnehmen. Alle anderen Regionen punkteten zwar mit einem Gästezuwachs, büßten aber Nächtigungen ein. Und jetzt kann man darüber philosophieren ob die Nächtigungsanzahl in einem Ausflugsland wie Niederösterreich überhaupt noch ein Messkriterium ist. Aber es ist trotz eines Antrages, einmal andere Kriterien zu entwickeln, noch kein besseres Messinstrument gefunden worden.

Wir hinken mit dieser Entwicklung hinter dem Durchschnitt der österreichischen Bundesländer nach. Und es ist nicht gerade ein Ruhmesblatt für den Niederösterreich Tourismus oder für die niederösterreichische Tourismuspolitik. Und ich teile die Ansicht, die im Bericht vertreten wird, dass diese Entwicklung natürlich eine Vielzahl von Ursachen hat. Ich möchte sie nicht wiederholen. Ich möchte sie nur ergänzen und meine, dass diese Stagnation im NÖ Tourismus zu einem Gutteil auch hausgemacht ist. Und zwar nicht zuletzt auch deshalb weil man sich meiner Meinung nach viel zu sehr darauf beschränkt oder überwiegend darauf beschränkt den Tourismus zu verwalten anstatt ihn zu managen.

Problematisch ist meinem Dafürhalten nach das Ergebnis der Mystery-Guest-Analyse, wo 111 Betriebe analysiert wurden. Wonach zum Beispiel die Zufriedenheit mit der Einrichtung und der Ausstattung der Zimmer und der Badezimmer deutlich unter nationalen Vergleichswerten liegt. Nämlich nur drei Viertel der getesteten Betriebe verfügen zum Beispiel über Freizeiteinrichtungen im eigenen Haus. Und das ergibt eine 68-prozentige Zufriedenheit bei den Befragten. Oder der erste Eindruck der Betriebe wie Fassade, Entree, Parkplatz usw. führt nur zu 71 Prozent zu einer positiven Bewertung. Und die Atmosphäre im Restaurant oder im Frühstücksbereich wurde ebenfalls als wenig zufriedenstellend qualifiziert.

Eigentlich, und das ist traurig aber wahr, ein Beweis dafür, dass es auch in der Ära Gabmann trotz umfassender Förderungsmöglichkeiten, und ich meine damit nicht dass der Landesrat nichts unternommen hat, aber dennoch nicht gelungen ist den Sprung zum Qualitätstourismus zu schaffen. Nach dieser Analyse.

Es ist meiner Meinung nach halt einfach zu wenig, ein Kursbuch zu kreieren, die vorhandenen Tourismusangebote am Bauchladen der niederösterreichischen Tourismuspolitik, der Niederösterreich-Politik feilzubieten und sich im Wesentlichen auf einige Werbekampagnen wie eben den Weinherbst oder den Bauernbrunch zu beschränken.

Im Bericht, und ich betone wieder, ich erzähl da nicht etwas was irgendeiner schlaflosen Nacht entstammt, sondern das sind Fakten, die dem Bericht zu entnehmen sind, meine Damen und Herren. Man muss halt nur ein bisschen zwischen den Zeilen lesen. Im Bericht wird aber nicht nur die schwierige Fördersituation bejammert, sondern auch das Manko, über keine Schlechtwettereinrichtungen zu verfügen. Zum Beispiel über Thermen wie das Burgenland oder die Steiermark.

Und dass es auch immer schwieriger wird - auch das wird festgestellt - dass es immer schwieriger wird, derartige Großinvestitionen zu finanzieren. Dass es schwieriger wird, diese Großinvestitionen zu finanzieren weil seitens der EU die Fördermöglichkeiten immer stärker eingeschränkt werden. Und weil sich auch der Staat als Unternehmer immer mehr zurück zieht. Jetzt frage ich mich, ob das wirklich so gut ist dass sich der Staat immer zurückzieht aus all diesen Aufgaben. Sozusagen auf das Notwendigste beschränkt. Wenn es nämlich darum geht, die Entwicklung eines Landes voranzutreiben.

Das ist das Ergebnis dieser Politik auf Bundesebene, meine Damen und Herren. Und darüber scheiden sich halt die Geister. Außerdem fürchte ich, dass wir, gerade was diese Ambition betrifft, jetzt auf den Wellnesszug aufspringen zu wollen, dass wir wieder einmal zu spät kommen. Weil es erstens sehr schwierig sein wird, sich gegen die etablierte Konkurrenz durchzusetzen. Und die gibt's, das sind nicht nur die Freizeithermen, die es schon gibt, sondern auch die unzähligen Kuranstalten im Inland wie Harbach, Bad Schönau, Landsknechte, Bad Deutsch Altenburg usw. Sondern auch und inklusive jene der Pensionsversicherungsanstalten und der Gebietskrankenkassen im eigenen Land. Aber auch die im benachbarten Ausland, in Slowenien, Ungarn und ich glaube in Tschechien und in Slowenien gibt's auch solche mit denen wir dann in Konkurrenz zu treten hätten oder in Konkurrenz treten müssen.

Und ich meine, das ist so wie in der Anfangsphase des Radtourismus, konkret beim Donauradweg: Damals sind wir auch dem Trend hinterher gehinkt oder hinten nach gelaufen. Und derzeit hinken wir in unserer Tourismuspolitik auch ein wenig diesen Trends nach. Wir müssen erst infrastrukturelle oder bessere infrastrukturelle Voraussetzungen schaffen. Wie zum Beispiel eben bei diesen Wellness- und Kureinrichtungen. Müssen diese Wellness- und Kureinrichtungen entsprechend ausbauen um eben im nationalen und internationalen Wettbewerb mitmischen zu können.

Gleiches gilt meiner Meinung nach für den Landesentwicklungsschwerpunkt Freizeit- und Ausflugsland, im Speziellen für die Donau. Die Donau wird im Kursbuch als überregionale Speerspitze hochstilisiert, führt aber nach wie vor meiner Meinung nach ein Schattendasein, weil die tourismuspolitische Nutzung, nämlich der großräumige Ausbau der Donau zu einem Freizeit-Eldorado noch in den Kinderschuhen steckt. Und die Gründung der Donauroum-Destination, dieser Vermarktungseinrichtung der Donau, leider muss ich sagen, leider

derzeit bestenfalls zu einem tiefen Zerwürfnis der Donaugemeinden untereinander geführt hat konzeptiv aber noch nicht auf die Schiene gebracht worden ist. Und in dem Zusammenhang, meine Damen und Herren, darf ich einen Antrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Keusch zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds, Jahresbericht 2001, Ltg. 1003/B-13/4, betreffend verstärkte touristische Verwertung des Donauraumes.

Das Kursbuch Tourismus NÖ legt das Leitbild und damit die Zielsetzung für die Tourismuswirtschaft in Niederösterreich fest. Es sollen damit einige wenige Schwerpunkte sehr konsequent verfolgt werden, um so ein optimales Wertschöpfungswachstum in der niederösterreichischen Tourismuswirtschaft zu erreichen. Einen dieser Entwicklungsschwerpunkte stellt die Donau dar, die nicht nur eine hohe Identifikation mit Niederösterreich aufweist, sondern auch als Sympathieträger für unser Land gilt. Obwohl die Zielsetzung Maßnahmen in den Bereichen Gastronomie, Freizeiterlebnis, Donauschiffahrt, Natur- und Kulturerlebnis vorsieht, fehlt es an der Realisierung dieser Entwicklungsschwerpunkte. Zum Erreichen dieser Zielsetzung bedarf es neben der Erarbeitung von notwendigen Grundlagen und eines Finanzierungskonzeptes insbesondere der

- Erstellung eines Entwicklungs- und Ausbauprogrammes für den Donauraum unter Einbeziehung aller Nutzungspotentiale wie etwa Wandern, Reiten, Radfahren und insbesondere Wassersport- und Bootstourismus,
- Entwicklung eines Sportboothafenkonzeptes in Ergänzung zum Konzept der Wasserstraßendirektion,
- zusätzlichen Einrichtungen von Sportboothäfen (Marinas) sowie der weitere Ausbaus von Bootsanlagestellen und Ausstattung mit der notwendigen Infrastruktur wie Gastronomie- und Beherbergungsangeboten, Campingplätzen sowie Servicewerkstätten und Bootseinstellhallen,
- Schaffung einer speziellen Donauraumtourismusförderung,
- verstärkten intensiven Bewerbung des gesamten Donauraumes.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung, insbesondere der für Tourismus zuständige Landesrat Kommerzialrat Ernest Gabmann wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die erforderlichen Schritte einzuleiten, um eine rasche Realisierung der Zielsetzungen zur touristischen Verwertung des Donauraumes zu gewährleisten.“

Meine Damen und Herren, ich darf Sie bitten, diesem Antrag dann die Zustimmung zu geben.

Mit der Werbung alleine, meine Damen und Herren, werden wir es sicher nicht schaffen den Tourismus nach vorne zu katapultieren. Denn verkaufen kann man ja nur das was schon vorhanden ist, was als Angebot, als Package aufbereitet und wettbewerbsfähig ist. Daher geht's vor allem darum, durch Infrastrukturinvestitionen diese so vielfältigen natürlichen Tourismusressourcen zu neuen attraktiven und vermarktungsfähigen Angeboten zu entwickeln.

Aber diese Neuinvestitionen im Infrastrukturbereich zu finanzieren wird natürlich immer schwieriger. Denn der Landesfinanzreferent, und wir haben ja vorhin ausführlich diskutiert über die Budgetpolitik, der Landesfinanzreferent zwingt uns in ein immer engeres finanzielles Korsett. Denn im Bericht wird unverblümt darauf verwiesen, dass auf Grund der Maastricht-Kriterien – und ich zitiere – mit einem längerfristigen Sinken der Förderbudgets auf Bundes- und Landesebene zu rechnen ist. Gleichzeitig steigt der Druck, „Maastricht-neutrale“ Förderungen, nämlich Garantien und Darlehen, zu vergeben. Dem entgegen stehen aber die Intentionen der Betriebe, der von den Betrieben immer wieder formulierte Wunsch nach Zuschüssen, da diese für die Betriebe eine schnellere und direktere Hilfe darstellen. Zitatende.

Im Klartext heißt das, meine Damen und Herren, dass die Förderqualität sinkt und dass es für viele Betriebe in Zukunft schwieriger wird bzw. dass für viele Betriebe künftig Förderungen unerreichbar sein werden. Weil sie auf Grund der geringen Eigenkapitalausstattung nicht über die notwendigen Eigenmittel verfügen oder weil sie eben auf Grund dieser Situation keine Bankgarantie mehr erhalten und dadurch Förderungen nicht mehr in Anspruch nehmen können.

Und wenn ab 2006 das Basel 2-Abkommen tatsächlich so wie es jetzt geplant ist kommen sollte, so wird das auch unweigerlich zu einer Strukturbereinigung in Gastronomie und in der Be-

herbergungsbranche führen. Das wird also zu einer Strukturbereinigung führen. Ich meine damit, dass es für manche Tourismusbetriebe einen schleichenden Tod bedeutet. Weil sie nicht mehr in der Lage sein werden, jene Rationalisierungs- und Modernisierungsinvestitionen zu finanzieren um die Wettbewerbsfähigkeit, also die Konkurrenzfähigkeit zu erhalten.

Und jetzt soll mir bitte keiner kommen und soll mir sagen, dass das alles nicht stimmt, weil die Tourismuswirtschaft über genügend Eigenkapital verfügt. Denn in Wirklichkeit lebt der Großteil der Tourismuswirtschaft mit einer Unterdeckung was das Kapital betrifft. Also mit einer hohen Verschuldung. Und der geringere Teil verfügt über eine bescheidene barprozentige Eigenkapitaldecke.

Das heißt, und das ist das Fatale daran, dass wir sehenden Auges in diese Katastrophe steuern. Wobei längst klar ist, dass wir mit der bevorstehenden Integration Europas und dem Ende dieser EU-Programmplanungsperiode erstens mit geringerem Fördervolumen, zweitens mit einer reduzierten Förderkulisse und drittens mit eingeschränkten Förderkriterien rechnen müssen. Das heißt dass mit einer weiteren Verknappung der Förderressourcen zu rechnen ist.

Diese Maßnahmen, meine Damen und Herren bedeuten für meine Begriffe einen gewaltigen Rückschritt und eine gewaltige Erschwerung in der niederösterreichischen Tourismuspolitik, eine düstere Perspektive für die Tourismuswirtschaft. Und das, meine Damen und Herren, bin ich der Ansicht, muss man der Wirtschaft aber auch sagen und nicht immer schön reden!

Gemessen an den bisherigen Ergebnissen: Die Tourismusergebnisse halten sich seit Jahren am gleichen Stand. Das heißt, wir sind nicht in der Lage, den Tourismus, was die Ergebnisse betrifft, nach vorne zu pushen. Also gemessen an den bisherigen Ergebnissen sind große Zweifel durchaus berechtigt und angebracht, dass wir mit dieser Tourismuspolitik den NÖ Tourismus zu neuen Ufern bringen oder führen werden. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet Herr Dkfm. Rambossek.

**Abg. Dkfm. Rambossek (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich würde heute liebend gerne mit einer Jubelmeldung beginnen, aber es mir leider nicht möglich. Es ist sicherlich richtig, dass sich unser Wirt-

schaftslandesrat Kommerzialrat Gabmann seit über 10 Jahren bemüht im NÖ Tourismus zu reüssieren.

Die Ergebniszahlen zeigen, es geht manchmal ein wenig bergauf, es geht meistens jedoch bergab. Nach einem Verlust von 1,4 Prozent der Nächtigungszahlen, wie uns der Bericht sagt, im Kalenderjahr 2001, gab es noch vor dem Hochwasser ein weiteres Minus. Während in Österreich die Nächtigungen um fast eine Million oder 1,6 Prozent anstiegen mussten wir leider in Niederösterreich in Minus von 2,7 Prozent in Kauf nehmen.

Wenn wir nun die hochwasserbedingten Rückschläge noch dazu rechnen, so befürchte ich - dafür können wir nichts - dass das Jahr 2002 das schwärzeste Jahr im Niederösterreich Tourismus werden wird. Und ich meine, dass die Werbekampagne die hier gesetzt worden ist, mit der Aussage, „trotz Umbaus geöffnet“ nicht wirklich helfen wird, aber auch von den Konsumenten nicht wirklich verstanden wird.

Es wurde auch schon zur Destination Donauraum gesprochen. Ich meine dazu, und es wurde mir gesagt, dass du Herr Landesrat hier mit einem sehr großen finanziellen Aufwand das betreibst, dass aber vielfach die Bevölkerung, aber auch einzelne Gemeinden, dagegen sind und es nicht wirklich wollen. Und ich glaube, dass auf Grund der derzeitigen Lage nach dem Hochwasser die Destination Donauraum auch nicht wirklich Priorität besitzt. Denn jedermann weiß, dass die Donau eben ein Fluss ist der zu Überschwemmungen geführt hat und dass sich das Hochwasser leider auch wiederholen kann.

Hohes Haus! Der vorliegende Jahresbericht 2001 des Fremdenverkehrsförderungsfonds zeigt uns zwar ein sehr umfangreiches Zahlenwerk über die einzelnen Aktionen und deren regionale Verteilung. Was ich aber vermisse ist, dass darin nicht berichtet wird von echten Leitprojekten, vor allem im Wellnessbereich oder zum Beispiel vom Ausbau von Schischaukeln inklusiver neuer Hotelanlagen.

Wenn man bedenkt, dass durch eine schlagkräftige Tourismuspolitik mehr Kaufkraft nach Niederösterreich gebracht werden soll, so fragt man sich, ob man im Hinblick auf die derzeit tristen Aussichten für den niederösterreichischen Tourismus nicht einen Umdenkprozess einleiten müsste.

International haben wir es nach meiner Meinung in der Vergangenheit etwas versäumt, unsere Hauptmärkte effizienter und nachhaltiger zu bearbeiten. Heuer hat die ausführliche Berichterstattung zum Thema Hochwasser in den internationalen

Medien leider den Eindruck erweckt, dass große Teile von Niederösterreich zerstört sind und die Überschwemmungen auch wieder eintreten könnten.

Dies führt dazu, und ich glaube, da sind wir einer Meinung, Herr Landesrat, dass in Zukunft, wenn überhaupt nur mehr kurzfristige Buchungen zu erwarten sind und das Segment der Haupturlaubsgäste anderen Destinationen in Österreich oder im Ausland den Vorzug geben wird.

Ich meine, um hier durch gezielte Werbung effizient entgegen wirken zu können bräuchte man im Jahr 15 bis 20 Millionen Euro allein an Werbebudget. Und das ist mehr als das gesamte Jahresbudget des Tourismus inklusive aller Förderungsmaßnahmen.

Ich darf dazu einen Denkanstoß geben. Im Hinblick auf die gegebene Situation stellt sich für mich die Frage, ob wir im Sinne einer antizyklischen Wirtschaftspolitik in den nächsten Jahren das Tourismusbudget zu einem bestimmten Prozentsatz über den man noch reden müsste, nicht umschichten sollten und diese Mittel für andere, wesentlich chancenreichere Projekte von denen für die niederösterreichische Bevölkerung ein größerer Nutzen zu erwarten ist, einsetzen sollten.

Ich denke an den verstärkten Ausbau von Wirtschaftsparks und die Ansiedelung internationaler Unternehmen. Das würde zusätzliche Kaufkraft nach Niederösterreich bringen. Ich denke an den Bau zusätzlicher Park and Ride-Anlagen oder auch an die Verlängerung der Wiener U-Bahn nach Niederösterreich. Auch der kreuzungsfreie Betrieb der Badner Bahn würde –zigtausenden Pendlern das Leben erleichtern und die Arbeitsplatzsituation in unserem Bundesland mittelfristig gesehen wesentlich verbessern, somit zu einer Steigerung der Lebensqualität unserer Bevölkerung beitragen.

Sobald sich aber dann die Situation im Tourismus auf der Nachfrageseite wieder einigermaßen verbessert hat, könnte dann das Tourismusbudget überproportional zu Lasten der von mir vorhin erwähnten Budgetumschichtung erhöht werden und neue, zielführende Projekte in Angriff genommen werden.

Hohes Haus! Wir haben in der Budgetdebatte im Juni dieses Jahres hier einen Resolutionsantrag beschlossen mit welchem die Landesregierung aufgefordert wurde, notwendige Maßnahmen zu treffen um eine aktive Rolle des Landes Niederösterreich für die Entwicklung touristisch aussichtsreicher Projekte zu gewährleisten.

Ich erinnere daran, dass als Begründung dazu unter anderem angeführt wurde, dass es derzeit trotz vieler Anstrengungen des Fachressorts nicht möglich ist, mit der bestehenden Betriebs- und Angebotsstruktur effektive Nächtigungszuwächse zu erzielen und vom positiven Wachstumstrend in Österreich zu profitieren. Und weiters heißt es in der Begründung. Es sollte daher nach Möglichkeiten gesucht werden, ähnlich der Technologie oder Betriebsansiedelungsstrategie eine aktive Entwicklungsrolle des Landes für touristisch aussichtsreiche Projekte zu definieren und zu installieren sowie potenzielle Partner und Investoren zu akquirieren. Zusätzlich ist zu untersuchen, ob nicht eine Investorenrolle des Landes Niederösterreich auf Zeit für besonders aussichtsreiche Projekte diese Strategie unterstützen würde. Soweit die Antragsbegründung.

In diesem Sinne soll auch mein Denkanstoß hinsichtlich der Umschichtung der Budgetmittel in der derzeitigen Situation verstanden werden. Ich darf in diesem Zusammenhang anregen, dass sich zur Vorbereitung der Umsetzung dieses beschlossenen Resolutionsantrages eine mit Wirtschafts-, Verkehr- und Tourismusexperten besetzte Arbeitsgruppe unter Beiziehung der Raumplanungsabteilung mit der Erarbeitung von zielorientierten Leitprojekten beschäftigen sollte.

Denn ich glaube, Hohes Haus, wir müssen uns heute bewusst sein, dass die durch das Hochwasser bedingten internationalen Imagewunden kurzfristig nicht heilbar sind. Daher meine ich, dass wir sofort mit der Erarbeitung zielführender Entwicklungsstrategien für touristisch aussichtsreiche Projekte in Niederösterreich beginnen müssen. Und ich meine, wesentlich dabei wird sein, den Trend zum sanften Tourismus zu berücksichtigen. Ich sehe in den Bereichen Gesundheit, Umwelt und Kultur sowie in der Vernetzung dieser Angebotssegmente die größten Chancen für den niederösterreichischen Fremdenverkehr. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Hinterholzer.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich habe meinen beiden Vorrednern sehr aufmerksam zugehört und meine, dass sie ein allzu düsteres Bild gezeichnet haben und vielleicht eine doch sehr einseitige Betrachtungsweise und Interpretation des Tourismusberichtes gewählt haben. Denn wenn Sie die Analyse der Zahlen über die Entwicklung bei den Gästekünften und –nächtigungen einmal analysieren dann zeigt sich, dass

sich Niederösterreich einmal mehr zum klassischen Freizeit- und Kurzurlaubsland entwickelt. Und der Tagestourismus steht nun einmal bei uns an erster Stelle.

Die Wertschöpfung, und Herr Kollege Dkfm. Rambossek, das sollte man auch berücksichtigen, Wertschöpfung aus der Freizeit- und Tourismuswirtschaft in Niederösterreich ist in den letzten Jahren permanent gestiegen. Es fehlt uns ganz einfach ein Messinstrumentarium für den Ausflugs-tourismus. Es wäre allerdings für die Beurteilung der Entwicklung des Tourismus absolut notwendig und dringend notwendig.

Wir müssen ganz einfach zur Kenntnis nehmen, das Reiseverhalten verändert sich hin zu immer kürzeren Aufenthalten. Das ist ein Trend der sich nicht nur in Niederösterreich, sondern allgemein bemerkbar macht. Es ist ganz einfach in, mehrere Kurzurlaube anstelle eines längeren Urlaubs zu machen. Das liegt ganz einfach im Trend.

Und bei den Gästekünften, Herr Kollege Dkfm. Rambossek geht es ständig bergauf. Das ist eine Entwicklung, die sich auch im Jahr 2001 durchaus erfreulich fortgesetzt hat und mit der Steigerung von 2 Prozent liegt Niederösterreich damit genau im Österreich-Durchschnitt. Sowohl bei den inländischen als auch bei den ausländischen Gästen ist die Zahl der Ankünfte gestiegen.

Der leichte Nächtigungsrückgang von minus 0,4 Prozent ist auch regional sehr unterschiedlich. Du hast es gesagt, Kollege Keusch, in der Region Wachau-Nibelungengau sogar plus 5 Prozent, während es im Wiener Umland zu Einbrüchen gekommen ist.

Die Ursachen sind im Tourismusbericht auch genau aufgelistet und sind auch im Vergleich zu anderen Bundesländern genau evaluiert worden. Aber ich glaube, es ist absolut falsch und unrichtig und ich glaube ein wirkliches Miesmachen wenn man hier von einer hausgemachten Krise spricht. Es sind auch keine Anstrengungen da fehlgeschlagen.

Es hat sich ganz einfach die Wirtschaftsentwicklung im zweiten Halbjahr 2001 abgeschwächt. Und das macht sich gerade in einem Land wo der Wirtschaftstourismus eine wesentliche Bedeutung hat, auch in den Nächtigungszahlen bemerkbar.

Ebenso die negativen Auswirkungen auf dem Städtetourismus nach dem Terroranschlag vom 11. September schlagen sich nicht nur in den Nächtigungszahlen des Bundeslandes Wien, sondern

gerade – und ich glaube, das ist eigentlich die Antwort auf die Nächtigungseinbrüche im Raum Wien, Wienerwald und Wiener Umland - die schlagen sich dort auch negativ zu Buche.

Bei einer geringen Anzahl von Nächtigungen, die Niederösterreich ganz einfach hat, schlägt sich auch die Schließung und die vorübergehende Schließung wegen Renovierungs- und Umbauarbeiten bei einigen großen Beherbergungsbetrieben merklich auch zu Buche. So zum Beispiel die Sozialversicherungsanstalt der Bauern in Baden, der Cityclub in Vösendorf oder ein Seniorenzentrum in Altenmarkt an der Triesting.

Wenn man jetzt die Nächtigungszahlen von Niederösterreich mit der Steiermark und dem Burgenland vergleicht, so zeigt sich ganz einfach, dass sich die Nächtigungsentwicklung außerhalb der Gebiete rund um die Thermenlandschaft durchaus mit der von Niederösterreich vergleichbar ist. Zuwächse und die auch in erheblicher Anzahl sind nur rund um die Wellnessstandorte erzielt worden.

Und allerdings zeigen sich, wenn man das beobachtet auch die Steigerungen meist in den ersten Jahren nach der Eröffnung von zusätzlichen Kapazitäten und die Steigerungskurven flachen dann nach der Anfangsphase wieder ab. Der Gast sucht immer etwas Neues, das merkt man da auch.

Und natürlich müssen die Interpretationen der Tourismusstatistik in der künftigen Tourismusförderung und im Marketing ihren Niederschlag finden und auch berücksichtigt werden.

Kollege Keusch, wenn du die Mystery-Guest-Analyse angesprochen hast, aus der hervorgeht, dass es in Niederösterreich ganz einfach am Qualitätsangebot fehlt weil den Betrieben das Eigenkapital fehlt, so muss ich dir schon sagen, das ist ein Problem das nicht nur die niederösterreichischen Betriebe haben, sondern auch die Nächtigungshochburgen im Westen. Wie du wahrscheinlich weißt, verzeichnen große Tourismusbetriebe mit mächtigen Bettenkapazitäten sogar negatives Eigenkapital.

Und bei der Tourismuswirtschaft spiegelt sich halt eines wider, was die Wirtschaft als generelles Problem hat. Nämlich dass es in Österreich in den letzten 30 Jahren mit sozialdemokratischen Finanzministern ganz einfach nicht möglich war, Eigenkapital zu schaffen. Denn wir fordern immer noch von der Wirtschaft her, dass nicht entnommene Gewinne, die im Betrieb wieder refinanziert werden, anders besteuert werden. Das ist ein absolutes Muss! Und gerade im Tourismus, wo die

Wirtschaft im internationalen Wettbewerb steht, merkt man das eben ganz bedeutend.

Die Eigenkapitalbasis in den klein- und mittelständischen Betrieben, wir werden das auch sicher in der nächsten Regierung umsetzen, die Wirtschaft, es muss der Wirtschaft möglich sein, Eigenkapital zu bilden.

Herr Kollege Dkfm. Rambossek hat schon angesprochen, in der Budgetdebatte wurde ja ein Antrag genehmigt der zum Ziel hat durch ganz gezielte Entwicklungsstrategien touristisch aussichtsreiche Projekte zu definieren und dazu eine Offensive zur Steigerung der Qualität und des Angebotes zu starten. Und derzeit werden auf Grund des bestehenden touristischen Leitbildes gemeinsam mit der Abteilung Tourismus und der Niederösterreich Werbung und der ECO-PLUS Investoren und kompetente Betreiber für Leit- und Großprojekte gesucht.

Es kann zwar zu einer vorübergehenden Beteiligung des Landes in Form von Übernahme von Haftungen kommen. Allerdings meine ich, Herr Kollege Keusch, und da unterscheiden wir uns halt, weder das Land noch der Staat soll Unternehmer sein, sondern soll sich auf seine wesentlichen Kernkompetenzen zurückziehen. Das Betreiben von Tourismusbetrieben gehört in die Hand von Unternehmen die ihr Handwerk auch entsprechend verstehen.

Meine Damen und Herren! Der Boom im Wellness- und Gesundheitstourismus kann zusätzlich Wertschöpfung ins Land bringen. Das wurde auch erkannt. Und die Vorarbeiten zur Gründung eines Wellbeing-Clusters durch die ECO-PLUS sind bereits sehr weit gediehen. Eine Cluster-Managerin wurde bereits bestellt und in einer Auftaktveranstaltung wird das Projekt auch demnächst vorgestellt werden.

Also ich glaube, nicht nur im Wellnessbereich, gerade im Gesundheitstourismusbereich hat Niederösterreich österreichweit gesehen sehr, sehr gute Möglichkeiten auf Grund der vorhandenen Kapazitäten. Ich denke da an Harbach, Bad Pirawarth, Bad Schönau, das Dungalzentrum in Gars um hier einige zu nennen.

Ich glaube, gerade mit diesem Bereich Gesundheitstourismus wird ein wesentlich breiteres Spektrum abgedeckt, nicht nur Wellness, bis hin zur Ernährung, bis hin zur Medizin. Ich glaube, das ist ein Aufgabenbereich wo in Niederösterreich durchaus noch einiges drinnen ist.

Morgen wird die Therme in Laa eröffnet. Und sicherlich wird sich dieses Leitprojekt, das ja wahrlich eines für das Weinviertel ist, nachhaltig sehr positiv für das Weinviertel und den Tourismus dort auswirken. Und wenn jetzt auch schon Überlegungen und Vorarbeiten im Gange sind damit das Thermenangebot auch noch durch ein Hotel aufgewertet wird, damit man hier nicht nur Ausflugs-gäste hinbringt sondern auch Nächtigungsgäste aufnehmen kann, dann, glaube ich, ist das Projekt durchaus auf einem sehr guten Weg.

Meine Damen und Herren! Im Jahr 2001 ist auch mit der Entwicklung der Tourismusdestinationen einiges vorangebracht worden. Und nach dem erfolgreichen Start der Tourismus GmbH im Wald-, im Most- und im Weinviertel scheinen nunmehr die bisher nicht ganz einfachen Verhandlungen zur Gründung der Tourismusgesellschaft Donautal in der Endphase angelangt zu sein. Und es ist vorgesehen, dass heuer noch die Gründungsveranstaltung stattfinden soll.

Die Vorarbeiten waren nicht einfach. Und mit dem Beginn der Aufnahme der operativen Tätigkeit sollten nunmehr alle Probleme, die auf Grund der unterschiedlichen regionalen Entwicklung gegeben waren, ausgeräumt sein und eine gemeinsame Marketingorganisation, die die Speerspitze im niederösterreichischen Tourismus, da gebe ich dir schon Recht Kollege Keusch, die Donau optimal vermarkten soll.

Zu deinem Resolutionsantrag muss ich dir allerdings sagen, sowohl den ersten als auch den letzten von dir geforderten Punkt, nämlich die Erstellung eines Entwicklungs- und Ausbauprogrammes für den Donauraum ebenso wie die verstärkten intensiven Bewerbungen des gesamten Donauraumes, das sind ja gar nicht die Kernaufgaben der Tourismusdestination, die dann übernommen werden sollen. Also ich glaube, dafür brauchen wir nicht zusätzliche Organisationen.

Wenn du weiters forderst die Entwicklung eines Sportboothafenkonzeptes das es von der Wasserstraßendirektion ohnedies bereits gibt, dann muss ich dir sagen, ich weiß schon, in dem Bereich kennst du dich besonders gut aus weil du eben selber ein Sportbootfahrer bist, aber ich glaube nicht, dass das Aufgabe des Landes ist. Und wenn entsprechend gute Konzepte vorgelegt werden, dann werden sie auch bestimmt umgesetzt werden. Ebenso wie die zusätzliche Errichtung von Sportboothäfen keinesfalls Aufgabe des Landes sein kann. Das gehört wiederum in die Hände von Unternehmern. (*Abg. Keusch: Das ist Infrastrukturpolitik!*)

Insgesamt meine ich, Herr Kollege Dkfm. Rambossek, und ich lade dich - jetzt ist er leider nicht da, ich meine, er sollte einmal selbst in den Donauraum kommen. Vielleicht mit dem Rad am Donauradweg fahren. Dann würde er sehen, welch' schöne Naturlandschaft, die natürlich gelegentlich – und das ist einmal in der Natur der Sache dass es Überschwemmungen gibt – da auch überschwemmt wird. Aber es ist ein sehr unberührter Naturraum der wirklich einlädt sich hier zu erholen. Und ich glaube, seine Intentionen, sich aus dem Tourismus da und dort zurückzuziehen sind absolut falsch. Ganz im Gegenteil! Ich glaube gerade der Donauraum bietet für Niederösterreich noch viele, viele Chancen. *(Abg. Keusch: Viele Chancen! Da sind wir ja einer Meinung!)*

Wenn wir es jetzt dann geschafft haben, die Tourismusdestination Donau auf die Beine zu bringen, dann fehlen noch, um die Destinationsgründungen im Bundesland zu komplettieren, die Strukturen für die Region Wienerwald und die Region Niederösterreich-Süd.

Meine Damen und Herren! Ich glaube, die Entwicklungen der letzten Zeit zeigen ganz einfach, der Tourismus ist ein sehr sensibles, ein sehr vernetztes System mit sehr sehr vielen Teilnehmern. Auf der einen Seite sind es anspruchsvolle Gäste, auf der anderen Seite engagierte Wirte, Beherbergungsbetriebe, Gemeinden und Verbände.

Aufgabe des Landes ist es, das System so mitzugestalten, dass das angeboten wird was sich die Gäste wünschen. Was andererseits der Wirtschaft dient. Aber vor allem dass zusätzliche Wertschöpfung in das Land gebracht wird. Ich glaube, dass durch die Arbeit von unserem Landesrat Gabmann zusammen mit den verantwortlichen Mitarbeitern in der Tourismusabteilung ein exzellenter Beitrag geleistet wird um unser Bundesland in dem wirklich international umkämpften Wettbewerb der Tourismusdestinationen bestens zu positionieren. Ich darf Sie daher einladen, dem Tourismusbericht 2002 Ihre Zustimmung zu erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

**Abg. Mag. Weinzinger (Grüne):** Wenn man da so in die Mitte der Reihe schaut könnte man glauben die Sitzung ist schon vorbei.

Herr Präsident! Geschätzte anwesende Damen und Herren! Ich komme zum Wirtschaftsbericht 2001, der heute ja in einigen Aspekten schon Eingang in die Debatte gefunden hat und darf vielleicht

voranstellen einige Zahlen, die die „Wirtschaftswoche“ in, ich glaube, der letzten Ausgabe jetzt veröffentlicht hat.

Die „Wirtschaftswoche“ hat ein Ranking der Regionen in Europa vorgestellt, das nach über 200 Kriterien die Wirtschaftskraft der Regionen bewertet hat innerhalb der EU plus Norwegen. Von insgesamt 214 Regionen liegt Niederösterreich dabei weder auf dem Platz 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 also Top ten, sondern liegt auf Platz 134. Und 134 ist noch nicht einmal top unter den österreichischen Regionen, sondern ist das zweitschlechteste Bundesland. Nur die Steiermark liegt noch weiter hinten auf Platz 142. Soviel einmal vorweg zu den üblichen Sprüchen die man sonst zur Wirtschaftsentwicklung Niederösterreichs hört.

Wenn man sich die Analyse anschaut, dann vielleicht kurz festgehalten, haben wir in Niederösterreich in den Neunzigerjahren eine im großen und ganzen positive Wirtschaftsentwicklung. Sie haben alle die durchschnittlichen Zuwachsraten im Bericht angeführt. Allerdings fällt auf, dass diese Wirtschaftswachstumsraten vor allem externen Faktoren zu verdanken sind. Das heißt einerseits der Ostöffnung und den wirtschaftlichen Effekten die diese Ostöffnung hatte und andererseits auch der Grundstückspreisentwicklung und der Verlagerung und Produktionsauslagerung von Wien raus nach Niederösterreich.

Beides sind Effekte, die uns so zum Guten gebracht haben wie wir uns davor zum Beispiel die tote Grenze durchaus zum Schaden gereichte. Jedenfalls aber nicht Ergebnis der eigenen wirtschaftspolitischen Anstrengungen und Bemühungen.

Die Versäumnisse die wir haben, nämlich das Versäumnis, keine eigenständige Wirtschaftsentwicklung zu betreiben darf ich vielleicht nur kurz an zwei Beispielen skizzieren. Von dieser Ostöffnung sind einige Regionen strukturell sowieso schwacher Regionen in manchen Branchen auch negativ beeinflusst und man hätte meinen können, dass in den Neunzigerjahren hier die Wirtschaftspolitik gegensteuert.

Faktum ist, dass dies nicht geschehen ist oder zumindest nicht so erfolgreich geschehen ist dass es irgend einen nennenswerten, positiven Effekt gäbe. Und der zweite Bereich wo man das Versäumnis oder die Schwäche der Wirtschaftspolitik aber nicht nur ihrer Schwäche sieht, ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt in Niederösterreich. Ich sage auch nur einige Schlagworte zu den bekannten Zahlen die wir sowieso haben. Sinkende Be-



schäftigung 0,1 Prozent Minus gegenüber dem Vorjahr. Die Arbeitslosigkeitsproblematik ist bekannt: Die Arbeitslosigkeit steigt in allen vier Vierteln. Und wir haben die höchsten Arbeitslosigkeitszahlen in der Geschichte der Zweiten Republik. Wir haben eine anhaltend niedrige Frauenbeschäftigungsquote. *(LR Gabmann: Aber Sie wissen schon dass wir noch nie 530.000 Beschäftigte gehabt haben!)*

Sie wissen aber schon dass wir Arbeitslose haben, Herr Landesrat? – Danke.

Wir haben eine niedrige Frauenbeschäftigungsquote, 44,5 Prozent ist sehr niedrig im europäischen Vergleich. Und wenn man irgend etwas des heute zum Thema Gender Mainstreaming beschlossenen ernst nimmt, dann müsste es vorrangiges Ziel sein, hier ein Gleichziehen zwischen der Männerbeschäftigungsquote und der Frauenbeschäftigungsquote zu erreichen. Und die alarmierend hohe Jugendarbeitslosigkeit ist auch bekannt.

Was wir unter dem Strich vorfinden ist eine Wirtschaftsförderungspolitik die im Wesentlichen nach dem Gießkannenprinzip arbeitet. Der Bericht zeigt es auch ganz deutlich. Wenn Sie da versuchen, bei den Förderansätzen und bei den Maßnahmen mehr als irgendwelche Erklärungen und Slogans zu finden an Schwerpunkten wird man sich schwer tun. Und das beim nicht unwesentlichen Ausmaß von 104,5 Millionen Euro an Förderungen. Mit dem könnte man ja wirklich was machen.

Und ich darf an Hand von drei Beispielen auf Versäumnisse und auf gewünschte Lösungsszenarien eingehen. Beispiel Nummer 1 die Nahversorgung. Wir alle kennen die Entwicklung, absterbende Ortszentren, Zusperrern der Geschäfte. Insbesondere, ich greife nur das Beispiel Lebensmittelgeschäfte heraus. Das Marktforschungsinstitut Nilsen-?? hat für 1999 einen weiteren Rückgang der Verkaufsstellen erhoben. Vor allem Geschäfte mit weniger als 250 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche sind maximal betroffen von den negativen Entwicklungen.

Was macht die Wirtschaftsförderung? Werbekampagnen „Fahr nicht fort – kauf im Ort“. Bis heute ist es noch niemandem gelungen, mir die Effektivität dieser Werbekampagne nachzuweisen. Insbesondere wenn man gleichzeitig in der Flächenwidmung und in der Wirtschaftsförderung die Betriebsansiedelung der Einkaufs- und Fachmarktzentren auf der grünen Wiese fortführt und hier Konkurrenz überhaupt erst aufbaut.

Das, was es nicht gibt und nicht in ausreichendem Maße gibt, ist zum Beispiel eine Investitionsförderung bei einer Geschäftsübergabe, zum Bei-

spiel beim Generationenwechsel. Das ist der klassische Punkt wo viele zusperrern. Weil, „wurscht“, noch ein paar Jahre bis zur Pension hin, die nächste Generation müsste investieren können um den Laden wieder wettbewerbsfähig zu machen. Aber das Geld ist nicht da und die Förderung auch nicht.

Was man ebenfalls brauchen würde ist ein Betriebskostenzuschuss vor allem für Nahversorger im öffentlichen Interesse. Und mit einer Verkaufsfläche von unter 250 m<sup>2</sup>. Ich verweise nur auf das schon mehrfach von uns vorgestellte Modell zur Sicherung der Nahversorgung.

Beispiel Nummer 2 Unternehmensgründungen. Ein offenkundig deklariertes Schwerpunkt der sich allerdings von den Maßnahmen her darauf beschränkt, ein sogenanntes positives Klima im Land herzustellen. Worin immer das dann wirklich bestehen mag. Die Fördermaßnahmen beschränken sich im Regelfall auf Zinsenzuschüsse, manchmal auch laufende Kosten. Allerdings ist das dann sofort gekoppelt mit einer sogenannten umfassenden Beratung durch die NÖ Wirtschaftskammer. *(LR Gabmann: Haben Sie schon was vom Beteiligungsmodell gehört?)*

Wenn Sie jetzt mit relativ vielen der sogenannten neuen Selbständigen sprechen und da sind wiederum viele dabei, die auf Grund der Arbeitsmarktveränderungen in dieser neuen Selbständigkeit ein bisschen mehr hinein gedrängt wurden ... *(LR Gabmann: Aber die sind die Besten von ganz Niederösterreich!)*

Herr Landesrat, gerne, aber ich habe nur mehr vier Minuten Zeit. Also nach der Rede dann gern.

Jene neuen Selbständigen, die auf Grund der Arbeitsmarktsituation in diese Selbständigkeit gedrängt wurden und die sich nirgendwo vertreten fühlen. Nicht mehr bei den ArbeitnehmerInnen, Arbeiterkammer etc., aber jedenfalls auch nicht in der Wirtschaftskammer. Und denen nicht nur kompetente Zuarbeit, sondern vor allem Startkapital und Investitionskapital am Anfang fehlt. Da liefert die Wirtschaftsförderung auch nicht viel.

Beispiel Nummer 3 Innovation und Forschung. Auch deklariert als Eckpfeiler der Wirtschaftsförderung. Aber außer einigen Technologiezentren, die strukturell durchaus bedenkliche Nebeneffekte haben sehe ich nicht viel. Und die strukturell bedenklichen Nebeneffekte sehe ich darin, dass man wieder Unternehmen abzieht aus bestehenden, gewachsenen Siedlungsstrukturen hinaus in einige wenige Zentren in Niederösterreich. Im Regelfall auf der grünen Wiese angesiedelt. Also wir haben

das ganze Problem der Flächenwidmung, Struktur-entwicklung, Verkehrserregung etc. wieder und die Ortschaften selber haben wieder einen Abfluss an Geschäften und an Kaufkraft. *(LR Gabmann: Sie kennen das Beteiligungsmodell nicht! Das sollten Sie als Abgeordnete kennen!)*

Das, was wir nicht haben, ist eine gezielte Politik der Innovationsförderung und der Investition in Forschung und Entwicklung, insbesondere in Zukunftsbranchen. *(LR Gabmann: Das Problem ist, dass Sie nie ein RIZ besucht haben und nicht wissen wer da drinnen ist!)*

Und ich nenne hier nur Umwelttechnologien, nachwachsende Rohstoffe oder den gesamten Bereich von IT und Kommunikation wo wir bekanntlich meilenweit hinterherhinken hinter dem realen Bedarf. Das, was wir einfordern müssen gerade angesichts der Analysen die wir nicht nur hier haben, ist ein verstärkter Vorrang für kleine und mittlere Unternehmen und eine Ökologisierung der Wirtschaftspolitik. Auch weil Ökologie und Nachhaltigkeit von der EU aber auch vom Nachhaltigkeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung eingemahnt werden. Und ich darf dazu folgenden Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger, Mag. Fasan zu Ltg. 1004/B-8/4 – Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds – Jahresbericht 2001, betreffend Ökologisch verträgliche Wirtschaftsförderung.

Die Europäische Union verlangt, dass Umwelt- und Nachhaltigkeitsziele in alle Gemeinschaftspolitiken integriert werden sollen (Prozess von Cardiff, EU-Gipfel 1998). Auch die österreichische Nachhaltigkeitsstrategie legt Schwerpunkte auf ‚Korrekte Preise für Ressourcen und Energie‘, ‚Erfolgreiches Wirtschaften durch Ökoeffizienz‘ und die ‚Stärkung nachhaltiger Produkte und Dienstleistungen‘. Eine Ökologisierung der Wirtschaftsförderung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ergibt sich also nicht nur aufgrund der Dringlichkeit der Umweltprobleme, sondern sie ist auch aus den entsprechenden Dokumenten der Europäischen Union sowie der Österreichischen Bundesregierung abzuleiten.

Förderungen von betrieblichen Umwelt-Investitionen sowie von Forschungs- und Entwicklungsprojekten in diesem Bereich stärken auch Österreichs Position auf diesen Hoffungsmärkten der Zukunft. Ökologische Kriterien sollten daher in den Zielsetzungen und Maßnahmen des NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds verankert und die ökologischen Auswirkungen der derzeitigen Maßnahmen der Wirtschaftsförderung überprüft werden.

Eine kürzlich vorgestellte Studie über die Wirtschaftsförderung des Bundeslandes Salzburg von Univ. Prof. Dr. Getzner (Institut für Wirtschaftswissenschaften, Universität Klagenfurt) hat beispielsweise ergeben, dass nur eines von insgesamt neun Förderprogrammen als direkt umweltrelevant zu bezeichnen war, in fünf der neun Programmen fehlt jeglicher Bezug auf Umwelt und Nachhaltigkeitskriterien. Eine vergleichbare Studie für Niederösterreich liegt nicht vor. Es fällt aber auf, dass der NÖ Wirtschaftsbericht 2001 auf den Themenkomplex Umwelt und Nachhaltigkeit in keiner Weise direkt Bezug nimmt, Folgewirkungen der Wirtschaftsförderung direkter oder indirekter Art sind nicht analysiert.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Studie in Auftrag zu geben, um die ökologischen Auswirkungen der derzeit eingesetzten Maßnahmen und Instrumente der NÖ Wirtschaftsförderung überprüfen zu lassen. Anhand der Ergebnisse dieser Untersuchung sind ökologische Förderkriterien als Basis der Wirtschaftsförderung zu entwickeln und dem Landtag binnen Jahresfrist zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.“

Das wäre nicht nur eine Erfüllung der Verpflichtungen die wir haben seitens der EU und der Bundesregierung, sondern vor allem auch eine Zukunftsinvestition in eine Branche die vermutlich in den nächsten fünf bis zehn Jahren ziemlich boomen wird und wo man einmal vielleicht doch die Nase vorn haben könnte als Niederösterreich. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Hrubesch. Frau Abgeordnete! Ich ersuche, die Diskussion nachher zu führen.

**Abg. Hrubesch (FPÖ):** Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Im Gegensatz zur Frau Mag. Weinzingler, lieber Herr Landesrat, möchte ich dir schon ein Kompliment machen für die neu gestaltete Broschüre. Wirklich, ich muss sagen, sehr übersichtlich gestaltet. Und man kann doch einiges herauslesen, was die Frau Mag. Weinzingler anscheinend nicht kann.

Aber jedoch zu deinem positiven Vorwort was du in dieser Broschüre über den Fondsbericht meinst, dass das Konjunkturtief zur Jahreswende 2001, 2002 schon vorbei sei und sich bereits ein neuerlicher wirtschaftlicher Aufschwung abzeichnet. Dem kann ich nicht nachfolgen. Denn meine mir zuletzt zur Verfügung gestellten Daten sehen da ganz anders aus. Also diesem positiven Bericht, diesem positiven Vorwort kann ich nicht beipflichten. Aber das hättest du auch schon zu dem Zeitpunkt wie der Bericht erstellt worden ist hättest es schon wissen müssen. *(LR Gabmann: Das haben nicht einmal die WIFO-Leute gewusst!)*

Naja, bitte, der Bericht ist gedruckt worden im Juni. Und da hat sich schon abgezeichnet, dass ... *(LR Gabmann: Nein! Die Kammer hat vorige Woche die Pressekonferenz gegeben!)*

Es stellt sich jedoch die Arbeitsmarktlage weiterhin sehr ungünstig dar. Im ersten Quartal des heurigen Jahres liegt die Zahl der Arbeitslosen deutlich über dem Vorjahresniveau und die Beschäftigung ist weiterhin rückläufig. Im Jahresdurchschnitt 2001 ist die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen von 9.500 Personen angestiegen. Dieser negative Trend wird sich auch heuer mit einem voraussichtlichen Zuwachs von etwa 15.000 Personen fortsetzen.

Interessant ist, wenn wir die Arbeitslosenquoten nach Bezirken in Niederösterreich betrachten, sehen wir dass sie eine beachtliche Streuung aufweisen. Sortiert man nämlich diese Arbeitslosenquoten für das Jahr 2001 nach ihrer Größe, so ergibt sich eine Bandbreite von 9,4 Prozent für Waidhofen a.d. Thaya am oberen Ende bis zu 3,8 Prozent für Bruck a.d. Leitha am unteren Ende der Skala. Also hier sehen wir schon die Differenz: In wirtschaftlich schwierigen Gebieten wie dem Grenzland haben wir eine Arbeitslosenrate von über 10 Prozent.

Nimmt man aber die gesamte Arbeitslosenquote für Niederösterreich, also diese 6,2 Prozent her als Vergleichsmaßstab, so ergibt sich die Situation, dass in insgesamt fünf Bezirken die Arbeitslosenquote einen höheren Stand aufweist also über den derjenigen des gesamten Bundeslandes liegt. Und das sind die Bezirke Baden, Krems, Waidhofen a.d. Thaya und Wr. Neustadt. Und hier, Herr Landesrat, gerade du als Waldviertler, solltest dich doch ein bisschen mehr für die Bezirke Gmünd, Krems, Waidhofen a.d. Thaya, aber auch Horn und Zwettl einsetzen, würde ich meinen. *(Abg. Präs. Mag. Freibauer: Für ganz Niederösterreich!)* Ja schon, ganz Niederösterreich. Aber hier sind ... In ganz Niederösterreich haben wir nicht so hohe Arbeitslosenzahlen. Und das Grenzlandgebiet umfasst eben die Bezirke Horn, Zwettl, Gmünd, Waidhofen a.d. Thaya. Und hier bedarf es eben verstärkter Ressourcen von Herrn Landesrat. Und dadurch dass er ein Waldviertler ist hoffe ich, dass er sich in Zukunft hierfür mehr einsetzen wird.

Denn, Herr Landesrat, erst heute ist in den Medien wieder gestanden, dass im Grenzlandgebiet 150 Mitarbeiter im Werk eines Elektronikkonzerns in Dimmling bei Waidhofen a.d. Thaya abgebaut werden. Die Beschäftigten sind über diesen Abbau schon informiert, die Kündigungen wurden ausgesprochen. Und der Grund dafür, das wird sicherlich auch noch in den nächsten Wochen genug Gesprächsstoff geben, ist die Produktionsverlagerung nach Tschechien.

Also hier den EU-Beitritt von uns, von Niederösterreich-Seite wirklich so hoch zu jubeln ... *(LR Gabmann: Das hat mit dem überhaupt nichts zu tun!)*

Es hat schon einiges zu tun. Lieber Herr Landesrat, reden wir dann. Ich darf zuerst meinen Bericht fertig machen und dann komme ich gerne zu dir dass wir über diese Situation weiter sprechen.

Aber meine sehr geehrten Damen und Herren! Auf Grund der hohen Arbeitslosigkeit haben wir Freiheitliche ja bereits einen Resolutionsantrag zum Beispiel betreffend eines Lehrlingsförderungsprogrammes im Bundesland Niederösterreich eingebracht. Ich rufe in Erinnerung: Wiederholt berichten die Medien über einen von der Wirtschaft beklagten Mangel an Facharbeitern. Es ist daher unbedingt erforderlich, Unternehmen mittels verschiedener Anreize zu motivieren, Lehrlinge zu beschäftigen um das benötigte qualifizierte Personal in absehbarer Zeit raschest zur Verfügung zu haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich darf in einigen Sätzen und auch in einigen Punkten darlegen, wie wir Freiheitliche uns dieses sogenannte Lehrlingsförderungsprogramm vorstellen. Da geht's einmal im Punkt 1, hier würden wir meinen, dass Stipendien für Zusatzqualifikationen und Unterstützungen seitens des Landes für Prüfungskandidaten bei den für die Meisterprüfung anfallenden Kosten, also hier einmal eine Unterstützung zu geben.

Zweitens: Unternehmen, die Lehrlinge beschäftigen, sind steuerlich zu entlasten. Der dritte Punkt in unserem Förderungsprogramm: Hier meinen wir, erforderliche Maßnahmen sind einzuleiten, damit das Bundesland Niederösterreich den in Niederösterreich ansässigen Lehrbetrieben, die durch den Berufsschulbesuch der Lehrlinge entstehenden Kosten im ersten Lehrjahr zu 100 Prozent, im zweiten Lehrjahr zu 50 Prozent und im dritten Lehrjahr zu 25 Prozent ersetzt werden kann.

Der vierte Punkt: Wir meinen, Kleinbetrieben bis zu fünf Mitarbeitern die Kosten für die Entgeltfortzahlungen im Krankheitsfall zu erstatten wenn diese Kosten für Lehrlinge anfallen bzw. die Krankheitsdauer im Kalenderjahr fünf Wochen übersteigt. Fünfter Punkt: Bei der Vergabe öffentlicher Aufträge ist unter Anwendung der geltenden Vergabevorschriften bei Gleichwertigkeit der Angebote das Unternehmen zu bevorzugen welches im Verhältnis zur Unternehmensgröße die meisten Lehrlinge beschäftigt.

Einen sechsten Punkt haben wir ausgearbeitet: Bei den Förderungsmaßnahmen sind vor allem jene Unternehmer zu berücksichtigen, die bereits in der Vergangenheit Lehrlinge ausgebildet haben und dies laufend tun. Damit können besonders die Ausbildungsplätze gefördert werden bei denen ein hohes Qualitätsniveau gesichert ist. Das auch im Hinblick auf den Facharbeitermangel den wir haben. Und dieses Qualitätszeugnis würde durch diese Ausbildungsschiene sicher gewährleistet sein.

Einen siebten Punkt - insgesamt haben wir acht Punkte ausgearbeitet: Für spezialisierte Betriebe, die auf Grund ihres Arbeitsgebietes keinen vollen Lehrberuf abdecken, ist die Errichtung von Ausbildungsverbänden zu ermöglichen damit sie Ausbildungsstätten für eine Abschnittslehre sein können. Und der achte Punkt: Kooperationen zwischen Unternehmen hinsichtlich der Lehrlingsausbildung sind zu fördern. Insbesondere ist die Möglichkeit zu schaffen, dass ein Lehrling einen Teil seiner Ausbildung in einem anderen Unternehmen absolvieren kann, das sogenannte Rotationsprinzip. Auf diese Weise können auch spezialisierte Be-

triebe eine Ausbildung in einem vollen Lehrberuf anbieten.

Herr Landesrat! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, dass wir mit diesen Maßnahmen unseren jugendlichen Arbeitslosen doch behilflich sein könnten, da ja – und das ist bekannt – die Jugendarbeitslosigkeit im Alter von 15 bis 25 Jahren gegenüber dem Vorjahr um über 20 Prozent gestiegen ist. Dasselbe gilt natürlich auch für die Lehrstellensuchenden. Hier ist auch eine immense Steigerung eingetreten.

Meine Damen und Herren! Zum Bericht selbst noch ein paar Zahlen. Die gesamten bewilligten Beträge für das Jahr 2001, damit meine ich die Darlehenszinszuschüsse, Prämien und Haftungen, sind gegenüber dem Jahr 2000 von 112 Millionen Euro auf 104 Millionen Euro zurückgegangen. Über die Mittelverwendung der einzelnen Fonds und Darlehen, regionalen Innovationsprämien, das erspare ich Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses. Hier haben wir ja wirklich ganz genau aufgegliedert wo die Beiträge hingeflossen sind.

Eines möchte ich vielleicht dazu sagen, weil ich das gerade aufschlage, diese Seite. Der Bezirk Amstetten muss ich sagen ist in Niederösterreich am besten vertreten. Hier fließen die höchsten und die meisten Förderungen hin. Und da muss ich der Frau Kollegin Hinterholzer gratulieren, denn sie versteht es anscheinend mit ihren Leuten fast ein Viertel oder noch mehr als ein Viertel Gelder in den Bezirk Amstetten zu holen. Und Herr Landesrat, hier sollte man vielleicht ein bisschen eine Gewichtung auch in die anderen Viertel vornehmen. *(Abg. Keusch: Das ist die Auswirkung einer ordentlichen Strukturpolitik! Da ist ein richtiger Branchenmix. Dort wo nur Landwirtschaft ist, ist so viel nicht möglich!)*

Ja, aber ich würde glauben, dass man ... Ich habe dem Herrn Landesrat schon gesagt, es wäre doch sinnvoll, auch in andere Gebiete zu investieren. Nehmen wir nur das Grenzland her. Und dort, glaube ich, wäre es sicher besser. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber, meine Damen und Herren, die Rezession hat es natürlich auch in sich, dass für alle Bewilligungen der zukünftigen Förderungen, die nach dem 10. Mai 2002 eingereicht wurden, eine Verschlechterung der Wirtschaftsförderung damit eintritt. So zum Beispiel wird es in Hinkunft bei den Landesinvestitionsförderungen keine Förderung mehr geben beim Ankauf von bestehenden Betrieben und Gebäuden.

Hier verweise ich schon auf eines: Herr Landesrat, wir wissen, dass in den nächsten Jahren immens viele Betriebe übergeben werden durch Pensionierung. Und wenn wir hier keine Förderung den übernehmenden Leuten anbieten, dann sehe ich ein wenig schwarz. Und hier müssen wir uns doch einiges überlegen ob diese Förderrichtlinien, so wie sie jetzt vorgesehen sind, ob wir da nicht wieder eine Revision machen sollte.

Des weiteren fallen bei den Sonderaktionen zum Beispiel die Einmalzuschüsse weg. Hier wird es in Zukunft nur mehr laufende Zinsenzuschüsse geben. Und was für mich auch interessant ist: Für nicht EU-kofinanzierte Projekte wird es auch weitere Einschränkungen geben. Und dies ist besonders bedauerlich, da es ja hauptsächlich die KMUs betrifft.

Aber dafür wird auf eine andere Art und Weise die Bearbeitungsgebühr erhöht und die Kosten des Prüfverfahrens durch die externen Gutachter werden auf fünf Millionen bzw. 360.000,- Euro erhöht. Und diese Bearbeitungsgebühr ist, glaube ich, erst vor zwei Wochen oder drei Wochen in der Landesregierung beschlossen worden, dass der Kosten-Nutzen doch ein bisschen für die Banken erhöht wird.

Interessant für all diese Maßnahmen, die ich jetzt zum Schluss erwähnt habe, ist für mich die Tatsache, dass für all diese Änderungen doch ein wichtiger Partner der NÖ Wirtschaft, ich meine die Wirtschaftskammer, nicht eingebunden war. Da muss ich sagen, ich bin ja selber im Kuratorium, diese ganzen Änderungen, die ich jetzt vorgelesen habe, die Änderungen nach dem 10. Mai 2002, dabei ist die Wirtschaftskammer vorher überhaupt nicht eingebunden gewesen. Also das ist für mich eine interessante Feststellung die ich hiemit kund tue. Ansonsten, meine Damen und Herren, wie gesagt der Bericht ist übersichtlich und wir Freiheitliche werden dem Bericht die Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Rupp.

**Abg. Rupp (SPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wie der Berichterstatter schon ausgeführt hat, der Landtag von Niederösterreich hat am 4. Oktober 1984 das Gesetz über den Wirtschaftsförderungsfonds- und Strukturverbesserungsfonds beschlossen. Die Aufgabe des Fonds besteht in der

Durchführung aller Maßnahmen, die der Förderung der gewerblichen Wirtschaft mit Ausnahme des Tourismus in Niederösterreich dienen.

Die NÖ WirtschaftstreuhandgesmbH wurde beauftragt, den Rechnungsabschluss 2001, insbesondere die Jahresbestands- und Jahreserfolgsrechnung hinsichtlich der materiellen und formellen Richtigkeit zu prüfen. Der Fonds hat im Berichtsjahr 2001 sowie im Jahr 2000 einen Abgang vom Stammvermögen in der Höhe von 4 Millionen Euro zu verzeichnen. Das ist hauptsächlich auf zwei Faktoren zurückzuführen.

Erstens ein geringer Landesbeitrag, was uns sehr leid tut. Und zweitens höhere Zuschüsse für EU-kofinanzierte Projekte, bedingt durch das Auslaufen der Zahlungsfrist per Ende 2001 der Programmperiode 1995 bis 1999. Wenn man den Wirtschaftsbericht 2001 genau betrachtet, dann kann man feststellen, dass die abgegebenen Prognosen für die zweite Jahreshälfte 2002 bezüglich des Wirtschaftswachstums stark reduziert werden mussten. Sowohl das Wirtschaftsforschungsinstitut WIFO als auch das Institut für höhere Studien IHS haben am Freitag vergangene Woche ihre Wachstumserwartungen für 2002 deutlich nach unten reduziert.

Das Wirtschaftswachstum selbst würde heuer zwischen 0,8 Prozent laut IHS und 0,9 Prozent laut WIFO liegen. Ursprünglich war noch ein Anstieg des realen Bruttoinlandsproduktes von 1,2 bzw. 1,5 Prozent erwartet worden.

Mit den Überschriften, meine Damen und Herren, in den öffentlichen Medien heißt es im Wirtschaftsteil: „Arbeitsmarkt bleibt Hauptproblem“. Oder im gestrigen „Standard“: Es gibt einfach keine Jobs. Oder: Zu alt für die Arbeit, zu jung für die Rente.

Die Arbeitslosigkeit stieg im September neuerlich um 13,8 Prozent, insgesamt in Österreich gesehen auf 199.780 Betroffene. Dazu kommen noch 37.400 Personen in Schulungen, die nicht in der Statistik enthalten sind.

Arbeiterkammerpräsident Herbert Tumpel sagte dazu: Die Versäumnisse von zweieinhalb Jahren Schwarz und Blau rächen sich. Auch der Wirtschaftsaufschwung in Niederösterreich verzögert sich durch die hohe Zahl an Arbeitslosen. Nach der Statistik des AMS Niederösterreich sind Ende August 2002 insgesamt 34.591 Personen als arbeitslos vorgemerkt, um 5.346 oder 18,3 Prozent mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die höchsten Arbeitslosenzahlen in unseren Bezirken haben der Bezirk Gmünd mit 7,6 Prozent und der Bezirk Waidhofen a.d. Thaya mit 7,3 Prozent. Die niedrigsten liegen im Bezirk Scheibbs mit 3,5 Prozent und im Bezirk Zwettl ebenfalls mit genau 3,5 Prozent.

Leider haben wir auch am Lehrstellenmarkt in unserem Bundesland keine erfreuliche Bilanz. Ende August 2002, meine Damen und Herren, haben wir 1.338 vorgemerkte Lehrstellensuchende. Davon männlich 657 und weiblich 681. Dem gegenüber stehen 347 gemeldete offene Lehrstellen. Das ergibt eine Differenz von 991, meine Damen und Herren, die keine Chance haben auf eine Lehrstelle.

Ich glaube, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass hier die Alarmglocken läuten, die wir soeben gehört haben vom Präsident, um für die Bewältigung dieser Situation rasche Hilfe durch finanzielle Unterstützung und verstärkte Förderungen der Wirtschaft anzubieten.

Dazu ist es sicherlich notwendig, die finanzielle Unterstützung des Landesbeitrages zum Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds beachtlich, sehr verehrter Herr Landesrat, zu erhöhen. Die finanziellen Mittel für die Wirtschaftsförderung, darf ich noch einmal wiederholen ... Er reagiert nicht, der Herr Landesrat. *(Abg. Keusch: Das kann er ja nicht! Er hat sie ja angelegt!)*

Auf Grund des Prüfungsvermerkes vom 31. Mai 2002 der NÖ Wirtschaftstreuhand GesmbH über den NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds können wir dem Jahresbericht 2001 unsere Zustimmung geben. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Schabl:** Als nächstes zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Toms.

*(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren!

Fast ein jeder in diesem Hohen Haus wird mir zustimmen, dass wir in Niederösterreich ein relativ stabiles Wirtschaftsklima haben, eine günstige Situation in wirtschaftlicher und konjunktureller Hinsicht. Und dass wir darauf stolz sein können. Dazu gehört, geschätzte Damen und Herren, dass wir eine traditionell gute Zusammenarbeit zwischen niederösterreichischen Unternehmern und Arbeit-

nehmern haben. Dazu gehört aber auch, dass die Rahmenbedingungen in Niederrösterreich ganz einfach passen und für die positive wirtschaftliche Entwicklung geschaffen werden und vorhanden sind. Und damit verbunden ist auch vor allem, dass die Wirtschaftspolitik für die Region für die sie wirksam ist in Ordnung ist und erfolgreich ist.

Ein wichtiges Instrument dieses Regelmechanismus, hier positive Wirtschaftspolitik zu betreiben, ist der NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds dessen Bericht uns jetzt vorliegt. Und ich möchte mich hier jetzt einmal sehr herzlich für die Form des Berichtes bedanken. Einige Vorredner haben das schon getan. Er liegt in einer sehr, sehr übersichtlichen, guten Form und netten und auch anschaulichen Form vor. Und ein Dank geht von hier weg an die zuständige Abteilung an Hofrat Schutzbier und an Frau Mag. Kräftner die ja hier anwesend sind und alle Mitarbeiter dieser Abteilung, die für diesen Bericht verantwortlich sind.

Und es ist auch das erste Mal dass wir hier in diesem Bericht die Strategien, die Strategien der NÖ Wirtschaftspolitik ganz klar vor Augen haben. Hauptziel dieser Strategien ist letzten Endes unser Bundesland, für das wir alle arbeiten, zu etablieren in einer positiven Situation in Europa. Und Ziel ist es, auf vielen Bereichen Top ten-Region zu werden.

Als Detailergebnis werden genannt unter anderem die Positionierung und die Federführung Niederösterreichs für eine Innovationsstrategie Vienna Region. Als geplantes Ergebnis dieser Strategie ist der Unternehmens-bedarfsorientierte effiziente Mitteleinsatz geplant und finanziell begleitende Unterstützungsmaßnahmen.

Ich darf hier nur hinweisen darauf, dass wir ja auch in diesem Zusammenhang schon beim Projekt Praxis der Europäischen Kommission teilgenommen haben und Niederösterreich gegen alle Unkenrufe als sehr, sehr erfolgreiche Region Europas hier ausgezeichnet wurde und den Award for the Regions of Excellence in Stockholm verliehen bekam.

Zum Kerninhalt: Wenn wir das in der Substanz anschauen, diesen Bericht, so kann ein Rückgang der Förderungen festgestellt werden im Jahr 2001, weil eben die Konjunkturentwartungen und die Konjunktur im Jahr 2001 nicht das gehalten hat was vorausgesagt war. Und das war eben rückläufig.

Die Unternehmer investieren ganz einfach auf eine Ertragserwartung hin und nicht auf die Frage hin ob es Förderungen gibt. Das bedeutet, dass für

den Unternehmer es ganz einfach wichtig ist dass das Wirtschaftsklima passt. Dazu gehört auch, geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, dass wir eine positive Ausstrahlung abgeben draußen. Dass wir sozusagen nicht krank jammern.

Wir haben wunderbare Instrumente hier in Niederösterreich. Und es gibt hier wirklich genug Möglichkeiten, positive Maßnahmen in der Wirtschaftspolitik zu setzen. Und auch im Detail bitte sind wir sehr gut unterwegs. Vor allem im Bereich der Behördenverfahren, im Bereich des gesamtheitlich zu betrachteten Umfeldes. Wenn ich einen Betrieb gründe, wenn ich eine Investition tätige ist es wichtig, dass der Unternehmer optimale Voraussetzungen findet. Und hier ist schon sehr viel geschehen. Ich verweise auf die Initiative von Landesrat Gabmann hinsichtlich der Verkürzung der Behördenverfahren. Ein wesentlicher Faktor! Ich verweise auch auf die großen Investitionen des Landes und des Bundes im Bereich der Infrastruktur. Das gehört ganz einfach dazu.

Wenn ich mich verkehrsmäßig gut positioniere, dann habe ich auch im Bereich in der Frage des Wirtschaftsstandortes die Nase vorne. Und ich verweise auf verschiedene Parameter, wie zum Beispiel die Technologieförderung. Mir ist unerklärlich, dass eine Abgeordnete dieses Hauses, die Frau Mag. Weininger diese Technologieförderung als unwichtig und als nichtig abtut. Wenn ich mir die Entwicklungen in unserem Technologiestandort Krems anschau was sich hier anbahnt. Das ist wirklich unverständlich! Und ich kann es nur damit erklären, liebe Frau Kollegin, dass Sie noch nie in Krems waren. Aber ich kann Sie gerne herzlich dorthin einladen.

Zurück zum Bericht des NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds. Hinsichtlich der Förderungen im einzelbetrieblichen Bereich gab es wenig Ausschüttungen. Dafür wurde im immateriellen Bereich hinsichtlich Technologie aufgestockt. Und das ist ja schon die Speerspitze, die Stoßrichtung nach der wir weiter gehen sollen.

Zum Beispiel waren bislang kooperative Forschungen nicht möglich. Das ist auch eine neue Tendenz, hier Wissenschaft und Wirtschaft kooperieren zu lassen. Wichtig ist jedenfalls für die Fondspolitik im Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds, dass wir schauen, dass kein Euro in Brüssel bleibt. Jeder Cent wird zum Wohle der NÖ Wirtschaft aus Brüssel abgeholt.

Und wenn die Kollegin Mag. Weininger auch hier vom Gießkannenprinzip gesprochen hat, so ist

das nicht richtig. Es gibt eine Vielzahl von Förderungen neben „Gießkannen“- auch Schwerpunktförderungen. Also man müsste diesen Bericht noch einmal durchblättern der sehr übersichtlich ist.

Hinsichtlich der Haftungsübernahmen kann festgestellt werden, dass die Haftungsansprüche leicht gestiegen sind. Und infolge der inneren Spielräume im Budget werden zum Teil nicht eindeutig abgesicherte Zukunftsprojekte im Bereich der Haftungsübernahmen sicherlich in Zukunft restriktiver behandelt werden.

Ich darf überhaupt zur Frage der enger werdenden Spielräume, Kollege Rupp hat das angeschnitten, in finanzieller Hinsicht einiges sagen. Es ist nämlich ganz einfach die Maastricht-konforme Budgetpolitik des Landes, die hier schon einmal einen engeren Spielraum bringt. Die Anpassungen der Förderrichtlinien waren notwendig. Und für das Jahr 2002 wird es noch enger werden. Wir haben hier die große Hochwassersituation, geschätzte Damen und Herren. Es sind extra noch 20 Millionen Euro bereitgestellt worden. Und wenn ich mir jetzt diese vielen, vielen, unzähligen Dinge sehe, den Strukturverbesserungsfonds, die Technologieoffensive, die Fitnessmilliarde, und hier auch noch die Landesgesellschaft ECO-PLUS zu sehen, dann sind es viele wirtschaftsfördernde Maßnahmen die zu Gunsten der NÖ Wirtschaft getätigt werden. Und hierzu kommt dann noch die Hochwassermilliarde.

Wir haben gehört von der Kollegin Hinterholzer, im Tourismus hat das Hochwasser nicht nur Gaststätten ausgeschwemmt, Hotels devastiert, es ist der große Schaden im Anrollen sozusagen. Das Problem, dass die Gäste ausbleiben und dass der Schaden infolge des Ausbleibens der Gäste größer wird als der Schaden aus dem Hochwasser. Und hier war es wichtig schnell zu handeln. Und dasselbe beim Gewerbe. Ich habe ähnliche Gewerbebetriebe die wirklich große Schäden haben, zwei, zweieinhalb Millionen Euro. Und die haben wunderbare Aufträge gehabt. Und das Wichtigste war nicht der große Schaden - der war natürlich katastrophal genug - sondern es war wichtig, wie schnell kann ich weiter produzieren. Sonst verliere ich meine Aufträge, sonst muss ich ... Er hat sie so wieso entlassen müssen kurzzeitig. Aber wie schnell kann ich meine Arbeitskräfte wieder zurückbekommen.

Und das ist wichtig. Und hier darf ich auch zitieren, hier hat das Land Niederösterreich und auch die Wirtschaftsabteilung sehr gut geholfen. Ein Zitat aus einer Firmenzeitung: Die Druckerei Sandler, die hier vorne ganz katastrophal schildert wie fürchterlich es war wie das Hochwasser gekommen ist.

Druckereimaschinen um 140 Millionen Schilling habe ich da gelesen die da zum Opfer gefallen sind. Und sie haben geschrieben: Meine Hochachtung und mein Dank an Herrn Landeshauptmann Erwin Pröll. Die Landesregierung war für uns ab der 1. Stunde da. Keiner der betroffenen Unternehmer und privaten Personen hatte das Gefühl nur eine Minute alleine gelassen zu sein. Das Büro von Herrn Landesrat Gabmann war für uns jederzeit erreichbar und es ist bis heute noch so. Dafür können wir uns nicht genug bedanken. Hinter uns steht eine starke Landesregierung die ein Weitermachen ermöglicht.

Und ich kann dann weiter zitieren, und das ist ganz interessant und das war eben die Situation und damit sind sicher viele Hochwasserbürgermeister auch konfrontiert gewesen. Wir sind im Schlamm gesteckt und die anderen sind dann draußen mit Stiefeln herumspaziert. Wenn wir diese Hochwasserkatastrophe politisch betrachten müssen wir feststellen, dass bei uns in der Druckerei auf Landesebene die SPÖ durch ihre Abwesenheit glänzte. Aber auch von den Grünen ließ sich keiner blicken. Die FPÖ hatte nach 14 Tagen ihre Hilfe angeboten die wir dankend ablehnten. Denn wir waren bereits bei der ÖVP, Büro Landesrat Gabmann, in besten Händen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir sind aber nicht traurig darüber, denn spätestens vor der nächsten Wahl im November 2002 werden wir diese Damen und Herren die bei uns die Katastrophe nicht besuchten zwecks Stimmenfang bei uns begrüßen dürfen. *(Unruhe im Hohen Hause. - Abg. Präs. Schabl: Wer hat das geschrieben?)*

Das war die Druckerei Sandler, die hochwasserschädigt war. Eine Firmenzeitung. Ich möchte nur das Szenario bringen wonach wir sagen, dass hier im Hochwasser es sehr wesentlich ist, auch Wirtschaftshilfe zu tätigen und dass den Betrieben geholfen wurde.

Ich darf hier, wenn wir noch über die Spielräume im Fonds sprechen, und die daraus resultierenden Effekte für die dynamische Weiterentwicklung der Wirtschaft, so darf ich auch hinweisen auf die NÖ Technologieoffensive. Ich habe das schon vorher angeschnitten. Als Basis wurde vom Land Niederösterreich das Technologiekonzept erstellt als sogenannter wichtiger Grundmodul dieses Konzeptes steht bereits die sogenannte Tecnet Area, auch Technologienetzwerk Advanced Region Eastern ist an Austria.

Und auch als einen wesentlichen Bereich der Wirtschaftsförderung stellt das Land Niederösterreich ein Startkapital von 30 Millionen Euro zur Verfügung. Und es ist unser ambitioniertes Ziel, in

den nächsten fünf Jahren die Gründung von 50 neuen Hightech-Betrieben zu schaffen und damit einhergehend die Schaffung von 3.000 Arbeitsplätzen. Und ich habe das schon vorher erwähnt den Technologiestandort Krems mit Schwerpunkt Life-Science. Und ein großer Erfolg natürlich unter anderem - andere Firmen sind es ja auch - aber der größte ist eben die US-Biotechnologie-Firma Baxter, die hier bei uns angesiedelt wurde. *(Abg. Sacher: Fairerweise solltest du dazu sagen wann der erste dort arbeitet!)*

Das ist alles unterwegs, Herr Klubobmann. Warten wir ab. Dann reden wir weiter. *(Abg. Sacher: 2005 wird der erste dort arbeiten!)*

Ein wichtiger und letzter Punkt hier ist für mich auch die NÖ Fitnessmilliarde. Und wenn es hier heißt, dass die Grenzregionen ausgedörrt werden von der Kollegin Mag. Weininger. Ich mein, davon ist überhaupt keine Rede. Es ist wichtig dass durch infrastrukturelle Maßnahmen hier im Grenzbereich auf die EU-Erweiterung vorbereitet wird. Und es ist auch wenn man will eine indirekte Wirtschaftsförderung hier den Wirtschaftsstandort im Grenzbereich zu festigen.

Die ECO-PLUS, die Landesgesellschaft ECO-PLUS habe ich bereits genannt, die ebenfalls wirklich wirtschaftsfördernde Maßnahmen setzt in den verschiedenen Regionen. Man könnte also diese Liste wenn man will weiter fortsetzen. Und ich möchte auch hier sagen, dass wir sehr gut unterwegs sind. Weil wir das nicht nur so sagen, sondern wir auch das nachweisen können. Und ich weiß nicht von wo dieses Ranking, dieses abenteuerliche kommt von der Kollegin? *(Abg. Mag. Weininger: Aus der „Wirtschaftswoche“!)*

Aber ich habe ein anderes Ranking. Und es gibt hier den jüngsten Bericht des WIFOs bitte, der hier ganz genau aufweist, und auch das IAS zeigt uns hier, dass das Wirtschaftswachstum erstens einmal 2003 deutlich anziehen wird und hier die Werte vergleicht bitte. *(Abg. Keusch: Das muss sich erst herausstellen!)*

Es ist natürlich ein Phänomen und es geht hier um den Arbeitsmarkt, das ist bitte keine hausgemachte Angelegenheit, das ist wirklich eine internationale Sache. Und das Phänomen ist, dass wir ein Wirtschaftswachstum vorweisen werden, im Jahr 2002 von 2,2 bis 2,5 Prozent, heuer haben wir nur 0,9, also doch eine wesentliche Steigerung, und trotzdem die Arbeitslosen relativ gleich bleiben. Die Arbeitslosenzahlen halten jetzt bei 6,9 Prozent. Da liegen wir in Europa immer noch sehr, sehr gut. Und 2003 ebenfalls 6,6 Prozent. Also eine ganz geringfügige Senkung. Und es ist eben eine Ein-



schränkung gegeben für die Prognose 2003, es darf keinen Krieg im Irak geben, der würde Europa in diesen Hoffnungen und diesen Entwicklungen sehr treffen.

Und wenn ich jetzt noch hernehme die Bruttowertschöpfung Niederösterreich im Vergleich zu diesen Ziffern, so liegen wir wirklich sehr, sehr gut. Wir liegen im ersten Quartal 2001, das ist der letzte abgeschlossene Betrachtungszeitraum und es ist immer wichtig, wenn ich Statistiken zitiere und wenn ich hier Daten und Fakten angebe, dass die Zeiträume genau gesagt werden und dass die Quelle genau gesagt wird. Irgend sowas dahin gesagtes, wir sind an irgend einer Stelle, bitte, das kann man einfach nicht zur Kenntnis nehmen. Und wir liegen hier bei eineinhalb bis zweieinhalb Prozent über Österreich. Und genau dieselbe Entwicklung zeigen unselbständig Beschäftigte. *(Abg. Mag. Weininger: Sie verweigern die Realität, Herr Abgeordneter!)*

Ja bitte, vergleichen Sie einmal liebe Kolleginnen und Kollegen die Daten in Deutschland, wo wir dort liegen. Welche Regierung ist denn dort am Werk? Wenn wir die Daten in Österreich mit den Daten in Deutschland vergleichen, glaube ich, schneiden wir sehr gut ab und wir müssen uns nicht genieren! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Keusch: Es sind trotzdem 200.000 Arbeitslose!)*

Lieber Freund! 200.000 Arbeitslose, in Deutschland gibt es 2,4 Millionen Arbeitslose. Das ist eure Politik von der euer Bundeskanzler Schröder versprochen hat die Arbeitslosenzahlen zu senken. Das ist der Erfolg der rot-grünen Politik in Deutschland! *(Unruhe bei der SPÖ.)* Was heißt übernommen?

Geschätzte Damen und Herren! Weitere Ziffern: Beim Wirtschaftswachstum, auch ein exakter Beobachtungszeitraum 1995 bis 2001, sind wir top. Wir haben plus 4 Prozent, Österreich 2,3 Prozent. Hat ein Vorredner schon gesagt. Und Wien 1,2 Prozent.

Ein interessanter Vergleich, und hier komme ich schon wieder zum Ranking und das ist für mich der Beweis der Richtigkeit dieser Thesen, dass das WIFO die Positionierung Niederösterreichs in einigen Fragen herausgefiltert hat. Und wir haben hier die 25 potentesten Regionen Europas. Nämlich die Regionen Bayerns, Norditaliens und Österreichs genommen. Und hier sind wir unter diesen 25 bei der Jugendarbeitslosigkeit nicht Top 1 aber Top 3 - das ist okay - bei der Arbeitslosigkeit Top 5. Und das sind bitte ganz seriöse und gute Daten. Und das ist die Wahrheit die hier am Tisch liegt.

Nun, geschätzte Damen und Herren, ich komme schön langsam zum Schluss. Wir liegen in vielen Bereichen wir sehr gut. Sei es in der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes, in der Entwicklung der Arbeitslosenstatistik, sei es bei der Wachstumsdynamik der Betriebe, sei es bei den Gründerzahlen der Beschäftigung. Überall punktet Niederösterreich sehr gut. Und das kommt nicht von ungefähr. Ich habe die diversen Punkte schon aufgezählt. Das ist ganz einfach die jahrelange, gute konsequente Wirtschaftspolitik hier im Lande. Und Landeshauptmann Dr. Pröll und Landesrat Kommerzialrat Gabmann, den beiden ist es mit ihren Mitarbeitern wirklich gelungen, hier einen stabilen und dynamischen Wirtschaftskurs zu fahren. Und trotz Weltkonjunkturreinbrüchen, trotz Problemen, Budgeteinsparungen mit Maastricht ist uns das gelungen. Und trotz großer, wesentlicher Mittelaufbringungen fürs Hochwasser.

Die Wirkungen des NÖ Wirtschafts- und Strukturverbesserungsfonds bringen sehr positive Effekte für die Entwicklung der niederösterreichischen Wirtschaft. Und sie sind ganz einfach die Voraussetzung für eine weitere gute Positionierung unter den Regionen Europas. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Herr Präsident Schabl.

**Abg. Präs. Schabl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich wollte eigentlich zu etwas anderem grundsätzlich reden. Aber Herr Kollege Dipl.Ing. Toms, ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Dann tu es!)* Das wirst du auch noch hören, Herr Klubobmann.

Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Toms, weißt du, es gibt einen gewissen Grundkonsens. Und es kann schon sein, dass du in deiner Fraktion „ums Leiberl rennst“. Aber gewisse Dinge sagt man nicht. Das sollte man sich gut überlegen. Und ich sage dies deshalb aufs Hochwasser angesprochen.

Bei dieser genannten Druckerei waren wir, ich als Bürgermeister der Marktgemeinde Hirtenberg. Und ich geh' dort als Niederösterreicher hin und hab kein SPÖ-Schild umgehängt. Bin mit meinen Leuten mit 20 Mann dort gewesen. Mit Spezialpumpen haben wir den ganzen Tag gepumpt, genau in dieser Druckerei. Weil wir, Hirtenberg, dieses Mal nicht so stark betroffen waren. Wir waren betroffen, aber nicht so stark wie zwei Monate vorher. Und für uns war es ganz klar, zusammen zu

packen, hinauf zu fahren und zu helfen. Und wenn du dich herstellst und diesen Grundkonsens ... Da sitzen die Bürgermeister die alle betroffen waren. Und keiner hat was umgehängt gehabt. Und es ist nicht darum gegangen, wer ist in der Zeitung und wer ist nicht in der Zeitung, sondern es ist darum gegangen zu helfen. *(LR Gabmann: Er hat ja nur die Firmenzeitung zitiert!)*

Ich finde das, lieber Kollege, diese Vorgangsweise finde ich nicht nur unkollegial. Aber das zu einem Politikum zu machen ... Der kriegt einen Brief von mir. Ich weiß nicht, warum er das gemacht hat. Bekommt einen Brief von mir. Wir haben keine Taferl oben gehabt. Und ich geh auch nicht hinaus bei der Tür und sage, gestatten, wir waren die Roten, sondern wir haben geholfen! Und viele, alle haben so gehandelt. Und weißt du, das sollte man unter Kollegen, ich glaube, dieses Niveau sollten wir uns behalten. Und auch diesen Grundkonsens den es im Land gibt, sehr geehrte Damen und Herren, in solch einer Situation sich daher zu stellen und politisches Kleingeld zu machen halte ich für verwerflich. *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und Grünen.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich darf auch ein zweites Thema, und ich darf hier ... *(Abg. Kautz: Frag ihn wie es in Frankreich war!)* Dorthin begeb' ich mich nicht. Das mach ich nicht. Jeder wird seine Gründe haben. Mir geht es um diesen Grundkonsens und den haben wir gehabt. Und ich glaube, daraus sollten wir nicht Kleingeld machen.

Herr Landesrat und Herr Abgeordneter Hrubesch! Es ist schon auch eines zu sagen zu dem ganzen Bereich Waldviertel zu diesem Elektronikstandort, der 150 Arbeitsplätze auslagert. Ich war heute um 8.00 Uhr in der Früh oben. Und ich muss sagen, es gibt den ... *(LR Gabmann: Ich war schon öfter oben!)*

Genau! Es gibt den Kontakt mit dem Landesrat. Wir sind alle bemüht hier eine Lösung zu finden. Und ich hab mich nicht hingestellt und hab gesagt der Landesrat ist schuld und die ÖVP Niederösterreich weil die auswandern. So einfach ist das nicht! Die Behauptung, dass schon gekündigt worden ist, ist ein Blödsinn. In so einer sensiblen Situation - die wollen vorbereiten im November abzusiedeln. Aber nicht abzusiedeln wegen der EU-Osterweiterung, nämlich abzusiedeln deshalb, obwohl die ausgezeichnete Fachkräfte haben. *(Abg. Waldhäusl: Das glaubst aber selber nicht!)*

Jetzt hör' mir einmal zu! Obwohl die ein gutes Produkt machen. Obwohl die mit den Lohnstückkosten sicher mithalten können gibt es - und die gehören zu einem amerikanischen Konzern mit 320.000

Beschäftigten, wo der General Manager gesagt hat minus fünf Prozent in allen Standorten. Die ziehen nach dem amerikanischen Prinzip ein beinhartes System durch wo sie sagen, das interessiert mich alles nicht, wir verlagern.

Und dem sollten wir uns grundsätzlich stellen. Wir brauchen in Niederösterreich, und es ist natürlich vieles geschehen, ein Klima, das so eine Wirtschaftspolitik nicht zulässt. Und diese Wirtschaftspolitik, sehr geehrte Damen und Herren, hat die blau-schwarze Koalition auf Bundesebene begünstigt. *(Beifall bei der SPÖ - Anhaltende Unruhe bei der ÖVP.)*

Das ist Faktum! Ich mach dir keinen Vorwurf, Herr Landesrat. Das sind amerikanische Verhältnisse, die es vor Jahren noch nicht gegeben hat. Weil wir geglaubt haben, da müssen wir mittun. Jetzt sind wir dort! Das hat nichts mit der EU-Osterweiterung zu tun, weil die Grenzen sind noch zu. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Du verstehst es nicht, ist mir klar. Wirst es auch nicht mehr lernen. Aber Faktum ist, sehr geehrte Damen und Herren, dass wir alles gemeinsam - und Herr Landesrat - gemeinsam versuchen müssen, Rahmenbedingungen schaffen müssen ... *(LR Gabmann: Eine Region sperrt ja nicht wegen der Regierung zu!)*

Nein, habe ich nicht gesagt! Das habe ich auch nie gesagt! Ich habe gesagt, es entsteht ganz einfach nicht von heute auf morgen, aber mittelfristig ein Bild, ein Wirtschaftsbild dass man einfach alles machen kann zur Gewinnmaximierung. Das hat es bis Mitte der Achtzigerjahre nicht gegeben! Da geht's nicht nur um Niederösterreich, da geht es um eine Gesamtsituation. Da geht es weiters um den europäischen Wirtschaftsraum: Welches Wirtschaftssystem wir zulassen, das amerikanische oder das europäische, sehr geehrte Damen und Herren.

Wir müssen uns bemühen, dementsprechend eine Lösung zu finden, wobei klar ist, dass, wenn die oberste Konzernzentrale die Entscheidung getroffen hat, es sehr schwierig ist, dementsprechend gegenzusteuern. *(Abg. Kurzreiter: Herr Präsident! Es ist ja in Deutschland auch nicht anders!)*

Hab ich auch nicht gesagt. Du hörst mir nicht zu! Ich geht um eine grundsätzliche Einstellung. *(Abg. Kurzreiter: Aber dort gibt es politisch eine andere Konstellation!)*

Lieber Herr Abgeordneter! Ich versuche das strukturell aufzuarbeiten. Nicht wie der pawlowsche Hund wenn einer was sagt gleich wieder hinbellt. Ich mache auch keine Zuordnung ob rot oder schwarz oder blau, sondern das ist die Wirtschaftspolitik die uns von Großkonzernen aufs Auge gedrückt wird.

Wenn wir zulassen, sehr geehrte Damen und Herren, wenn wir zulassen, dass wir immer mehr der Entscheidungseinheiten verlagern ins Ausland oder verkaufen, dann werden wir uns nicht mehr rühren können.

Herr Landesrat! Es wird eine schwere Geschichte werden. Das wird ein harter Brocken werden und dafür müssen wir gemeinsam dementsprechend die Verantwortung tragen und arbeiten. Wenn der Abgeordnete Waldhäusl sich hinstellt und sagt, die EU-Osterweiterung, das klingt irrsinnig gut, und glaubt auch auf Stimmenfang - gut, viel habt ihr ohnehin nicht mehr – auf Stimmenfang gehen zu können, das löst das Problem nicht! (*Abg. Waldhäusl: Abwarten!*) Ihr werdet euch zu Dritt wohlfühlen in der nächsten Periode. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Und sehr geehrte Damen und Herren! Da müssen wir eine verantwortungsvolle Politik für Niederösterreich betreiben. Und Herr Landesrat, darum würde ich dich auch entsprechend ersuchen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Im Bereich Berufsausbildung, das wurde mehrmals angesprochen, brauchen wir eine Strukturänderung. Jetzt auf einmal, sehr geehrte Damen und Herren, wird das Geld, diese 1.000,- Euro pro Lehrplatz aus dem ISG in Wirklichkeit finanziert, aus dem Topf. (*Abg. Hinterholzer: Es geht niemand freiwillig in Konkurs!*)

Ich habe vor einem halben Jahr vorgeschlagen, setzen wir uns zusammen und machen wir dementsprechend einen NÖ Berufsbildungsfonds, der Qualifikationselemente mit aufnimmt. Nicht einfach nach dem Gießkannenprinzip, sondern wir brauchen Qualifikationselemente, sehr geehrte Damen und Herren. (*Abg. Hinterholzer: Unsere duale Ausbildung ist gut!*)

Eines der wichtigsten Steuerungselemente, nämlich damals die Stiftungen, wurde auch von dieser Bundesregierung abgeschafft. Womit man ganz entscheidend gegen die Jugendarbeitslosigkeit, dort, wo es keinen Lehrbetrieb gegeben hat, arbeiten konnten, sehr geehrte Damen und Herren. (*Abg. Hinterholzer: Wir haben es ja in Niederösterreich! 500 Plätze!*)

Weil es um die Qualifizierung geht. Das Auffangnetz, das es jetzt gibt, ist zwar besser als nichts, das ist keine Frage. Aber es fehlt einfach die Qualifizierungsschiene weil man nicht mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung dementsprechend abschließt. Und das ist, sehr geehrte Damen und Herren, das Problem. Bildungsscheck ist gut, keine Frage. Muss man. Aber wir brauchen auch eine Strukturänderung. Und wenn wir das nicht

sehen wollen und wenn wir glauben, wir müssen wieder einmal weil der das sagt, dagegen sein, dann werden wir mittelfristig das einfach gegen die Konkurrenz nicht mehr handhaben können.

Und jetzt komme ich zu meinem eigentlichen Antrag. Herr Klubobmann! Resolutionsantrag, der auch wichtig war, vor einem Jahr. Und ich weiß noch, da hast du mich auch in die Mangel genommen. (*Abg. Mag. Schneeberger: Ich? Das tu ich doch nicht!*)

Es ist darum gegangen, sehr geehrte Damen und Herren, und das ist für den Fremdenverkehr ganz entscheidend: Für den Fremdenverkehr, und das ist gesagt worden, ist die wichtigste Ressource die Landschaft. Das ist auch für den südlichen Raum Niederösterreichs ganz, ganz entscheidend, die sogenannten Soft Facts die man braucht in einer Industrieregion. Es wird ja nicht nur angesiedelt, gesagt das ist der beste Standort, sondern man muss sich auch wohl fühlen.

Was ist damals passiert? Es ist ein großer Teil, es sind damals 176 Hektar verkauft worden im südlichen Niederösterreich, in Furth. Das haben nicht die Bauern bekommen wie eigentlich argumentiert wurde, sondern es hat ein Großinvestor bekommen aus der Steiermark. Der jetzt Holz heraus schlägert auf Teufel komm 'raus, wobei der Wald für viele nicht mehr so zugänglich ist und diese Ressource für den Fremdenverkehr nicht mehr nutzbar ist. Weil der sagt, ich habe viel Geld investiert und ich will das wieder zurück haben. (*LR Gabmann: Wer ist das?*) Pfeiffer.

Darum, sehr geehrte Damen und Herren, der Antrag. Und das ist ein Anliegen der Region. Da geht es um viel! Da geht es auch um den Bereich Fremdenverkehr. Es sind der Kollege Doppler und ich, ich habe diesen Antrag eingebracht. Es freut mich sehr, dass die ÖVP hier dementsprechend auch mitgeht, dass wir das gemeinsam tragen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schabl und Doppler zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds, Jahresbericht 2001, Ltg.Zl. 1003/B-13/4, betreffend Erhaltung von Tourismusressourcen.

Das Land Niederösterreich investiert im Rahmen des NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds beträchtliche Mittel zur Verbesserung des touristischen Angebotes und zur Schaffung einer qualitativ hochwertigen Tourismus-Infrastruktur in Nieder-

österreich. Um jedoch die gewünschte Wertschöpfung im Bereich der Tourismuswirtschaft erreichen zu können, muss alles unternommen werden, um die vorhandenen touristischen Ressourcen zu erhalten. Im Gegensatz zu diesen Bestrebungen hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft 176 ha Wald des Bundes im Gemeindegebiet von Furth/Triesting an einen privaten Interessenten verkauft, wobei auch eine Interessensgemeinschaft von 15 Landwirten aus der Region ihr Interesse an diesen Forstflächen angemeldet hatte. Obwohl das von der landwirtschaftlichen Interessensgemeinschaft initiierte Verfahren vor der Grundverkehrskommission noch nicht abgeschlossen ist, wurden vom neuen Eigentümer bereits großflächige Schlägerungen durchgeführt. Diese Schlägerungen gefährden nicht nur die touristische Qualität der Region, sondern können auch nachhaltig die Hochwasserschutzfunktion des Waldes im Triestingtal beeinträchtigen.

Die bereits erfolgten und noch geplanten Schlägerungen, die unter äußerster Ausnützung des Forstgesetzes stattfinden, überschreiten bei weitem das Ausmaß, welches bäuerliche Waldeigentümer in diesem Gebiet tätigen. Eine laufende Überprüfung auf Einhaltung der forstgesetzlichen Bestimmungen findet statt und es wird auch weiter eine verschärfte Kontrolle und Überprüfung durchgeführt.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung und im Wege der Bundesregierung sowie durch eigene Maßnahmen die Frage des Schlägerungsumfanges sowie des Schlägerungszeitpunktes zu klären und bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass künftige Waldverkäufe nur sehr eingeschränkt und an die landwirtschaftlichen Interessenten der Region erfolgen sollen.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Das war ein Lehrbeispiel. Ich weiß noch, lieber Kollege, wie du mir gesagt hast damals, als ich sagte, nicht verkaufen, nein, was wir schon wieder haben, das bekommen eh die Bauern. Wir haben es gewusst, gelaufen ist es ganz anders! Und ich glaube, das hat so nachhaltige Folgen für die Region, dass diese Ressourcen für uns nicht mehr nutzbar sind im Fremdenverkehrsbereich. Da kann keiner hineingehen. Und auch die anderen Funktionen des Waldes. Und darum bin ich auch sehr froh dass im Interesse der Region und der Bauern in dieser Region - bei uns gibt es keine Kategorie, das ist ein Anliegen der Region, auch der Bauern der Region - diese Resolution gemeinsam beschlossen wird. Ich bedanke mich! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

**Berichterstatterin Abg. Roth (ÖVP):** Ich verzichte!

**Berichterstatter Abg. Friewald (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Mag. Freibauer:** Sie verzichten. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1003/B-13/4:)* Danke. Gegenstimmen? Mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung Grüne.)*

Dazu gibt es zwei Resolutionsanträge. Zuerst der Resolutionsantrag des Abgeordneten Keusch zu Ltg. 1003/B-13/4 betreffend verstärkter touristischer Verwertung des Donauraumes. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke. Gegenstimmen? Mit Mehrheit abgelehnt! *(Zustimmung SPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Der zweite Resolutionsantrag zu Ltg. 1003/B-13/4 ist von Herrn Präsident Schabl und Abg. Doppler betreffend Erhaltung von Tourismusressourcen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke. Ich stelle fest, einstimmig angenommen!

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1004/B-8/4:)* Gegenstimmen? Mit Mehrheit angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung Grüne.)*

Dazu gibt's einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weinzinger, Mag. Fasan zu Ltg. 1004/B-8/4 betreffend ökologisch verträgliche Wirtschaftsförderung. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzler.)*

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Doppler, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 927/A-1/60 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dipl.Ing. Toms, Nowohradsky, Kurzreiter, Doppler und Hofmayer betreffend Aufhebung des NÖ Spielplatzgesetzes.

Die ursprüngliche Intention wurde dann in diversen Ausschussberatungen verworfen und es wurde ein Antrag auf Neufassung des Kinderspielplatzgesetzes beschlossen im zuständigen Ausschuss. Es geht dabei im Wesentlichen dass die bisherige Bestimmung zur Verpflichtung für Gemeinden und Bauwerber großvolumiger Wohnbauten einen Kinderspielplatz zu errichten aufrecht bleibt und als wesentliche andere Änderung ist noch vorgesehen, dass die Kinderspielplatzausgleichsabgabe für jene Bauträger, die keinen Kinderspielplatz errichten, nicht wie bisher an die Erteilung der Benützungsbewilligung geknüpft, sondern schon anlässlich der Baubewilligung vorgesehen ist.

Ich stelle daher nachstehenden Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Dipl.Ing. Toms, Rupp, Dkfm. Rambossek u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Spielplatzgesetz 2002 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte herbeizuführen und die Abstimmung vornehmen zu lassen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich eröffne die Debatte. Es liegt eine Wortmeldung vor. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hofmacher.

**Abg. Hofmacher (ÖVP):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich darf zum Antrag des Bau-Ausschusses einen Abänderungsantrag einbringen (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Hofmacher, Dipl.Ing. Toms, Rupp, Dkfm. Rambossek, Doppler, Kautz und Nowohradsky zum Antrag der Abgeordneten Dipl.Ing. Toms, Rupp, Dkfm. Rambossek u.a.

betreffend Neufassung des NÖ Spielplatzgesetzes, Ltg. 927/A-1/60.

Der Antrag der Abgeordneten Dipl.Ing. Toms, Rupp, Dkfm. Rambossek u.a. wird in der vom Bau-Ausschuss beschlossenen Fassung wie folgt geändert:

1. Im Punkt 1 des Antragstextes wird das Wort ‚Kinderspielplatzgesetzes‘ durch das Wort ‚Spielplatzgesetzes‘ ersetzt.
2. In § 3 Abs.5 wird das Wort ‚Kinderspielplatzgesetzes‘ durch das Wort ‚Spielplatzgesetzes‘ ersetzt.
3. In § 4 Abs.3 wird das Wort ‚Kinderspielplatzgesetzes‘ durch das Wort ‚Spielplatzgesetzes‘ ersetzt.“

Wir werden diesen Anträgen die Zustimmung geben. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Mag. Freibauer:** Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. Zuerst der Abänderungsantrag der Abgeordneten Hofmacher, Dipl.Ing. Toms, Rupp usw. zu Ltg. 927/A-1/60. Es kommt der Abänderungsantrag zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:*) Danke. Einstimmig genehmigt!

Jetzt kommt der Hauptantrag, Antrag des Bau-Ausschusses zu Ltg. 927/A-1/60. (*Nach Abstimmung über diesen Antrag:*) Danke. Ebenfalls einstimmig!

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Weg bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen. (*Ende der Sitzung um 19.32 Uhr.*)